

03 | 2014

53. JAHRGANG

ANO 53

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



DEUTSCH-
BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT



Stars aus Brasilien

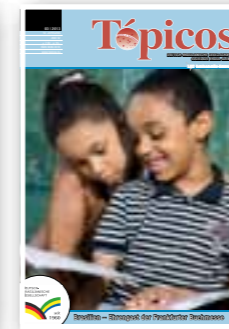
People who understand
business choose Brazil.
People who understand Brazil
choose the country's
greatest bank.



From Brazil to the world.
From the world to Brazil.



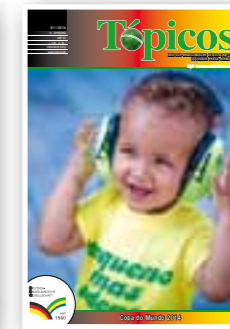
Tópicos 2/2013



Tópicos 3/2013



Tópicos 4/2013



Tópicos 1/2014



Tópicos 2/2014

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

In vielen Weltgegenden wird gekämpft – in Brasilien wird gewählt. Letzteres bringt bei uns keine Schlagzeilen. *Tópicos* ist gefordert - und berichtet über einen Wahlkampf mit Tragik und Dramatik. Nach dem Unfalltod des Kandidaten Eduardo Campos wurde die Präsidentschaftswahl zu einem Duell der Amtsinhaberin Dilma Rousseff mit der Herausfordererin Marina Silva. Der erste Wahlgang brachte keine Entscheidung. Die Brasilianer müssen Ende Oktober nochmals an die Urnen gehen.

Anfang September fanden in Hamburg die Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage statt. *Tópicos* bringt die wichtigsten Ergebnisse und zeigt Perspektiven für die künftige Zusammenarbeit auf. Dazu gehören die alternativen Energien, worüber die Entwicklungsbanken beider Länder einen Vertrag geschlossen haben.

Unser Titel und – im Teil Landeskunde – eindrucksvolle Fotos zeugen von Begegnungen mit den „anderen Stars aus Brasilien“ – mit der Welt seiner Wildtiere. Fortgesetzt wird unsere Serie über Post aus Brasilien – diesmal noch in der Zeit vor Erfindung der Briefmarke.

Schauen Sie, liebe Leserinnen und Leser, auch in die Seiten über Kultur und Literatur. Dort finden Sie eine Vorschau auf die Ausstellung der Werke von Ernesto Neto im Arp-Museum, Remagen, und die Besprechung des Werkes „Weltbürger“ von Maria Luiza Tucci Carneiro – über die brasilianische Politik gegenüber rassistisch und religiös Verfolgten des Nazi-Regimes.

Fußball fehlt? Aber nein. *Tópicos* stellt eine Nachlese zur WM in Büchern vor. Die Brasilianer sind dabei, die Niederlage bei der WM zu verschmerzen. Die Deutschen müssen sich neu aufstellen; sie mussten bei einem „Freundschaftsspiel“ – eher einer Revanche - mit dem Finalgegner Argentinien eine klare Niederlage im eigenen Lande einstecken. Jetzt gilt bei unseren brasilianischen Freunden: Nach der WM ist vor der Olympiade.

Wie immer gilt mein Dank allen, die diese Nummer von *Tópicos* gestaltet und möglich gemacht haben: Unseren Autoren und Fotografen, unseren traditionellen und neuen Inserenten und dem Redaktionsteam.

Ich wünsche Ihnen interessante Lektüre!

Prezados leitores

Enquanto ocorrem batalhas em várias partes do mundo, o Brasil vota. As eleições, no entanto, não produzem manchetes na Alemanha. *Tópicos* procura compensar essa lacuna – e informa sobre uma trágica e dramática campanha eleitoral. Após a morte do candidato Eduardo Campos em acidente, a eleição presidencial tornou-se um duelo entre a presidenta Dilma Rousseff e sua desafiadora Marina Silva. O primeiro turno não trouxe qualquer decisão. Os brasileiros têm de ir às urnas novamente no final de outubro.

No início de setembro ocorreu o Encontro Econômico Brasil-Alemanha em Hamburgo. *Tópicos* apresenta os principais resultados e aponta perspectivas de cooperação futura. Entre elas estão as energias alternativas, sobre as quais os bancos de desenvolvimento de ambos os países assinaram um contrato.

Nossa capa e impressionantes fotos na editoria “Conhecendo o Brasil” mostram encontros com as “outras estrelas do Brasil” – com o mundo de seus animais selvagens. Continuamos a nossa série sobre correspondências do Brasil – desta vez com referência ao tempo anterior à invenção do selo postal.

Caros leitores, leiam também as páginas de cultura e literatura. Nelas encontrarão uma prévia da exposição de obras de Ernesto Neto no Museu Arp em Remagen e uma resenha da obra “Cidadão do Mundo”, de Maria Luiza Tucci Carneiro, sobre a política brasileira em relação às vítimas da perseguição étnica e religiosa do regime nazista.

Falta o futebol? Claro que não. *Tópicos* apresenta uma retrospectiva da Copa do Mundo em livros. Os brasileiros ainda tentam digerir a derrota na Copa do Mundo. Os alemães precisam se recompor; num amistoso – que virou revanche – contra os argentinos, seus adversários na final do Rio, sofreram uma clara derrota em casa. Agora, o que conta para os nossos amigos brasileiros é: após a Copa do Mundo é antes das Olimpíadas.

Como sempre, os meus agradecimentos a todos os que viabilizaram e produziram esta edição de *Tópicos*: aos nossos autores e fotógrafos, aos nossos tradicionais e novos anunciantes e à equipe editorial.

Desejo-lhes uma interessante leitura!

Bernd Fischer

Titelfoto: Bernd Fischer

Foto de capa: Bernd Fischer

POLITIK / POLÍTICA

- 06 Brasilien hat gewählt
- 08 Brasilien in den BRICS 2014
- 10 Einblick in die rechtsfreien Räumen der Favelas
- 12 Ações Afirmativas no Ensino Superior Brasileiro
- 14 Falta de apoio dos partidos afasta as mulheres da disputa eleitoral
- 16 Coroa – im Armenhaus Brasiliens
- 19 Hessischer Friedenspreisträger Fernandes:
„Wir sind Dienstleister in radikalen Situationen,
bei Armut und bewaffneter Gewalt“
- 20 Violência urbana às vezes mata mais do que guerra,
diz fundador do Viva Rio

**WIRTSCHAFT / ECONOMIA**

- 22 Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage 2014
- 24 Propostas da CNI para mais competitividade
- 26 Rückenwind aus Deutschland für Brasiliens Energiesektor
- 28 So tickt der brasialischer Automarkt
- 30 Auch die deutschen Messen haben Brasilien stärker im Fokus
- 32 Deutsche Umwelttechnologie „tropikalisiert“
- 34 Cosméticos amazônicos: ingredientes que brotam das árvores

**LANDESKUNDE / CONHECENDO O BRASIL**

- 36 Süße Verbannung:
Florianópolis ist Brasiliens „Austernhauptstadt“
- 40 Jaguar, Ameisenbär & Co.
- 42 Zeitzeugen – Frühe Kolonistenbriefe aus Brasilien
- 45 Lepra in Brasilien – eine Armutskrankheit?
- 46 Auf der Insel der Verdammten
- 49 Partnerschaft zwischen Nohfelden und Feliz in Brasilien
- 50 Brasilien im Auge eines „Solitärs“

**LITERATUR / LITERATURA**

- 52 „Eine Politik der Zweckdienlichkeit“ –
Brasilien und die jüdischen Flüchtlinge (1933-1948)
- 55 Ute Craemer – die Frau, die eine Favela veränderte

KULTUR / CULTURA

- 56 Ernesto Neto. Haux Haux
- 57 FAPESP präsentiert sich in München
- 58 Afrikas Erbe in Brasilien

MUSIK / MÚSICA

- 60 Die Welt der Flavia Coelho
- 61 Classico Latino im Kloster Marienrode

SPORT / ESPORTE

- 62 Der Triumph von Rio

DBG NEWS / NOTÍCIAS DA DBG

- 64 Brasilianisches Sommerfest in Berlin

LAZ NEWS / NOTÍCIAS DO LAZ

- 65 Die sozialen Folgen des Klimawandels:
„Ping und seine Klima-Abenteuer in Südamerika“

RUBRIKEN / SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 29 DBG-Flyer
- 66 Impressum, Autoren

Möchten Sie auch künftig *Tópicos* lesen?
Quer continuar lendo *Tópicos* no futuro?

~~~~~  
Werden Sie Mitglied der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft  
Associe-se à Sociedade Brasil-Alemanha!

~~~~~  
Nähere Information / Mais informações
www.topicos.de sowie Faltblatt auf Seite 17 u. 18



Brasilien hat gewählt

Das Wichtigste vom ersten Wahlgang: Präsidentin Dilma Rousseff (PT) erreichte 41,6% der Stimmen, Aécio Neves (PSDB) 33,6% und Marina Silva (PSB) 21,3%. Der Präsidentin gelang also noch nicht ihre Wiederwahl, sie muss in die Stichwahl. Ihr Herausforderer ist der frühere Gouverneur von Minas Gerais, Aécio Neves, und nicht – wie frühere Umfragen für möglich hielten – Marina Silva.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Wahlergebnis

Am 5. Oktober waren 142 Millionen Brasilianer aufgerufen, für die nächsten vier Jahre auf Bundesebene ihren Präsidenten, einen Teil des Senats sowie das Abgeordnetenhaus zu wählen, auf Ebene der Einzelstaaten alle Gouverneure und alle Landtage. Wo bei Exekutivämtern kein Kandidat die absolute Mehrheit erreicht hat, findet am 26. Oktober eine Stichwahl statt.

In Brasilien herrscht Wahlpflicht – der knapp 90% der Wahlberechtigten nachgekommen sind. Gewählt wurde in bewährter Weise mit elektronischer Urne. Zum ersten Mal galt bei dieser umfassenden Wahl, dass nur Kandidaten ohne schwerwiegende Vorstrafen zugelassen waren („ficha limpa“); hierzu stehen noch Entscheidungen des Obersten Wahlgerichts aus.

Auf Gouverneursebene ist erst rund die Hälfte der Wahlen entschieden. Geraldo Alckmin (PSDB) wurde mit deutlicher Mehrheit erneut zum Gouverneur São Paulos gewählt, Paulo Hartung (PMDB) kehrte an die Spitze von Espírito Santo zurück. Fernando Pimentel (PT) gewann in Minas Gerais, Raimundo Colombo (PSD) in Santa Catarina, Rui Costa (PT) in Bahia und Paulo Câmara (PSB) in Pernambuco. Offen ist das Rennen im Staat Rio de Janeiro.

Nach vorläufigem Ergebnis wurden bei der Senatswahl die größeren Parteien – PMDB, PT, PSDB – leicht geschwächt, die Kommunisten verloren vier Sitze. Andere kleinere Parteien gewannen hinzu. Vielfalt wird auch künftig im Abgeordnetenhaus



Präsidentin Dilma Rousseff strebt die Wiederwahl an

herrschen: 28 Parteien haben den Einzug geschafft.

Tod Roberto Campos – Phänomen Marina Silva

Am 13. August sahen Einwohner von Santos ein grausiges Schauspiel: Ein Flugzeug raste im Sturzflug zu Boden und ging in einem Feuerball auf. Passagiere und Mannschaft tot. Wahrscheinlich war es Pilotenversagen – zugleich eine tragische und dramatische Wendung im Präsidentschaftswahlkampf: An Bord des Unglücks-Jets waren der Präsidentschaftskandidat der Sozialistischen Partei PSB Roberto Campos und seine engsten Mitarbeiter.

An die Stelle von Campos trat seine Vizepräsidentschaftskandidatin Marina Silva. Die ehemalige Senatorin war, obwohl erst kurz Mitglied der PSB, auch für die Partei logische Nachfolgerin: Sie hatte sich bereits in der Wahl 2010 als Stimmenmagnet erwiesen und die damalige - und heutige - Kandidatin der Arbeiterpartei PT Dilma Rousseff in einen zweiten Wahlgang gezwungen.

Die Spitzenkandidatur Marina Silvas sollte – so viele Kommentatoren – nun dieses Szenario wiederholen. Sie erlebte einen nahezu sensationellen Zuwachs ihrer Umfragewerte: War Campos nie über 10% hinausgekommen – weit hinter Dilma Rousseff und dem Kandidaten der Sozialdemokratische Partei PSDB Aécio Neves – so erreichte Marina Silva innerhalb weniger Wochen Werte um die 33%. Dilma Rousseff und ihre Partei sahen die Wiederwahlchancen schwinden. Aécio Neves lag mit unter 20% abgeschlagen an dritter Stelle.

In der letzten Phase des Wahlkampfes drehte sich das Bild: Die Präsidentin



Aécio Neves schaffte den Sprung in die Stichwahl

gewann Umfrageprozente und erreichte mehr als 40%, während sich Marina Silva im Sinkflug befand – und Aécio Neves zulegte. Nach den letzten Umfragen lag er dicht hinter Marina Silva. Dass er es im ersten Wahlgang mit über 30% auf Rang Zwei schaffen würde, war danach nicht zu erwarten. Folge ist nun eine Diskussion über Methoden und Zuverlässigkeit von Wählerbefragungen.

Der Persönlichkeitsfaktor

In Brasilien wird in erster Linie die Person gewählt. Ihre Glaubwürdigkeit, ihr Charisma und ihre Volkstümlichkeit zählen. Auf diese Fragen konzentrierte sich das Wahlkampffeuer von Regierung und Opposition

Der Präsidentin wurde Schroffheit im Umgang mit dem politischem Personal – Verbündete und Gegner - sowie Entfernung von den Sorgen und Nöten des Volkes vorgehalten. Giftige Internet-Agitation griff ihre persönliche Integrität an. Aber sie konnte Fortschritte bei der Armutsbekämpfung und sozialen Absicherung vorweisen.

Für Marina Silva zählte ihre persönliche und politische Integrität, für Aécio Neves seine Regierungserfahrung mit zwei Gouverneursmandaten in Minas Gerais und Abgeordnetenmandaten in Brasília. Beider Hauptschub war aber die Unzufriedenheit der Brasilianer mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre. Wechselstimmung machte sich breit. Sie war in den großen Demonstrationen Mitte 2013 zum Ausdruck gekommen. Nun konzentrierten sich die damaligen Hoffnungen darauf, wer glaubhaft Wandel gewährleisten konnte.

Gegenseitig wurde die Ehrlichkeit im Umweltfragen in Zweifel gezogen: Dilma Rousseff behauptete, die Abholzung im Amazonas-Gebiet habe in 10 Jahren um 79% abgenommen. Marina Silva sah einen



Auf der Zielgerade ging bei Marina Silva die Luft aus.

bedenklichen Anstieg in 2013 um 29% (so auch Greenpeace!). Sie und Neves hielten die Weigerung Rousseffs, beim UNO-Umweltgipfel New York Ende September das Schlussdokument zu unterzeichnen, für einen schwerwiegenden Rückschritt.

Auch religiöse und ethische Fragen wurden in den Wahlkampf hineingezogen: Der Protestantin Marina Silva, die starke Unterstützung der evangelikalen Gemeinden erfuhr, wurden konservative Positionen etwa zu den Rechten von Homosexuellen vorgeworfen. Dilma Rousseff versuchte, mit liberaleren Ansichten sowohl bei Fortschrittlichen als auch beim katholischen Kirchenvolk zu punkten.

In der Rückschau ist festzuhalten, dass Aécio Neves sich aus der Schusslinie der Persönlichkeitsattacken hielt – ja offensichtlich von den PT-Strategen nicht als Hauptziel angesehen wurde.

„It's the economy –stupid!“ (Bill Clinton)

Nach dem werbewirksamen Slogan des früheren amerikanischen Präsidenten ist die Wirtschaft wahlentscheidend: Die Volkswirtschaft insgesamt und das wirtschaftliche und soziale Wohl und Wehe des einzelnen Bürgers.

In den letzten Jahren hatte sich in Brasilien Grund zu Sorge und Umnut angehäuft – und wurde der Präsidentschaft Dilma Rousseffs in die Schuhe geschoben. Das Wachstum brach, im Vergleich zu den letzten Lula-Jahren, ein. Die Regierung selbst erwartet 2014 nur 0,9%, die Märkte noch weniger. Die Inflation stieg auf offiziell 6,5%, bei den Lebenshaltungskosten noch mehr. Die offizielle Zinssatz SELIC wurde schrittweise erhöht. Für viele Brasilianer, die in „fetten Jahren“ ihre Kreditkarten ausgereizt hatten, war eine rote Linie erreicht.

Die Regierung gab weiteren Anlass zur Kritik wegen Beschönigung bei der Haushaltsführung und durch einen Skandal bei der halbstaatlichen Petrobras. Zur Desillusionierung trug auch der Bankrott des ehemaligen Milliardenärs und „Vorzeige-Unternehmers“ Eike Batista bei, weil seine Erdöl-Konzessionen vor der Küste nicht den erhofften Ertrag versprachen – was auch die Hoffnungen der Regierung auf gewaltige Erdöleinkünfte durchkreuzte.

Die Kandidaten Roberto Campos und Aécio Neves sowie Marina Silva hatten Präsidentin Dilma Rousseff aus allen diesen Gründen angegriffen. Sie forderten ein Mehr an Investitionen in die Infrastruktur, Verkleinerung des Kabinetts, Abbau von Bürokratie, Änderung bei der Frühverrentung und mehr Transparenz bei der Haushaltsführung sowie die Ernennung von ausgewiesenen Fachleuten in Schlüsselressorts und halbstaatlichen Unternehmen.

Aécio Neves gewann den früheren Zentralbankchef Armínio Fraga für sein Wirtschaftsteam. Dieser stellte noch in der letzten Wahlkampfwoche ein umfassendes Programm für mehr Wachstum für eine Regierung Neves vor, das Forderungen des Brasilianischen Industrieverbandes (vgl. Seite 24) aufnahm – für die erste Runde der Wahl sehr spät, aber wichtige Munition für das nun folgende Duell Rousseff-Neves.

Öffentliche Sicherheit - Außenpolitik

Die alltägliche Sorge der Brasilianer um ihre Sicherheit zu Hause und im öffentlichen Raum war auf Bundesebene kein schwergewichtiges Wahlkampfthema – anders in den Einzelstaaten, wo sich die Gouverneurskandidaten dem Thema stellen mussten.

Erwähnenswert, dass das Oberste Wahlgericht zur Sicherung des Wahlvorgangs in 16 Einzelstaaten den Einsatz von insgesamt 30.000 Soldaten genehmigte. Neuen Grund zur Sorge gab eine Verbrechenswelle in Santa Catarina. In Rio de Janeiro blieb es bei Militärpräsenz in Favelas nahe dem Flughafen Galeão.

Aécio Neves tat sich mit dem Vorschlag hervor, gegenüber den Drogen

produzierenden Nachbarstaaten, vor allem Bolivien, eine härtere Gangart einzuschlagen. Er zielte damit auf Stimmen aus den Mitte-Rechts-Parteien, die die nachgiebige Politik der PT-Regierungen gegenüber „progressiven“ Regierungen in Lateinamerika scharf kritisieren.

Insgesamt aber war Außenpolitik kein Wahlthema. Präsidentin Rousseff nutzte ihre Eröffnungsrede bei der UNO-Generalversammlung zur umfassenden Darstellung der in Brasilien erzielten Fortschritte, insbesondere bei der Armutsbekämpfung. Dass ihre ablehnende Haltung beim UNO-Umweltgipfel sie Stimmen kosten könnte, hat sie wohl in Kauf genommen – die Umweltbewegten würden sowieso Marina Silva wählen. Kritik an den US-Bombardierungen gegen die IS im Irak und in Syrien dürfte fürs eigene Lager bestimmt gewesen sein.

Wie geht es weiter?

Wie seit den frühesten Umfragen abzu-sehen, hat der erste Wahlgang in der Präsidentschaftsfrage keine Entscheidung gebracht. Die Brasilianer werden sich am 26. Oktober erneut entscheiden müssen. Bisherige Umfragen, wer in der Paarung Dilma/Aécio gewinnen würde, ergeben einen Vorsprung der Präsidentin. Noch offen ist, wen Marina Silva unterstützen und vor allem ihre Anhänger wählen werden.

Nach der beeindruckenden Aufholjagd Aécio Neves vor dem ersten Wahlgang und der für den zweiten Wahlgang gegebenen Waffengleichheit in der Rundfunk- und Fernsehwerbung wird es allerdings spannend bis zum Morgen des 27. Oktober bleiben. Dann aber wird dank elektronischer Urne ein klares Endergebnis vorliegen – das nach inzwischen eingewurzelter demokratischer Tradition allseits anerkannt werden wird.

Leider haben die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und Senat auch eine weniger gute Tradition bestätigt: Es wird wieder eine Parteienvielfalt, darunter viele Zwergparteien, geben. Dies wird, wie selbst Präsidenten mit starker Hausmacht wie Cardoso und Lula erfahren mussten, zu Problemen führen: schwierige Koalitionsverhandlungen, Kuhhandel um Ressorts und Finanzen und die Notwendigkeit von ad-hoc-Mehrheiten für Gesetzgebungsvorhaben. Hinter den notwendigen grundlegenden Reformen – Politik, Bürokratie, Steuer - werden weiterhin Fragezeichen stehen. ■



Brasilien in den BRICS 2014

Brasiliens internationale politische wie wirtschaftliche Kontakte haben sich seit Beginn des 21. Jahrhunderts stetig diversifiziert – sowohl auf dem lateinamerikanischen Kontinent als auch weltweit. Die wohl prominenteste Gruppierung, der das Land angehört, ist der Zusammenschluss der größten aufstrebenden Schwellenländer, welche bis 2050 die Volkswirtschaften der etablierten westlichen Industrienationen überholt haben sollen – den BRICS. Welche Rolle nimmt Brasilien innerhalb der Gruppe ein und welche Agenda verfolgen deren Mitglieder wirtschaftlich und politisch?

TEXT: CHRISTIAN MATTHÄUS *

Der VI. BRICS-Gipfel in Fortaleza

Nachdem Brasilien bereits den II. BRIC-Gipfel 2010 in Brasília abhielt, war das Land nun in Fortaleza und Brasília kurz nach dem Ende der Fußball-Weltmeisterschaft erneut Gastgeber des jährlichen Treffens der Staats- und Regierungschefs. Bereits auf dem V. Gipfel wurde beschlossen, eine gemeinsame Entwicklungsbank als Alternative zu den „von den westlichen Industriestaaten“ dominierten Weltfinanzinstitutionen des Bretton-Woods-Systems, der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (IWF), zu etablieren. Schon lange vor Gründung der BRICS lamentierten die aufstrebenden Schwellen- und Entwicklungsländer über die Dominanz der Amerikaner und Europäer in den höchsten Ämtern dieser Institutionen,

deren Kunden jedoch zumeist eben jene Entwicklungsländer sind. Die Tradition, nach der der Weltbankpräsident stets ein US-Amerikaner und der Geschäftsführende Direktor des IWF stets ein Europäer ist, gilt bis heute fort. Die Idee einer BRICS-eigenen Bank ist daher vor allem als Alternative zur Finanzierung interner Entwicklungsprogramme außerhalb der festen Regeln des Weltfinanzsystems zu sehen. Insbesondere unter Präsident Lula formulierte Brasilien scharfe Kritik an dieser „nördlichen Dominanz“.

Die Gründung der „Neuen Entwicklungsbank“ in Brasilien ist daher durchaus auch als Erfolg der brasilianischen BRICS-Diplomatie zu werten, da lauten rhetorischen Forderungen nun ein konkretes Projekt folgt. Wie sieht diese Bank genau aus und was

sind ihre Aufgaben? Die Bank befindet sich im Aufbau und wird ihren Sitz in Schanghai nehmen, ein erster Hinweis auf die Dominanz Chinas auch innerhalb der BRICS-Länder. Jedes Land ist mit einer Stimme ohne Veto-Recht vertreten, sodass sich zumindest äußerlich der Gleichheitsgrundsatz durchgesetzt hat. Brasilien wird den Vorstandsvorsitzenden der Bank stellen und somit personell auch in den Anfangstagen eine lenkende Funktion innehaben. Insgesamt bringt jedes Land 10 Milliarden Dollar Startkapital ein, wobei sich das Bankkapital sukzessive auf bis zu 100 Milliarden Dollar erhöhen können. Interessant ist, dass zunächst nur die BRICS-Staaten selbst die Bank mit Kapital ausstatten – um eben eigene, nationale Entwicklungsprojekte durchsetzen zu können. Ab welchem Zeitpunkt ande-



Der russische Präsident Putin
und der indische Premierminister Modi

re Staaten am Kapitalfluss und an den Einlagen teilhaben dürfen, bleibt noch ungeklärt. Die BRICS-Bank ist also – ganz im Sinne Brasiliens – eine Entwicklungsbank von den BRICS für die BRICS mit der ausdrücklichen Perspektive, die Bank des Südens für den Süden zu werden.

Weniger öffentlichkeitswirksam, aber nicht minder bedeutend ist die Initiierung des ab 2016 seine Aufgaben wahrnehmenden Contingent Reserve Arrangements, dem Fonds über Kapitalreserven. In seiner Funktion dem IWF nachempfunden, soll das System BRICS-Ländern in wirtschaftlich schwieriger Lage Währungsreserven über sogenannte Swaps bereitzustellen, um somit kurz- und mittelfristig die Liquidität eines Landes sicherzustellen. Das innerhalb der neuen Entwicklungsbank geltende Gleichheitsprinzip kommt hier nicht mehr zur Geltung: Während Brasilien, Russland und Indien mit jeweils 18 Milliarden Dollar dem Fonds Kapital zur Verfügung stellen, trägt Südafrika lediglich fünf Milliarden und China ganze 41 Milliarden Dollar bei. Hieran lässt sich innerhalb der BRICS bereits die wirtschaftliche Relevanz erkennen: China dominiert das Bündnis wirtschaftlich bei weitem und erwirtschaftet ein Bruttoinlandsprodukt, das aller anderen Partner zusammen genommen noch übersteigt: China ist heute die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt, Brasilien und Russland folgen auf den Rängen sieben und acht, während Indien an zehnter Stel-

le rangiert. Weit abgeschlagen folgt Südafrika als bedeutendste Ökonomie Afrikas auf Platz 33 – die Erweiterung um Südafrika ist also keineswegs ökonomisch je begründbar gewesen, vielmehr brauchte die Gruppe die Legitimation, einen afrikanischen Staat ihr Mitglied nennen zu können. Auch die brasilianische Süd-Süd-Rhetorik sowie die immer wiederkehrenden Verweise der gemeinsamen geschichtlichen Verbundenheit mit Afrika fügen sich in dieses Bild.

Doch wie stark sind die BRICS untereinander wirtschaftlich verbunden? Der Blick auf die Statistik ist entlarvend: Lediglich China schafft es, mit allen anderen vier Partnern intensive und rege Handelstätigkeiten zu unterhalten. China ist spätestens seit 2013 für jeweils Brasilien, Russland, Indien und Südafrika der wichtigste Außenhandelspartner und ein nicht zu unterschätzender Investor, von dem je nach Land tausende nationale Arbeitsplätze abhängen. Umgekehrt jedoch ist der Handel zwischen allen anderen untereinander gering bis bedeutungslos, trotzdem steigt auch dieser rapide an. Die BRICS müssen also, um als tatsächliche wirtschaftliche Gestaltungsgruppe auftreten zu können, ihre Handelswege untereinander weiter diversifizieren. Die mit dem Geld der Entwicklungsbank zu finanzierenden Projekte können dabei als Hilfe zur Selbsthilfe sicherlich zu diversifizierteren internen Handelsströmen beitragen und die Dominanz Chinas zumindest etwas reduzieren.



Familienfoto der Gipfelteilnehmer

Und wo stehen die BRICS politisch? Hier sind sie besonders im Zuge der aktuellen Konflikt- und Brandherde einflussreicher als es scheint. Brasilien hat zur Annexion der ukrainischen Halbinsel Krim durch Russland geschwiegen, um nun Profiteur des russischen Embargos gegen europäische, nordamerikanische, japanische und australische Agrarprodukte zu sein: Brasilien erhöht seine Exporte nach Russland um ein Vielfaches und geht somit als größter Rindfleischexporteur der Welt einen wirtschaftlich-pragmatischen Weg. Dass russischen vom Embargo Brasiliens traditionelle Fleischerzeugerkonkurrenten Kanada und Australien betroffen sind, gibt Brasilien so auch bei der Preisbestimmung einen größeren Spielraum. Die einflussreiche brasilianische Agrarindustrie profitiert nun in ganz besonderer Weise vom BRICS-Pragmatismus.

Die BRICS sind also wirtschaftlich auf dem Weg, sich untereinander mit und trotz der Dominanz Chinas kontinuierlich weiter zu vernetzen. Mit neuen Instrumenten sind sie im Stande, eine Alternative zum westlich dominierten Finanzsystem aufzubauen und dies auch glaubhaft – wenn schon zunächst nur für BRICS-interne Entwicklung – zu implementieren. Politisch geht von ihnen ein Pragmatismus aus, der westliche Politik teils aushebelt und Alternativwege aufzeigt. Brasiliens unter der Ägide Lulas begonnene Süd-Süd-Rhetorik nimmt mit den BRICS auf diese Weise immer deutlichere Konturen an. ■

* Christian Matthäus ist Trainee im Auslandsbüro Brasilien der Konrad-Adenauer-Stiftung

Einblick in die rechtsfreien Räumen der Favelas

Dietmar Klumpp hat die Transformation von Rechtssystemen in Brasilien anhand von Fallbeispielen aus den Favelas von Rio de Janeiro untersucht. Seine sozialwissenschaftliche Studie ist im Verlag Springer Fachmedien Wiesbaden erschienen.

TEXT: DR. TASSILO ERNST

Anzuzeigen ist die aus einer Würzburger politikwissenschaftlichen Dissertation 2012 hervorgegangene Arbeit über die Transformation von Rechtssystemen in Brasilien von Dietmar Klumpp. Die Untersuchung konzentriert sich auf Alternative Normensysteme nebst Rechtssystemwechsel in ausgewählten Favelas von Rio den Janeiro. Dieser Komplex ist bisher wissenschaftlich nur wenig erforscht. Soweit erkennbar, betritt die Darstellung zu brasilianischen Favelas mit meist rechtsfreien oder zwitterhaften Räumen anhand von Fallbeispielen in deutschsprechenden Ländern Neuland.

Favelas sind in nahezu jeder Metropole Brasiliens zu findende Armuts-siedlungen. Wurden diese Wohnbezirke früher romantisch verklärt, so sind sie längst nicht mehr folklorebefähigt. Sie sind Stätten der Lebenswirklichkeit der unteren Schichten mit qualitativ unterschiedlicher Infrastruktur. Die Bewohnerzahl schwankt von Ort zu Ort. Die größte Favela Brasiliens Heliópolis in Sao Paulo, auf einer Fläche von zehn Quadratkilometern, zählt um die 120000 Personen. Die Favelas sind illegale Wohneinheiten, bevorzugte Zufluchtsorte wie etwa für die Drogenmafia, Brutstätten der Gewalt, regelmäßigen Polizeirazzien ausgesetzt. Der Polizei ist es jüngst gelungen, Favelas zu befrieden und in ihnen dauerhafte Posten einzurichten. Der Zugang zu der Forschungsmaterie wird durch den Abriss der Geschichtsentwicklung im Land seit 1960, die Stadtgeschichte Rios sowie Entstehung und Entwicklung seiner Favelas erleichtert.



*Favela Rocinha
in Rio de Janeiro*

Mit dem Prozess der Redemokratisierung seit 1985 nach mehr als zwanzigjähriger Militärherrschaft erlangte das Land ein verlässliches Maß an Rechtsstaatlichkeit, Voraussetzung für eine demokratische Staatsverfassung, wenn auch immer noch mit von Amnesty International angemahnten Menschenrechtsdefiziten. Eine ausgeprägte Rechtsstaatlichkeit des Staates beeinflusst die Gesellschaft zwar als Ganzes. Aber nicht alle Lebensbereiche werden von ihr durchdrungen. Dazu zählen die abgeschotteten Favelas mit rechtsfreien Räumen, in denen sich mittels der Macht des Faktischen eine lokale Rechtsfindung in Form von Alternativen Normensystemen entwickelt hat, die zum Obrigkeitsstaat in vielseitige Relation treten können.

Von einer effektiven Volkswirtschaft ist Brasilien derzeit weit entfernt. Die unter Präsident Luís Inácio Lula da Silva von 2003 bis Ende 2010 erreichten Wachstumsraten von 4 Prozent p.a. liegen heute unter 2 Prozent p.a. bei steigender Inflation von 6 Prozent p.a. Die zurückliegende Wachstumsphase stützte sich auf den Binnenkonsum der unteren und gewachsenen mittleren Bevölkerungsschichten dank Zahlungen aus Sozialprogrammen. Dafür stagnierten Investitionen in nahezu allen vitalen

Infrastruktursektoren. Unter den aufstrebenden Schwellenländern unter dem Kunstwort BRICS – Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika – ist Brasilien dabei auf den letzten Platz zurückgefallen.

In den rechtsfreien Räumen der Favelas, wo es ohnehin immer Residuen informeller Normen geben kann, haben sich alternative Normensysteme entwickelt. Zur Illustration nennt der Verfasser ein Beispiel eines eingeräumten Nutzungsrechtes an einem Haus an Favela-Bewohner. In der Regel werden solche Häuser, Baracken, Wohnverschlüsse illegal errichtet. Eigenmächtige zivile Machtträger wie Drogenbosse oder Vertreter von Bürgerinitiativen gewähren den Landnehmern im Wege der Rechtsschöpfung Besitztitel zum Schutz der Friedensordnung. Diese Vorsorge ist geboten, da in einer Favela jede noch so geringe Habseligkeit wie Verkaufsstände, Imbissbuden und Mobiliar gegen rechtswidrige Aneignung gesichert werden muss.

Im theoretischen Hauptteil der Arbeit untersucht Dietmar Klumpp die Typologie der alternativen Normensysteme, die in rechtsfreien Favelas entweder neben der formalen Rechtsordnung oder für sich allein, d.h. frei von staatli-

chen Reglements, aber den Rechtsstaat beeinflussbar, wie ein ungeschriebenes Gesetz stehen.

Den Alternativen Normensystemen gehören vier Typen an:

1. **Komplementärnormensystem:** Komplementärnormen sind alternative Normen, die den formalen Rechtsstaat stützen und seine dominierende Kraft anerkennen. Sie schaffen alternative Bezüge von Recht und Ordnung in Favela-Arealen.
2. **Dualismus:** Unter den Begriff des Dualismus fallen zusammen mit der staatlichen Rechtsordnung Normensysteme, die gegenüber dem staatlichen System scheinbar subsidiär sind. Tatsächlich besteht im Verhältnis zum Rechtsstaat eine Konkurrenzsituation. Die Bewohner der Favela sind Staatsbürger mit Befolungsgebot der Gesetze und gleichzeitig Rechts-subjekte wie etwa im Familienverband. Sie stehen vor der vorherrschenden Autonomie ist die Durchsetzung staatlicher Normen geringer als bei den Formen des Dualismus und der Komplementärnormen. Ohne Staatspräsenz ergreifen selbsternannte Anführer oder informelle Einrichtungen aufgrund des Machtvakuaums die Ordnungsfunktion oft gewaltsam, treten an die Stelle des Staates, indem sie sein Feld der sozialen Aufgaben der Daseinsvorsorge übernehmen.
4. **Anomie:** Darunter fallen Verhältnisse der Regellosigkeit oder verwirrende Regelvielfalt in einem autonomen Bezirk wie der Favela. Regellosigkeit herrscht in den Fällen vor, in denen weder staatliche Behörden noch alternative Machthaber Akteure sind;

Wahl der Unterordnung unter die rechtsstaatlichen Bestimmungen oder der lokalen Regeln (Opportunitätsprinzip). Der Rechtsstaat wird in Frage gestellt.

bei einer verwirrenden Regelvielfalt treten gleichzeitig mehrere Machtpersonen auf. Im Fall der Regellosigkeit existiert dieser Zustand regelmäßig nur auf kurze Zeit, bis das Machtvakuum beseitigt wird.

Es ist zusammen mit dem Autor wünschenswert, dass die am Anfang stehenden Forschungsarbeiten um die Typologie der Alternativen Normensysteme neben den Favelas auf andere rechtsfreie Räume in Brasilien und in anderen Ländern wie in Afrika und Asien ausgedehnt werden. Die Wissenschaft käme damit in die Lage, die Ergebnisse der lokalen Alternativen Normensysteme-Forschung mit denen in anderen Weltteilen in einem komparativen Ansatz zu vereinen. ■

Dietmar Klumpp,
Transformation von Rechtssystemen in Brasilien. Alternative Normensysteme und Rechtssystemwechsel in den Favelas von Rio de Janeiro,
Springer Fachmedien Wiesbaden 2014,
ISBN 978-3-658-05340-6

ANZEIGE



Deixe nossa história
ajudar a escrever a sua.

*Mit Hilfe unserer Erfahrung die Zukunft
Ihres Unternehmens gestalten.*

Patentes
Ateliê
Marcas
Máquinas
Dezinhos industriais
Geschmacksstoffe
Transferência de Tecnologia
Technology Transfer
Licenciamento
Licençaverträge
Franchises Empresariais
Franchising
Software
Software
Novos Empreendimentos
Empreendimentos
Concessões (Licença)
Unternehmer Wertpapier

dannemann.com.br
- desde 1900 -

**DANNEMANN
SIEMSEN
BIGLER &
IPANEMA MOREIRA**

Ações Afirmativas no Ensino Superior Brasileiro

O tema das ações afirmativas animou uma polêmica pública no Brasil desde meados da década de 1990, promoveu cisões em campos disciplinares, enfrentamentos públicos entre intelectuais, políticos e jornalistas, e impulsionou a produção acadêmica sobre o assunto. Entretanto, a proposta de política de inclusão para grupos social e racialmente subrepresentados no ensino superior só veio a ter impacto sobre as instituições brasileiras após a III Conferência Mundial contra o Racismo, a Discriminação Racial, a Xenofobia e a Intolerância Correlata, ocorrida na África do Sul em 2001, quando o ativismo transacional de agências e lideranças negras conseguiu, articulado às autoridades governamentais, o feito inédito de inscrever no plano de Ação de Durban as *Affirmative Actions* como forma de enfrentamento das desigualdades vivenciadas pelos afrodescendentes.

TEXTO: FLAVIA RIOS*

Essas resoluções negociadas no plano internacional, associadas às reivindicações políticas no plano doméstico, confluíram para a formulação de projetos de reserva de vagas nas universidades brasileiras. Assim, em 2002, desenvolveu-se na Universidade do Estado do Rio de Janeiro (UERJ) a primeira política de cotas no ensino superior do país, contemplando estudantes negros e egressos de escolas públicas. Dessa iniciativa pioneira, uma miríade de ações inclusivas espalhou-se no território nacional, valendo-se majoritariamente da autonomia universitária das instituições. As medidas de inclusão para garantir o acesso de negros e estudantes vindos de esco-



Amanda Ribeiro, estudante da UNB, beneficiada pela política de cotas raciais para ingresso de novos alunos

las públicas às universidades foram feitas num complexo jogo de alianças e negociações políticas entre reitores, congregações e movimentos sociais, sob a vigilância ativa da opinião pública. Ao final, os processos decisórios em conselhos e burocracias universitárias predominaram em contraste com as decisões das casas legislativas estaduais e as cotas prevaleceram sobre outras formas de inclusão, como os bônus ou pontuação acrescida à nota do candidato beneficiário. Em sua primeira década

de existência, o padrão de ações afirmativas do sistema público brasileiro foi, pois, as cotas desenvolvidas no interior das instituições universitárias, e não uma política de Estado implementada de cima para baixo.

Diferentemente do que se passou no sistema público, a adoção de ações afirmativas no sistema privado – que corresponde à maior fatia do mercado de diplomas de terceiro grau no país – teve intervenção direta do governo federal. O Programa Universidade

Para Todos (Prouni), criado durante o primeiro mandato do governo Lula, é uma política que visa a concessão de bolsas de estudos a estudantes com baixo poder aquisitivo em cursos de graduação pagos; em contrapartida, a União oferece a isenção de alguns tributos aos estabelecimentos de educação superior que aderem ao programa. Em seu primeiro ano de vigência, em 2005, esse programa federal ofereceu 112.275 bolsas; já no ano de 2013, esse número subiu para 252.374, segundo os dados oficiais do Ministério da Educação. Além de atender às camadas mais pobres da sociedade que têm menos chances de ingressar numa universidade pública, sendo estas de melhor qualidade e maior concorrência no ingresso, o Prouni visa também o segmento negro da população, oferecendo reserva de vagas aos que se declaram negros e pardos, segundo as categorias censitárias do Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE). Por ser um programa mais extenso que as cotas nas universidades públicas, uma vez que o sistema privado corresponde a mais de 70% de toda a oferta de vagas no ensino superior brasileiro, o Prouni tende a ter impacto mais expressivo sobre o aumento da participação de negros e pobres no ensino superior do país.

Analistas concordam que as reformas educacionais de expansão do ensino superior público da última década, bem como a adoção de medidas inclusivas para estudantes de estratos populares, oriundos de escolas secundárias públicas e pertencentes a grupos étnico-raciais discriminados, resultaram em maiores taxas de inserção de negros e pobres no ensino superior, diminuindo as graves disparidades educacionais entre grupos de renda e de cor, ainda que haja certa persistência de desigualdades raciais no acesso. Embora não se tenha um quadro totalizante do impacto do sistema de cotas nas universidades públicas, estudos de casos (ou seja, pesquisas realizadas em cada universidade que adotou alguma moda-

lidade de reserva de vagas) apontam para o sucesso dessa política no que tange à inserção e ao desempenho de estudantes egressos de escolas públicas. Todavia, assinalam a necessidade de aperfeiçoamento da política para garantir mais eficiência no ingresso e na permanência dos alunos negros e indígenas.

Na esfera política, as ações afirmativas legitimaram-se por meio da decisão unânime do Supremo Tribunal de Justiça (STF) em favor das cotas, em 2010, e pela aprovação da Lei Federal 12.711, de 2012, que reserva 50% das vagas das universidades e dos institutos federais para egressos de escolas públicas e para negros, pardos e indígenas, levando em consideração a representação desses grupos em cada estado da federação. No primeiro caso, a resolução do STF asseverou a constitucionalidade das cotas, impedindo assim que processos judiciais individualizados venham reverter a implementação dessas medidas inclusivas nos estabelecimentos de ensino superior públicos e privados no Brasil. Já a chamada “Lei de cotas”, sancionada pela presidente Dilma Rousseff há dois anos, deu obrigatoriedade e homogeneidade ao sistema de reserva de vagas, estendendo a política para todas as instituições de terceiro grau federais. Com essa legislação, as ações afirmativas deixam de ser

programas universitários e tornam-se políticas de Estado.

Mesmo assim, as polêmicas sobre as ações afirmativas não cessaram. As grandes empresas de comunicação ainda se opõem às políticas de cotas, especialmente para negros. A título de exemplo, um importante jornal paulista apresentou esse ano uma publicidade institucional contra as cotas raciais, o que reacendeu a polêmica e levou centenas de pessoas a protestar em defesa das ações afirmativas nas redes sociais. Contudo, ainda que encontre objeção de setores das classes médias e da imprensa burguesa, o sistema de cotas figura na atual campanha presidencial como plataforma relevante para o Partido dos Trabalhadores (PT), que se vale dessa política em sua propaganda eleitoral para garantir o voto dos segmentos populacionais negros e pardos. Por sua vez, nenhum partido de oposição se apresenta abertamente contrário às ações afirmativas durante a campanha para o pleito de 2014. Isso talvez indique que, apesar de não ser tema consensual na esfera pública, as cotas e as demais modalidades de ações afirmativas já são uma realidade concreta na vida dos brasileiros e que, cada vez mais, se somam simbolicamente às políticas sociais do lulismo, às quais nenhum presidenciável, até o momento, pode opor-se sob pena de prejuízo eleitoral. ■



Julgamento do Supremo Tribunal Federal sobre a constitucionalidade da reserva de vagas em universidades públicas, com base no sistema de cotas raciais da Universidade de Brasília (UnB)

* Flavia Rios é doutora em Sociologia pela Universidade de São Paulo (USP) e pesquisadora no Centro Brasileiro de Análise e Planejamento (CEBRAP).

Referências:

DAFLON, Verônica; FERES, João; CAMPOS, Luiz (2013). Ações afirmativas raciais no ensino superior público: um panorama analítico. *Cadernos de Pesquisa* v.43 n.148 p.302-327.
MACHADO, Elielma (2013). *Ação Afirmativa, Reserva de Vagas e Cotas na Universidade do Estado do Rio de Janeiro (2002-2012)*. Coleção Estudos Afirmativos, v.2, Rio de Janeiro, FLACSO.
SANTOS, Jocélio Teles dos (org.) (2012). *O impacto das cotas nas universidades brasileiras (2004-2012)*. Salvador: Centro de Estudos Afro-Orientais da UFBA. 278p
SILVERIO, Valtter (org) (2013). *Cotas no Tribunal*. São Carlos: Edufscar.

Falta de apoio dos partidos afasta as mulheres da disputa eleitoral

Pesquisa do Senado aponta que, apesar de persistirem muitas barreiras de gênero, pela primeira vez uma eleição nacional teve o número de candidatas superior aos 30% exigidos pela Lei Eleitoral na disputa proporcional.

TEXTO: KARINE MELO, AGÊNCIA BRASIL

A falta de apoio dos partidos políticos é o principal motivo para mulheres não se candidatarem a cargos políticos, conforme constatação de uma pesquisa encomendada pela Procuradoria da Mulher no Senado e divulgada pelo DataSenado. Os dados revelam que 41% das entrevistadas deram essa justificativa para a pouca participação feminina no processo eleitoral. De acordo com o resultado, 25% das pesquisadas apontaram a falta de interesse por política, 19% indicaram a dificuldade de concorrer com homem, 7% reclamaram da falta de apoio familiar e 5% preferem dedicar o tempo às tarefas domésticas.

“A grande barreira para a participação das mulheres é a própria estrutura partidária. Os partidos não garantem condições para as mulheres concorrerem em pé de igualdade com os homens”, destacou o assessor especial da Secretaria de Transparência do Senado, Thiago Cortez. A consulta revelou, ainda, que, para 83% dos pesquisados, o candidato ser homem ou mulher não faz qualquer diferença na hora de votar. O mesmo levantamento sinalizou que 79% disseram já ter votado em alguma mulher para ocupar cargo político, 20% nunca votaram e 1% não sabem ou não responderam. “O eleitorado está disposto a votar em mais mulheres e não considera o sexo do candidato na hora de optar pelo voto. Muito pelo contrário. Há alguns indícios de que, quando há predileção, é justamente por mulheres”, acrescentou Cortez.

O pesquisador reconheceu que, apesar da Lei Eleitoral destinar 30% das vagas às mulheres, o fato de não haver



Deputada Janete Pietá fala no lançamento da plataforma Mais Mulheres no Poder. A publicação tem como objetivo aumentar a presença de mulheres nos espaços de poder e decisão

sanção para as legendas que descumprem a norma é um grande problema. Segundo ele, propostas políticas prevendo igualdade entre os sexos tem apoio da maioria dos entrevistados. De acordo com o DataSenado, o fato dos brasileiros já terem eleito uma mulher para Presidência da República fortaleceu a participação feminina na política nacional. Para 65% dos eleitores ouvidos, a eleição de uma presidenta influencia o eleitorado a escolher mais mulheres.

O interesse das mulheres é grande. A pesquisa constatou que 62% se candidataria se acreditassem em alguma chance de vitória. Mesmo com as dificuldades apontadas, pela primeira vez

uma eleição nacional teve o número de candidatas superior aos 30% exigidos pela lei na disputa proporcional. No próximo domingo (5), das 7.139 candidaturas à Câmara dos Deputados, apenas 2.272 são de mulheres, contra 4.867 de homens. Comparada à masculina, a participação feminina cresceu 11% nos últimos 15 anos. Em 1998, nas eleições para deputado federal, o número de mulheres na disputa era de 10%. No pleito de 2010, atingiram 19%. Hoje, alcançam 31%. O DataSenado ouviu, por telefone, 1.091 pessoas em todos os estados brasileiros. As entrevistas foram feitas entre os dias 12 de agosto e 3 de setembro. A sondagem tem margem de erro de 3 pontos percentuais e confiabilidade de 95%. ■

A cota na teoria e na prática

Segundo a legislação eleitoral brasileira, os partidos ou coligações devem respeitar o mínimo de 30% de candidatos de cada gênero sob pena de terem todas as candidaturas barradas. Na prática, isso no entanto, parece não funcionar. Segundo um levantamento feito pelo Jornal Folha de São Paulo, os dados sobre mulheres candidatas divulgados pelo Supremo Tribunal Federal – nos quais se baseou a pesquisa do Senado – não são muito confiáveis. Em São Paulo, por exemplo, 13 das 21 chapas do Estado não teriam cumprido a reserva mínima de 30% de mulheres candidatas à Assembleia Legislativa. Para a Câmara dos Deputados, 11 das 20 chapas também não teria cumprido a regra.

A análise do cumprimento da lei estaria sendo feita pela Justiça a partir da lista inicial de candidatos enviada pelas chapas. Ou seja, antes da verificação individual das candidaturas, procedimento que determina se os nomes estão aptos ou não para concorrer. A Folha averiguou, porém, que de 276 candidatos a deputado estadual e federal que foram barrados e não recorreram, a maioria era mulher: 60% do total. (Tópicos)

Weil wir über 30 % des deutschen Außenhandels finanzieren.



Mittelstandsbank



Ob Sie von Deutschland aus mit den weltweiten Märkten handeln oder dort auch selbst vor Ort sind: Als Marktführer im deutschen Außenhandel und mit über 70 Standorten in mehr als 50 Ländern sind wir der kompetente Partner für jedes internationale Geschäft.
www.commerzbank.de/mittelstandsbank

COMMERZBANK 
Die Bank an Ihrer Seite

Coroatá – im Armenhaus Brasiliens

Bei einem Besuch in Deutschland berichtet Bischof Sebastião Bandeira Coelho über die soziale Situation in der Region Coroatá in Nordosten Brasiliens: „Rund 60% der Bevölkerung bekommt Hilfe vom Staat“.

TEXT: GERALDO HOFFMANN

Bischof Bandeira Coelho war Ende September zu einem Gegenbesuch in die Bistümer Bamberg, Eichstätt, München-Freising und Rothenburg-Stuttgart gekommen. Jugendliche aus diesen Diözesen waren im Vorfeld des Weltjugendtages 2013 zu Gast in Coroatá. „Die jungen Menschen aus Deutschland waren sehr aufgeschlossen und passten sich unseren einfachen Verhältnissen an. Sie haben verschiedene Pfarreien und soziale Projekte besucht und einen guten Eindruck hinterlassen“, berichtet Bandeira Coelho. Er ist Nachfolger des aus Deutschland stammenden ersten Bischofs von Coroatá, Reinhard Pünder, der die Diözese seit der Gründung 1978 bis zum seinem Tod 2011 geleitet hat.

Coroatá liegt im Bundestaat Maranhão im Nordosten Brasiliens. Die Region ist von extremer Armut, Landkonflikten und Abwanderung in die Großstädte geprägt. Das Landschaftsbild wird von großen Beständen der Babaçu-Palme – so genannten „Babaçuais“ – bestimmt. „Leider werden die Babaçuais zunehmend zerstört, um Platz zu schaffen für Viehzucht, große Zuckerrohrplantagen zur Ethanol-Produktion, Eukalyptusanbau für Holzgewinnung und Papierherstellung und vereinzelt auch Sojaplantagen“, so Bischof Bandeira Coelho. Neben ökologischen Folgen habe dieses Vordringen des Agrobusiness auch soziale Auswirkungen. „Rund 60% der Familien beziehen irgendeine Hilfe von Sozialprogrammen der Regierung wie zum Beispiel Bolsa Família oder Bolsa Escola. Die zwei ärmsten Gemeinden Brasiliens liegen auf dem Gebiet meiner Diözese“, erzählt der Bischof. Der Bundesstaat Maranhão nimmt in den Statistiken zur wirtschaftlichen und

sozialen Entwicklung Brasiliens stets den letzten Platz ein.

Zudem nehmen die Landkonflikte in der Region von Coroatá zu. In einer Dorfgemeinde sei die Kapelle niedergebrannt worden. Bewaffnete schossen auf Kleinbauern, die zurückkamen, um ihr Land wieder zu besetzen. Schuldige für den Versuch, Landarbeiter zu ermorden, seien freigesprochen worden. Einem Priester wurde verboten, eine seiner Gemeinden zu besuchen, wo es Konflikte gab. Die Landkonzentration auf wenigen Grundbesitzer – besonders in der Region von Codó – verstärkte die Migration von Kleinbauern in die Großstädte. „Fast jede Woche fährt bei uns ein vollbesetzter Bus ab. Es sind Männer, die auf der Suche nach Arbeit in andere Regionen Brasiliens fahren“, so Bischof Bandeira Coelho.

Die Sozialprogramme der Regierung hätten zwar vielen Familien geholfen, die extreme Armut zu überwinden, nicht aber die Armutsgründe bekämpft. So mangle es weiterhin an Infrastruktur für eine nachhaltige Entwicklung der Region. „Es fehlt an Unterstützung für die Kleinbauern, die Schulen und das Gesundheitswesen sind in einem miserablen Zustand“, schildert der Bischof. Nach seiner Auffassung begünstigen Armut und fehlende Bildung die Korruption. „Die Wähler verkaufen nach wie vor ihre Stimmen bei den Wahlen, weil sie kein Vertrauen in die Politik haben.“

Was tut die Kirche?

Mit rund 430 000 Katholiken und lediglich 30 Priestern gehört die Diözese Coroatá zu den kleinsten Bistümern Brasiliens. „Es gibt Pfarreien mit über 65 000 Katholiken, für die wir nur zwei Pfarrer stellen kön-



Bischof Bandeira Coelho

nen“, beklagt Bischof Bandeira Coelho. Er setzte deshalb auf das Engagement der Laien, die viele Aufgaben in den Basisgemeinden der Kirche und Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen.

Sein Amtsvorgänger – Bischof Reinhard Pünder – habe viele Strukturen geschaffen, um Menschen in Not zu helfen und zur Überwindung der sozialen Ungerechtigkeit beizutragen. „Dank der Hilfe aus Deutschland, die von Adveniat, Misereor und einer Reihe von Privatinitiativen geleistet wird, können wir viele Familien unterstützen“, so Bandeira Coelho. Hilfe bekommt seine Diözese auch von der Coroatá-Stiftung, die Cord-Jesko Baller und Dr. Kartz-Bogislav Baller gegründet haben (die beiden Verwandten des verstorbenen Bischofs Pünder haben Bandeira Coelho auf seiner Deutschland-Reise begleitet). Die katholische Kirche in Coroatá investiere viel in Bildung und in soziale Einrichtungen. „Wir wollen ganz im Sinne der Richtung, die Papst Franziskus uns vorgibt, eine Kirche der Armen und eine Stimme der Ausgegrenzten sein“, sagt Bischof Bandeira Coelho.

Weitere Informationen auf der deutschsprachigen Seite www.brasilienbrief.de. ■

Beitrittserklärung

Ich erkläre / Wir erklären hiermit meinen / unseren Beitritt zur Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V. als

Jahresbeitrag

- ▶ Student/in oder Auszubildende/..... Euro 30,-
- ▶ Einzelmittglied..... Euro 75,-
- ▶ Familienmitglied..... Euro 90,-
- ▶ Firmennmitglied..... Euro 500,-

Ich verpflichte mich / Wir verpflichten uns, den Jahresbeitrag im ersten Monat nach Bestätigung der Mitgliedschaft durch die Gesellschaft bzw. im ersten Monat des neuen Kalenderjahres zu entrichten.

Ich / Wir erteile(n) hiermit der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V. die Ermächtigung, den Beitrag von meinem / unserem Konto abzubuchen.

Kreditinstitut:

IBAN:

BIC/SWIFT:

Beiträge und Spenden an die Gesellschaft sind steuerlich absetzbar. Die DBG stellt entsprechende Bescheinigungen aus.

Name

Geb.Datum

Straße

PLZ / Wohnort

Telefon

Fax

E-Mail

Ort / Datum

Unterschrift



Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.

Am Festungsgraben 1 · 10117 Berlin
Tel.: +49 30 224 881 44 · Fax: 224 881 45
dbg.berlin@topicos.de
Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: +49 228 21 07 07 · Fax: 24 16 58
dbg.bonn@topicos.de
www.topicos.de

Kontakte in Brasilien:

Dr. Walter von Kalm, São Paulo
Tel.: +55 11 5521 8663
WVK@uol.com.br
Dr. Ulrich Spohn, Rio de Janeiro
Tel.: +55 21 2259 9069
h.u.spohn@web.de
Rainer Michael, Recife
Tel./Fax: +55 81 3231 3363
rainer@goldenstem.com.br

Bankverbindung:

Deutsche Bank Bonn
Konto: 0255174
BLZ: 380 700 59
IBAN DE: 15380700590025517400
BIC/SWIFT-Code: DEUTDE3380

DEUTSCH – BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT e.V. SOCIEDADE BRASIL – ALEMANHIA



Zwei Länder - Eine Gesellschaft

Brasilien ist das fünfgrößte Land der Erde und hat über 200 Mio. Einwohner. Es verfügt über vielfältige Ressourcen und ein großes Potenzial für die künftige Entwicklung. Seine dynamische Volkswirtschaft wächst seit Jahren in einem beachtlichen Maß und zählt heute schon zu den sechs größten der Welt.

Brasilien ist Deutschlands wichtigster Partner in Südamerika. Deutschland ist Brasiliens wichtigster Partner in Europa. Die beiden Länder sind seit zweihundert Jahren durch Einwanderung und engen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch verbunden.

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft (DBG) ist eine private, gemeinnützige und überparteiliche Einrichtung in Form eines eingetragenen Vereins. Sie wurde 1960 von Prof. Dr. Hermann M. Görgen sowie führenden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur beider Länder gegründet. Als eine der größten bilateralen Vereinigungen ist sie bundesweit vertreten und in Regionalgruppen gegliedert.

Die Gesellschaft fördert die deutsch-brasilianischen Beziehungen und pflegt Kontakte zu Institutionen und Unternehmen. Sie versteht sich als Brücke zwischen Ländern und Menschen, sie möchte die deutsche Öffentlichkeit für ein aktuelles und umfassendes Bild von Brasilien interessieren und den Austausch zwischen unseren beiden Völkern auf vielfältige Weise unterstützen.

Die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft veranstaltet

- Vortragsabende
- Lesungen
- Filmvorführungen
- Ausstellungen
- Konzerte
- Symposien
- Sprachunterricht
- Seminare

Sie vermittelt Kontakte zwischen Brasilianern und Deutschen und organisiert örtliche informelle Treffen zum persönlichen Kennenlernen und Erfahrungsaustausch.

- sind Sie Teil eines Netzwerks, das aus persönlichen oder beruflichen Gründen Brasilien besonders verbunden ist;
- haben Sie Zugang zu Veranstaltungen in Ihrer Region, können sich über Brasilien und deutsch-brasilianische Projekte informieren und dabei persönliche Kontakte knüpfen;
- sind Sie durch die Publikationen der Gesellschaft auf dem aktuellen Stand der Entwicklung Brasiliens sowie der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit.

Der Gesellschaft gehören Einzelmitglieder aus zahlreichen Berufsgruppen sowie Unternehmen und Institutionen an. Die DBG wird unterstützt durch ein Kuratorium von hochrangigen Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien in Deutschland und Brasilien.

Die Deutsch – Brasilianische Gesellschaft gibt vierteljährlich die Zeitschrift „Tópicos“ und monatlich einen elektronischen Informationsbrief heraus. Diese enthalten aktuelle Beiträge zu politischen, kulturellen, wirtschaftlichen, entwicklungspolitischen und ökologischen Themen, die für Brasilien und die deutsch-brasilianischen Beziehungen von Belang sind. Darüber hinaus werden Sie über Veranstaltungen, Presseartikel und Fernsehsendungen mit Brasilienbezug unterrichtet.

Diese Publikationen können im Abonnement bezogen werden. Für Mitglieder ist der Bezug dieser Veröffentlichungen im Jahresbeitrag enthalten.

Wenn Sie Informationen über die DBG haben möchten, rufen Sie bitte an, schreiben Sie uns oder besuchen Sie unsere Internetseite (www.topicos.de). Diese enthält auch die Satzung der DBG.

Bleiben Sie dran!
Werden Sie Mitglied!

Präsident:

Prot von Kunow

Vizepräsidenten:

Sabine Eichhorn

Dr. Uwe Kaestner, Botschafter a.D.

Dr. Wolfgang G. Müller, OB

Schatzmeister:

Ralf Overkamp

Mitglieder des Präsidiums:

Gunda Bosch-Adrigam

Dr. Axel Gutmann

Peter C. Jacobowsky

Paula Katzenstein

Matthias von Kummer

Siegfried G. Poremba

Ingrid Starke

Ehrenmitglied:

Dora Schindel

Vorsitzender:

Dr. Rolf-Dieter Acker

Stellvertreter:

Dr. Hans-Joachim Henckel

Caio Koch-Weser

Mitglieder:

Holger Apel

Klaus Barthel

Prof. Dr. Theodor Berchem

Jutta Blumenau-Niesel

Rainer Brüderle

Albert Deß

Dr. Claus J. Duisberg

Rolf Eckrodt

Dr. Bernd Eisenblätter

Herbert Frankenhauser

Michael Glos

Dr.h.c. Wolf Grabendorff

Dr. Hans-Georg v. Heydebreck

Bärbel Höhn

Dr. Hans-Peter Huss

Dr. Helmut Kohl

Prof.Dr. Gerd Kohlhepp

Dr. Lothar Kraft

André Müller-Carloba

Dr. Peter Nagler

Thomas Neisinger

Prof. Dr. Manfred Nitsch

Ben van Schaik

Dr. Ronaldo Schmitz

Carsten Schneider

Dr. Peter Scholz

Dr. Gerhard Enver Schrömbgens

Dr. Hans Ulrich Spohn

Dr. Hildegard Stausberg

Bernhard Graf von Waldersee

Prof. Dr. Berthold Zilly

Hessischer Friedenspreis Rubem César Fernandes

„Wir sind Dienstleister in radikalen Situationen, bei Armut und bewaffneter Gewalt“

Der Brasilianer Rubem César Fernandes wurde für sein unermüdliches Engagement gegen Gewalt und für soziale Entwicklung in den Favelas von Rio de Janeiro, aber auch über diese Stadt hinaus mit dem Hessischen Friedenspreis 2014 ausgezeichnet.

Landtagspräsident Norbert Kartmann begrüßte zur Preisverleihung im Musiksaal des Hessischen Landtags zahlreiche Ehren Gäste. In seiner Rede würdigte er den Preisträger. „Mit seiner Wohltätigkeitsorganisation ‚Viva Rio‘ hat Rubem César Fernandes das Leben der Menschen in den Favelas von Rio de Janeiro auf vielfältige Art und Weise positiv beeinflusst. Viva Rio, das ist der Kampf gegen Gewalt und Armut, das ist die Befriedung gerade von Stadtquartieren in den Metropolen. Die Sammlung und Vernichtung von Waffen aus Privatbesitz, die Viva Rio 2001 durchführte, ist beispielsweise immer noch die weltgrößte Aktion dieser Art. Die Tätigkeit von Viva Rio durchdringt viele Ebenen und wird so dem selbstgesetzten Anspruch gerecht, der ‚Förderung einer Kultur des Friedens‘“, sagte der Landtagspräsident.

„Rubem César Fernandes hat sich sein ganzes Leben für ein freies, gerechtes und friedliches Brasilien eingesetzt. Durch sein vielfältiges Engagement eröffnet er den Menschen in seiner Heimat eine neue Perspektive und gibt ihnen den Glauben an sich selbst zurück“, gratulierte der Hessische Ministerpräsident Volker Bouffier.

Rubem César Fernandes werde für seine Arbeit gegen die Gewalt in Rio de Janeiro geehrt, so Professor Dr. Michael Brzoska, wissenschaftlicher Direktor am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, in seiner Laudatio. „Auch in Rio de Janeiro ist die Gewaltrate im internationalen Vergleich immer noch hoch. Aber sie ist in den letzten 20 Jahren deutlich

gesunken. 1994 lag die Gewaltrate bei fast 70 Prozent, inzwischen liegt sie bei etwa 25. Immer noch sehr viel, aber immerhin ein Rückgang von mehr als 60 Prozent. Das ist umso bemerkenswerter, weil es Anfang der 1990er Jahre so aussah, als wenn Rio bald zur weltweit gefährlichsten Stadt werden könnte. Rio hat weiterhin riesige Probleme mit Gewalt, aber es sind große Fortschritte gemacht worden“, so Brzoska.

Viva Rio engagiert sich in den Favelas von Rio de Janeiro aktiv gegen Gewalt, für soziale Entwicklung und setzt die genannten Ziele durch Projekte in den Bereichen öffentliche Sicherheit, Bildung, kommunale Entwicklung, Sport und Umwelt um. Seit 2004 ist die Organisation in Kooperation mit den Vereinten Nationen auch in Haiti mit verschiedenen sozialen Entwicklungsprojekten und in der Katastrophenhilfe aktiv.

Viva Rio ist eine führende zivilgesellschaftliche Organisation gegen privaten Kleinwaffenbesitz in Brasilien. Unter der Leitung von Rubem César Fernandes wurden eine stärkere Regulierung des privaten Waffenbesitzes erreicht und mehr als 500.000 Kleinwaffen eingesammelt. Rubem César Fernandes war Mitglied verschiedener staatlicher und nichtstaatlicher Kommissionen im Bereich der Kleinwaffenkontrolle. Von 2010 bis 2011 war er Mitglied in der vom Generalsekretär der Vereinten Nationen berufenen Kommission unabhängiger Experten zur Rolle von Zivilorganisationen in Nachkriegssituationen.

In den frühen 1990er Jahren gegründet, sei Viva Rio zuerst eine soziale



Hessischer Landtag, Kessel, Bernhard Blum

Bewegung und ein Medienphänomen gewesen, sagte Rubem César Fernandes in seiner Dankesrede. „Viva Rio ist zu einem Dienstleister in radikalen Situationen, bei Armut und bewaffneter Gewalt geworden und weitete seine Arbeit in den Bereichen der Gesundheitshilfe, Erziehung und Konfliktmediation aus. Heute hat Viva Rio über 6000 Mitarbeiter, 95 Prozent arbeiten in den Armenvierteln, in denen bewaffnete Gewalt herrscht. Nachhaltigkeit ist das Schlüsselwort für die Zukunft Viva Rios. Wir müssen unser Denken erneuern, indem wir die jüngere Generation mit einbeziehen, die Sprachen und neue Technologien beherrscht. Es müssen neue Partnerschaften, auch mit dem privaten Sektor, gebildet werden, um die Möglichkeiten einer nachhaltigen sozialen und ökologischen Agenda zu schaffen“, betonte Fernandes.

Der Hessische Friedenspreis und das zugehörige Kuratorium wurden 1993 vom ehemaligen hessischen Ministerpräsidenten Albert Osswald gegründet. Der Preis ist mit 25.000 Euro dotiert. ■

Quelle: www.hessischer-landtag.de

Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstage 2014

Zwischen – das war ein Schlüsselwort der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage (Hamburg, 31. August – 2. September): Zeitpunkt zwischen der für Brasilien enttäuschenden Fußball-WM und bevorstehenden Präsidentschaftswahlen, Zwischentief beim Wachstums auf beiden Seiten des Atlantik, erneute Inflationssorgen in Brasilien, Krieg zwischen den Mächten in Nah- und Mittelost sowie in der Ukraine – was alles über die wirtschaftlichen Aussichten „dunkle Wolken“ aufziehen ließ, so der Erste Bürgermeister Olaf Scholz schon in seiner Begrüßung.

Die rund 650 Teilnehmer in Hamburg navigierten – bei weiterhin hoher Bereitschaft zu eigenem Engagement – zwischen Abwarten und Hoffen auf bessere Zeiten und wirtschaftsfreundliches Regierungshandeln. Dafür legten sie Pläne, Anregungen und Forderungen auf den Tisch. Zwischen den zumeist alten Fahrern in den deutsch-brasilianischen Wirtschaftsbeziehungen waren offene, klare und vertraute Gespräche selbstverständlich.

TEXT: DR. UWE KAESTNER
FOTOS: CHRISTIAN KRUPPA / BDI

1827 - 2002 - 2014

Hamburg hat mit dem Handels- und Schiffsverkehrsvertrag von 1827 eine Pionierrolle in den deutsch-brasilianischen Geschäftsbeziehungen gespielt. Mit den beiden Hamburger Wirtschaftstagen 2002 und 2014 setzte die Hansestadt Akzente. In den 12 Jahren dazwischen haben beide Länder Statur gewonnen. Deutschland führende Wirtschaft in der EU, Brasilien Nummer Sieben in der weltweiten Rangordnung der Volkswirtschaften.

Doch gibt es auffällige Parallelen: Damals, 2002, war der 11. September der Schock, der auch die Weltwirtschaft zurückwarf, zu Wachstumsverlusten führte. Heute sind es die genannten „dunklen Wolken“. Für Brasilien kamen 2002 und kommen heute hinzu die finanziellen Turbulenzen im Nachbarland Argentinien und die Befürchtungen, die die Märkte auch für Brasilien hegen, sowie der Präsidentschaftswahlkampf im eigenen Land – damals in der Erwartung eines Machtwechsels hin zu Lula, heute spannende Aufholjagd zwischen Marina Silva und der Amtsinhaberin Dilma Rousseff.

Doch lag Brasilien ab 2003 wieder auf starkem Wachstumskurs. Deshalb die wohl wichtigste Folgerung: Auf die längerfristige Perspektive kommt es an. Nach wirtschaftlichen Flaute werden sich die Stärken der Volkswirtschaften wieder durchsetzen. Weltweit: Wiederanspringendes Wachstum, Überwindung der Krisen und Kriege. In Brasilien: Rohstoff-

Exporte, Binnenmarkt dank wachsender Mittelschicht, durch Währungsentwicklung und Innovation beflügelte Industrie, klarere Verhältnisse nach den Wahlen. Kurzum: Mittel- und langfristig ist Optimismus angesagt.

Fundamentaldaten

Dies war auch der Tenor der Einführungsworte von Seiten der Veranstalter – BDI-Präsident Ulrich Grillo und Vizepräsident des Brasilianischen Industrieverbandes CNI, Paulo Tigre. Sie hoben allerdings auch die derzeitige Wachstumschwäche hervor: In Deutschland 2014 unter 2%. In Brasilien 2013 nur 1,5%, für 2014 werden von der Regierung knapp 0,9% erwartet, während die Inflation von 2013: 5,6% auf 2014: 6,8% zulegen soll.

Zur Umkehr dieser Entwicklung hat der CNI den Präsidentschaftskandidaten 42 Vorschläge zugeleitet. Dazu gehören Reformen in Steuerwesen und Abbau der Bürokratie, Investitionen in Bildung und Ausbildung und technologischen Fortschritt, insbesondere in die Digitalisierung.

Nachdem die multilateralen Handelsverhandlungen im Rahmen der WTO nicht zu einem Ergebnis geführt haben, müssen – so viele Redner – Deutschland und die EU einerseits und Brasilien andererseits sich verstärkt auf ihre Strategische Partnerschaft besinnen. Ein Abkommen EU-Mercosur ist überfällig, desgleichen ein neues Doppelbesteuerungsabkommen. Protektionistische Regelungen müssen abgebaut werden.

Logistik

Bei einer gastgebenden Hafenstadt, in der 2013 knapp 200.000 Standardcontainer aus Brasilien angelandet wurden, war naturgemäß die Logistik ein Themenschwerpunkt. Nicht nur bei Häfen, sondern bei Flughäfen, Straßen und Eisenbahnen bemängelten Teilnehmer im Plenum und in Arbeitsgruppen, dass die brasilianische Regierung pro Jahr nur 20 Mrd. US-Dollar in die Infrastruktur investiere – prozentual weniger als in anderen Industrie- und Schwellenländern – und pro Jahr ein Investitionsdefizit von 60 Mrd. US-Dollar entstehe.

Brasilianische Politiker sahen die Lösung in verstärkter Verlagerung der Entscheidungen auf die Kommunen und Einzelstaaten sowie Einbeziehung des Privatsektors: „Geld ist da, aber effizienter Einsatz ist nötig!“

Die heutige Infrastruktur – so ein Fachmann – erlaube keine Ausweitung des Handels, vor allem des Exportes von Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Bahntransporte sind bis zu viermal so teuer wie in China, eine zusätzliche Belastung sind Wartezeiten und Lagergebühren in den brasilianischen Häfen. Hierzu machte Hamburg das Angebot, durch das Programm „Smart Ports“ zu einer deutlichen Effizienzsteigerung beizutragen.

Automobilsektor

Die Automobilproduktion hat sich im letzten Jahrzehnt verdoppelt – auf rund vier Millionen Einheiten. Sie stellt heute 19% der gesamten Indus-



(v.l.) BDI-Präsident Ulrich Grillo, 1. Bürgermeister Olaf Scholz, Minister Mauro Borges und CNI-Vize Paulo Tigre



Botschafterin Viotti (Mitte) mit der Delegation von Joinville (Gastgeber 2015)

triebproduktion dar und hat Brasilien in der weltweiten Rangfolge an die 4. oder 5. Stelle gebracht.

Jetzt aber ist der Automobilsektor zum „Sorgenkind“ geworden. Während weitere ausländische Unternehmen, auch chinesische, in

Brasilien Kapazitäten aufbauen, also das Angebot erhöhen, schwächelt die Nachfrage. Dazu tragen hauptsächlich zwei Faktoren bei: Einmal die Kaufzurückhaltung vieler Brasilianer, die in den letzten Jahren an ihr Verschuldungslimit gegangen sind. Zum anderen die durch den Wechselkurs Real/Dollar verminderten Exportchancen in die Länder der westlichen Hemisphäre – vor allem nach Argentinien.

Was tun? „Luftholen, überwintern, warten auf bessere Zeiten!“ Aber positiv zu vermerken ist: Die jetzige Lage hat nicht den sozialen Frieden gestört und zu Arbeitslosigkeit geführt – so gleich einleitend der brasilianische Handelsminister Mauro Borges. In der Diskussion wurde das deutsche Modell der Kurzarbeit genauer angesehen.

Barometer der künftigen Entwicklung ist die Nachfrage nach LKWs. Hier zeichnet sich Besserung ab: Vor allem die hohen Agrarexporte fordern Erneuerung und Ausbau der LKW-Flotten.

Landwirtschaft

Wie in den vergangenen Jahren traf sich zum Auftakt der Wirtschaftstage wiederum eine Arbeitsgruppe „Agribusiness“. Hier berichteten die brasilianischen Teilnehmer vom bedeutenden Aufwuchs der Produktion: Seit 2000 von 70 auf 190 Millionen Tonnen Getreide, vor allem Soja, und das bei nur mäßig ausgeweiteten Produktionsflächen, aber durch Rationalisierung der Produktion und Einsatz genetisch modifizierten Saatguts.

Damit war der erste Schwerpunkt der Erörterungen gesetzt: Der deutsche und europäische Verbraucher will Wahlfreiheit, was er auf den Teller bekommt. Er will überwiegend keine Nahrungsmittel, die aus GMO-Saatgut hergestellt sind.

Kann Brasilien liefern? Es liefert pro Jahr rund 4,5 Millionen Tonnen Sojaschrot nach Deutschland, davon gehen 2,5 in die Schweine- und 1,5 in die Geflügelzucht. Dabei hat der europäische Importeur die Wahlfreiheit, ob er – im Blick auf seine Kunden – genfreie oder genetisch veränderte Ware beziehen will. Die Methoden, die Genfreiheit zu bescheinigen (zu „zertifizieren“), sind in den letzten Jahren ausgebaut worden.

Bei allem Ruf nach „nachhaltiger Erzeugung“ muss allerdings gesehen werden, dass bei nicht-genmanipuliertem Saatgut der Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln steigen kann. Gerade in tropischen Ländern treten ständig neue Schadorganismen – Insekten und Pflanzenkrankheiten – auf. Sie tragen – mit den geschilderten Problemen der Logistik – dazu bei, dass weltweit 30% der Agrarproduktion verloren geht, ehe sie den Verbraucher erreicht. Die Erforschung von Gegenmitteln hält nur mühsam Schritt – und ist deshalb ein Schwerpunkt deutsch-brasilianischer Forschungszusammenarbeit.

Nächstes Jahr...

Zum Abschluss der Wirtschaftstage luden der Bürgermeister von Joinville, Udo Döhler, und der Präsident des Industrieverbandes von Santa Catarina, Glauco Côrte, zu den nächsten Wirtschaftstagen in die südbrasilianische Stadt ein, die stark durch deutsche Einwanderung geprägt wurde und sich heute auf zunehmendes Interesse deutscher Investoren freut. Der Termin steht schon fest: 20. bis 22. September 2015.

Auf politischer Ebene werden die deutsche Bundesregierung und die neue brasilianische Regierung Konsultationen führen, um die Leitlinien für die künftige Zusammenarbeit abzustimmen. ■

Propostas da CNI para mais competitividade



A Confederação Nacional da Indústria (CNI) apresentou em 18 de julho os pontos que, na avaliação da entidade, devem ser prioritários para o próximo presidente da República, entre eles um esforço coordenado para atacar o problema da competitividade. Também estão na lista a reforma tributária, a flexibilização das relações de trabalho, investimentos em infraestrutura e uma estratégia mais agressiva para conquistar mercados no exterior. As propostas são parte de 42 estudos organizados pela entidade.

TEXTO: MARIANA BRANCO, AGÊNCIA BRASIL
FOTOS: CHRISTIAN KRUPPA/BDI

Segundo José Augusto Fernandes, diretor de Políticas e Estratégia da CNI, o país se tornou “caro e pouco competitivo” em função de fatores como custo da energia, transporte, burocracia, distorções no sistema tributário e taxas de juros. Ele ressaltou que “são temas horizontais, dispersos em vários ministérios e agências” e que os países que obtiveram bons resultados se organizaram para tratar o problema. “Essa coordenação tem que estar muito próxima do presidente da República. [Ele] tem que dar o empoderamento a um líder para que enfrente essa agenda. Tem que definir prioridades, ter um sistema para monitorar e avaliar os resultados. Senão o governo acaba se perdendo”, disse.

Em relação a um dos entraves à competitividade, a questão tributária, Fernandes disse que o Brasil “é um ponto fora da curva”. Ele citou como exemplo uma simulação encomendada pela CNI que mostrou que os impostos chegam a elevar em 10,6% o valor de um investimento no Brasil. “Contratamos uma empresa especializada de consultoria tributária. Essa empresa montou um projeto típico de investimento, no valor de US\$ 4 bilhões. Fomos à Inglaterra, Austrália, ao México e Brasil”, relatou. Segundo o diretor, atualmente, eliminar a cumulatividade de impostos (incidência em todas as etapas do processo produtivo) é o principal objetivo estratégico da indústria.

Outras demandas da CNI são: melhorar o processo de desoneração da folha de pagamento, aumentar o número de tratados internacionais para evitar dupla tributação, permitir ampla compensação de saldos credores de tributos federais, ampliar gradativamente prazos para pagamentos de tributos e, ainda, resolver a questão dos incentivos fiscais no caso do Imposto sobre Circulação de Mercadorias e Serviços (ICMS), usado como instrumento da chamada “guerra fiscal”.

Fernandes citou a infraestrutura como a área que obteve mais avanços até aqui e com maior possibilidade de mudanças nos próximos anos.



Sitzung der Arbeitsgruppe „Marktzugang in Deutschland und Brasilien“



Festlicher Ausklang in der Fischmarkthalle



Hamburg grüßt Brasilien



Eröffnungs Panel: „Eine neue strategische Partnerschaft“ mit Dr. Stefan Zoller, BDI Brazil Board



... und Ingo Plöger, Business Council on Latin America

“Temos vários marcos regulatórios que foram construídos. Existem muitas regras dadas, concessões, os aeroportos privados começam a aparecer”, declarou. Segundo ele, a CNI defende aumento da participação do setor privado por meio de concessões e parcerias público-privadas. A entidade também quer mais qualidade nas licitações, instrumentos para que as obras não sejam paralisadas e reforma institucional do setor de transportes.

De acordo com diagnóstico da CNI, de 2000 a 2010, o valor médio do investimento em infraestrutura no Brasil correspondeu a 2,1% do Produto Interno Bruto (PIB, soma das riquezas de um país), o equivalente a aproximadamente R\$ 73 bilhões ao ano. A entidade destaca que o gasto deveria alcançar 5% do PIB, ou R\$ 175 bilhões ao ano.

Fernandes comentou ainda a necessidade de uma estratégia mais

agressiva para que o Brasil conquiste mercados no exterior. “Dadas as imperfeições no nosso sistema tributário, você cria um país de empresas tímidas e pouco ambiciosas para enfrentar o mundo. A mensagem que estamos passando aos candidatos é que o mercado do Brasil é um ativo, é importante. Mas não é suficiente. Várias empresas não conseguem ter a parcela devida só com nosso mercado, nem com o Mercosul”.

ANZEIGE

BRASIL IEN

ab FRANKFURT MÜNCHEN DÜSSELDORF HAMBURG HANNOVER BERLIN



BUSINESS FLIEGEN UND
12 ZIELE BEQUEM ERREICHEN flytap.com

TAP
TAP PORTUGAL
mit offenen armen
A STAR ALLIANCE MEMBER

Rückenwind aus Deutschland für Brasiliens Energiesektor



Am 21. Juli 2014 haben die deutsche KfW Entwicklungsbank und die brasilianische BNDES (Banco Nacional de Desenvolvimento Econômico e Social) in Berlin einen Darlehensvertrag über 335 Mio. USD zur Förderung der Windenergie in Brasilien unterzeichnet.

TEXT: KARIM OULD CHIH

Im Beisein des Parlamentarischen Staatssekretärs des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Hans-Joachim Fuchtel, haben BNDES-Präsident Luciano Coutinho und Norbert Kloppenburg, Mitglied des Vorstands der KfW Bankengruppe, einen weiteren Meilenstein in der Zusammenarbeit zwischen beiden Entwicklungsbanken gesetzt. Mit der Unterzeichnung gewährt die KfW der BNDES ein langfristiges Darlehen aus eigenen Mitteln, das mit einem Zuschuss des BMZ leicht vergünstigt wird, um Anreize für Investitionen in die klimafreundliche Windenergie in Brasilien zu setzen. Gleichzeitig hat sich die BNDES dazu verpflichtet, eigene Mittel für die Windenergie bereit zu stellen, so dass zusammen Investitionen von mindestens 670 Mio. USD erwartet werden. Die BNDES reicht den in der Regel privaten Endkreditnehmern Darlehen in der Landeswährung Real aus. Damit sollen Windparks mit einer Gesamtleistung von mindestens 330 Megawatt errich-

tet werden. Mit dem so erzeugten Strom kann eine Stadt der Größenordnung Brasílias versorgt werden. Über die erwartete Lebensdauer der Windgeneratoren sollen 5,6 Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden – eine beachtliche Zahl zugunsten des Klimaschutzes. Das Kreditprogramm hat eine landesweite Ausrichtung, wobei erwartet wird, dass die Windparks aufgrund der dort exzellenten Windverhältnissen vor allem im Nordosten Brasiliens sowie im südlichen Bundesstaat Rio Grande do Sul entstehen werden.

Das Windparkprogramm ist bereits das zweite Darlehen der KfW dieser Art an die BNDES. Im 2009 begonnenen Vorgängerprogramm wurden vier Windparks mit einer installierten Kapazität von zusammen 120 Megawatt finanziert. Ebenfalls im Auftrag des BMZ hat die KfW damals der BNDES ein Darlehen über 135 Mio. USD gewährt. Das aktuelle Darlehen ist deutlich größer und spiegelt dabei auch die gewachsene Bedeutung der Windenergie in Brasilien wider. Während das Vorgängerprogramm zum

damaligen Zeitpunkt gut 20 % der im gesamten Land installierten Leistung an Windenergie finanziert hatte, wird das aktuelle Programm trotz höherem Mittelvolumen einen Anteil von knapp 10 % haben.

Auch die Rahmenbedingungen auf brasilianischer Seite haben sich stark verändert. Die Windparks aus dem Vorgängerprogramm konnten die erzeugte Energie durch das nationale Förderprogramm für erneuerbare Energien (PROINFA) kommerzialisieren. Seit einigen Jahren ist Brasilien jedoch dazu übergegangen, neue Erzeugungskapazitäten durch ein Auktionssystem zu vergeben. Dabei erhalten diejenigen Investoren den Zuschlag, die den günstigsten Preis pro Kilowattstunde Strom anbieten. Das Auktionssystem hat zwar auch Nachteile mit sich gebracht (z.B. Verzögerung bei der Netzanbindung, die anfangs nicht zwingend vorgeschrieben war), kann aber insgesamt als ein gutes Modell gewertet werden, einen starken Ausbau der erneuerbaren Energien zu moderaten Preisen zu ermöglichen. Dies steht im Einklang



mit der Regierungspolitik, die die Energiepreise für Industrie und Haushalte möglichst niedrig halten möchte, sich aber gleichzeitig zur Förderung der erneuerbaren Energien bekennt und damit ihrer internationalen Verantwortung im Klimaschutz nachkommt. Aufgrund der Bedeutung Brasiliens innerhalb Lateinamerikas hat der brasilianische Ansatz eine besondere Signalwirkung: Andere Länder in der Region, wie z.B. Uruguay, haben das Auktionsmodell in weiten Teilen übernommen.

Dass die Windkraft stark im Aufwind ist, belegen auch die Zahlen. Waren 2009 nur 600 Megawatt an Windkraftleistung installiert, sind es zur Jahresmitte 2014 rd. 3.500 Megawatt. Durch die bisherigen Stromauktionen sind bis 2018 mindestens 13.700 Megawatt zu erwarten. Damit ist die Windenergie die am schnellsten wachsende Energietechnologie in Brasilien. Der Anteil der installierten Leistung der Windkraft am nationalen Verbundnetz dürfte von aktuell 3 % auf rund 8 % steigen. Durch die rund 7.500 km lange Küste und im internationalen Vergleich sehr gute Windverhältnisse ist trotz dieses starken Wachstums noch genug „Luft nach oben“: das Windkraftpotential an

Land wird auf 300 Gigawatt geschätzt – zum Vergleich: in Deutschland liegt es bei 50 Gigawatt.

Trotz ihrer Unterschiedlichkeiten haben Brasilien und Deutschland einiges gemein und können daher viel voneinander lernen – im Sinne einer Partnerschaft auf Augenhöhe. In beiden Ländern stehen die Windparks oft weit von den Lastzentren entfernt, also nicht dort, wo die Energie verbraucht wird. Bekanntermaßen errichtet Deutschland viele Windparks in der Nordsee, während die größte Konsumnachfrage im Süden besteht. In Brasilien gibt es diesen Effekt zwischen dem windreichen Nordosten und den Wirtschaftszentren São Paulo und Rio de Janeiro im Südosten. Der Ausbau der Übertragungsnetze sowie die Netzintegration eines zunehmenden Anteils nicht-konventioneller Energien stellen Herausforderungen für beide Länder dar.

Auch auf wirtschaftlicher Ebene bietet sich ein gegenseitiger Nutzen an: Während deutsche bzw. europäische Windanlagenbauer über langjähriges Knowhow verfügen, bietet sich in Brasilien ein stark wachsender Markt für ihre Produkte. Um nicht in die Abhängigkeit von Importen zu kommen, hat

die brasilianische Regierung entschieden, die Ansiedlung von Firmen vor Ort zu begünstigen. Dabei war der deutsche Windanlagenbauer Wobben Enercon die erste Firma, die im nennenswerten Umfang mit der Produktion vor Ort begonnen hat. Mittlerweile sind ihr weitere europäische Firmen wie SIEMENS, Alstom, Gamesa und Vestas sowie US-amerikanische (General Electric) und argentinische Unternehmen (IMPSA) gefolgt.

Neben der Windkraft ist die brasilianische Regierung auch am Ausbau weiterer, nicht-konventioneller Energietechnologien interessiert. Die starke Trockenheit im Sommer 2013/2014 hat die Pegelstände der großen Wasserkraftwerke bedrohlich sinken lassen und die Abhängigkeit Brasiliens von der Wasserkraft erneut aufgezeigt. Die Windkraft, aber auch die Photovoltaik könnten dabei helfen, eine Diversifizierung der Stromerzeugung einzuleiten und damit das Risiko von Stromknappheit und Rationierungen zu verringern. So hat die BNDES vor kurzem ein Finanzierungsprogramm für Photovoltaik-Großanlagen angekündigt. Im letzten Quartal 2014 wird erstmals eine Stromauktion nur für Photovoltaik stattfinden. Einige Marktbeobachter sehen aufgrund der internationalen Kostenreduzierung in dieser Technologie Chancen, dass in Brasilien die Photovoltaik die „neue Windkraft“ werden kann, indem sie ähnlich rasant wächst.

Ob Wind oder Solar – für den Klimaschutz sind Brasilien weiterhin gute Winde und sonnige Zeiten zu wünschen! ■

ANZEIGE



... damit Sie mehr Zeit haben!
... para que você tenha mais tempo!

Wir bieten Ihnen zuverlässige und diskrete Unterstützung bei

- der Erledigung Ihrer Büro- und Verwaltungsangelegenheiten und Korrespondenzen
- persönlichen Terminen und Amtsgängen
- der professionellen Organisation Ihrer Termine, Kontakte und Daten

Weitere individuelle Leistungen auf Anfrage.

Alle Leistungen in deutscher, portugiesischer und englischer Sprache.

Postfach 33 06 03 – D-14176 Berlin-Schmargendorf – Tel. +49 30 65778899 – Fax: +49 30 65778898 kontakt@privatsekretariat.berlin – www.privatsekretariat.berlin

privatsekretariat.berlin
MARTIN HEINZ Dipl.-Kfm.

Oferecemos assessoria de confiança e discreta em

- resolver assuntos diante as repartições públicas alemãs (serviços de despachante) e suas correspondências em geral
- acompanhamento em seus compromissos particulares
- organização profissional de sua agenda, seus contatos e dados

Para outros serviços individuais, por favor entrar em contato.

Todos os serviços em língua portuguesa, alemã e inglesa.

* Karim ould Chih ist Prokurist, Finanzsektor und Energie, Lateinamerika und Karibik bei der KfW Entwicklungsbank

Auch die deutschen Messen haben Brasilien stärker im Fokus



Schon einige Jahrzehnte sind Brasilianer Kunden der Koelnmesse GmbH. Die traditionell starke und exportorientierte Lebensmittelindustrie aus Brasilien ist dabei prominent in Köln vertreten. Das hängt sicher nicht unwesentlich auch damit zusammen, dass die Bereiche Ernährung und Nahrungsmitteltechnik von jeher Kerngeschäftsfelder der Kölner Messegesellschaft sind. Weltleitmesse wie die Anuga, Anuga FoodTec oder die Internationale Süßwarenmesse (ISM) ziehen von jeher Aussteller und Fachbesucher vor allem aus Lateinamerika an, denn dort wie in Brasilien sind Lebensmittel nun einmal einer der wichtigsten Exportgüter und ein wichtiger Zweig der Volkswirtschaften.

TEXT: ALBERT KOCK

Aber dieses so genannte Inbound Geschäft am Kölner Messeplatz alleine reicht heute nicht mehr aus. Köln und andere Messegesellschaften haben Lateinamerika insgesamt, aber vor allem Brasilien im speziellen als Markt für Auslandsveranstaltungen längst im Fokus. „Wir sehen in den so genannten Satellitenmessen ein wichtiges Instrument unserer globalen Präsenz als Messeveranstalter“, unterstreicht der Vorsitzende der Geschäftsführung der Koelnmesse GmbH Gerald Böse und erklärt, was er damit meint: „Unsere Leitmessen Anuga, Anuga FoodTec oder ISM sind bekannte globale Marken, von denen wir Able-

ger für spezifische regionale Auslandsmärkte entwickeln, um hier die Kunden vor Ort noch besser bedienen zu können.“ Eine erste Veranstaltung dieser Art hat die Koelnmesse unlängst mit ihrer „International FoodTec Brasil“ in der südlich von São Paulo gelegenen Stadt Curitiba gemeinsam mit der Deutschen Messe AG/ Hannover-Messe organisiert. Gerade auch, weil die etwa zwei Millionen Einwohner große Stadt ein wichtiges Zentrum der brasilianischen Fleischwaren- bzw. fleischverarbeitenden Industrie ist. Namhafte Produzenten von Anlagen zur Lebensmittelverarbeitung, vor allem auch aus Europa, hatten die Koelnmesse GmbH

gebeten, ihnen bei der Markterschließung ihrer Maschinen und Anlagen in Brasilien mit einem speziellen Fachmessekonzept zu helfen.

Der erste erfolgreiche Schritt für die Koelnmesse in Brasilien ist nun gemacht. Doch darauf will sich die Kölner Messegesellschaft, die mit Ihrer Internationalisierung und dem dazugehörigen Outbound-Geschäft ehrgeizige Ziele verfolgt, nicht ausruhen: weitere Formate in Brasilien sind längst in Arbeit, dabei kann man sich auch die Beteiligung an bereits bestehenden und erfolgreich eingeführten Messen gut vorstellen: „Wir gehen mit viel positiver Energie in die bra-

einem ganz anderen Segment für eine Veranstaltung am Standort Rio de Janeiro den passenden Partner gefunden hat. Die in Rio de Janeiro und São Paulo ansässige Stiftung Getúlio Vargas (FGV) ist in Brasilien vom Renommee her kaum mehr zu toppen. Sie hat als Institution und bekannter ThinkTank viele unterschiedliche Aufgaben und Funktionen in Brasilien, ja sogar für ganz Lateinamerika. Zum einen als wichtige Ausbildungsstätte im Hochschulbereich (mit der führenden Wirtschaftsuniversität, aus der unter anderem die Vorstandsvorsitzende der Petrobras Maria das Graças Silva Foster, hervorgegangen ist), als Wirtschaftsforschungsinstitut und als Ausrichter hochwertiger Veranstaltungen, die allesamt zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung Brasiliens beitragen sollen.

Und weil auch in Brasilien die großen Städte und Ballungsräume vor großen Herausforderungen beim Thema Infrastruktur, Bildung und Daseinsvorsorge stehen, haben sich die Koelnmesse und FGV verbündet, 2015 ein neues Messe- und Kongressformat („UrbanTec Brasil“) umzusetzen, das Experten und Nachfrager

für Lösungen bei der Bewältigung urbaner Probleme zusammenbringen wird. Denn gerade in Brasilien und Lateinamerika sind Experten und Know-how gefragt, die bei den drängenden Aufgaben im Bereich Urbanisierung oder bei den immer stärker wachsenden Megacities helfen können, sei es bei den Fragen von Verkehr, Energie, Wohnen, Abfall oder Wasserversorgung. Nachdem die Koelnmesse GmbH das Format „UrbanTec“ bereits in der Partnerstadt von Köln in Peking erfolgreich etabliert hat, lag es nahe, damit auch in Brasilien und für Lateinamerika insgesamt in den Markt zu gehen. „Wir sehen in der Partnerschaft mit der berühmten Fundação Getúlio Vargas den idealen Partner dieser ersten Veranstaltung „UrbanTec Brasil“ am sicherlich dafür am besten geeigneten Standort Rio de Janeiro durchzuführen“, erläutert Gerald Böse die Hintergründe der Kooperation. Und er verweist auf die seit 2011 bestehende Städtepartnerschaft zwischen Köln und Rio de Janeiro, die bei der Kontaktabahnung zwischen den Partner Koelnmesse und FGV hilfreich war. ■

Weitere Infos: www.fgv.br und www.koelnmesse.de



silianischen Markt, aber sind uns auch der Gefahren in Brasilien und Lateinamerika bewusst“, so Gerald Böse. Denn natürlich sei der brasilianische Messemarkt durch inländische wie ausländische Wettbewerber hart umkämpft und „jedes neue oder bestehende Messeformat muss sich seinen Markt hart erkämpfen“, lautet ein erstes Fazit des Kölner Messechefs und er fügt gleich hinzu: „Es ist in Brasilien vor allem eine Frage des richtigen Partners, wenn man mit seinen Messen hier in Brasilien Erfolg haben möchte.“

Umso stolzer ist man bei der Koelnmesse GmbH, dass man in



Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO AG hat die Broschüre „Rechnungslegung für den deutschen Mittelstand in Brasilien“ aus der Feder von Joachim Vaih herausgebracht. Interessenten wenden sich an BDO AG, Fuhrentwiete 12, 20355 Hamburg, joachim.vaih@bdobrazil.com.br

Deutsche Umwelttechnologie „tropikalisiert“



Eröffnung
Biogasanlage Pomerode

Start für Biogasanlage im südbrasilianischen Pomerode - Deutsch-brasilianisches Gemeinschaftsprojekt will Zeichen für Umweltschutz setzen. Eco Conceitos Group und WWZ – Brasilien-Deutschland e.V. mit weiteren Projekten im Süden Brasiliens

TEXT: WOLFGANG WAGNER

In der südbrasilianischen Stadt Pomerode (Bundesstaat Santa Catarina) ist am 8. September 2014 eine hochmoderne Biogasanlage offiziell an den örtlichen Betreiber übergeben worden. Das Motto auf dem Bauschild lautete übersetzt „Für eine saubere und sichere Zukunft“ – ergänzt durch die Worte „tropicalizando tecnologia alemã“. Die Anlage ist ein Gemeinschaftsprojekt von deutschen und brasilianischen Partnern und die erste ihrer Art in Brasilien, bei der deutsche Umwelttechnologie auf die spezifischen Verhältnisse des tropischen Landes angepasst wurde.

Hans Prayon, Vorsitzender der Aufsichtsrates der deutsch-brasilianischen Eco Conceitos S.A. Group: „Diese Anlage soll als Beispiel über Santa Catarina hinaus wirken. Zwar

gibt es in Brasilien bereits Hunderte einfacher Biogasanlagen nach dem Tunnelmodell, doch nur die wenigsten davon funktionieren stabil über einen längeren Zeitraum. Wir wollen mit dieser anders konzipierten Anlage zeigen, dass dies machbar ist. Hier sind natürliche Ressourcen die Grundlage für die Produktion von Gas, Elektrizität und organischem Dünger. Im Grunde hilft uns die modernste Technologie dabei, zurück zur Natur zu finden.“

Zur Eco Conceitos S.A. Group mit Sitz in Pomerode gehören Archea do Brasil Ltda. als Technologiepartner und BiogasPomerode Ltda. als Betreiber. Kooperationspartner auf deutscher Seite sind die MVV decon GmbH (Mannheim) und das Wirtschafts- und Wissenschaftszentrum Brasilien-Deutschland e.V. (WWZ – BD) mit Sitz in Berlin.

Die privat finanzierte Anlage ist Bestandteil eines Projekts, das durch das Programm „Klimapartnerschaften mit der Wirtschaft“ der DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH gefördert wird. Die Gesamtinvestition beträgt 450.000 Euro, davon werden anteilig bis zu 200.000 Euro Fördermittel aus dem Programm zur Verfügung gestellt. Das Programm ist Teil der internationalen Klimaschutzinitiative (IKI), die das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages fördert.

Wirtschaftliche Lösungen für Umweltprobleme

Hans-Dieter Beuthan, Geschäftsführender Vizepräsident des WWZ

– BD e.V., sieht das Projekt in Pomerode als industrielle Musteranlage. „Santa Catarina ist Brasiliens größter Schweineproduzent und Schweinegülle eines der größten Umweltprobleme des Landes. In Pomerode zeigen wir, dass es für dieses Problem auch wirtschaftliche Lösungen gibt.“ Das WWZ – BD hatte eine Wirtschaftlichkeitsanalyse in Auftrag gegeben, die Genehmigungsverfahren begleitet und den Technologietransfer unterstützt. Hans-Dieter Beuthan: „Dabei haben wir festgestellt, dass Brasilien bereits über eine moderne Umweltgesetzgebung verfügt. Nachholbedarf gibt es vor allem bei der Umsetzung in den Kommunen. Deshalb kam es für uns auch nicht überraschend, dass das Interesse an unserer Anlage bereits vor dem offiziellen Start enorm groß war.“

Die Anlage wurde bereits in Testbetrieb genommen und produziert derzeit rund 360 Kubikmeter Biogas pro Tag. Geplant sind 1.000 Kubikmeter pro Tag, was rund 500 Kubikmeter Erdgas entspricht. Nach einer umfassenden Biogasaufbereitung wird das gewonnene Erdgas in transportable Behälter abgefüllt und zum jeweiligen Verbraucher transportiert. „Gefüttert“ wird die Anlage mit einem Substrat aus 100 Prozent Schweinegülle. Auch der Einsatz von Bananenschalen, Hüh-



Hans Prayon



Deutsch-brasilianische Freude über den Start der Biogasanlage Pomerode

nergülle sowie Bio-Abfällen aus Restaurants ist möglich. Zusätzlich zum Gas fällt bei der Produktion jetzt schon hochwertiger organischer Dünger an, der geruchlos ist und stark nachgefragt wird. In einer zweiten Ausbaustufe soll im kommenden Jahr in der Anlage auch Strom produziert werden.

Die Eco Conceitos Group und das WWZ – BD arbeiten darüber hinaus schon bei weiteren Projekten zur Biogasproduktion und zur Abfallentsorgung im Bundesstaat Santa Catarina zusammen.

Großes Potential für Biogas in Brasilien

Zur Stromgewinnung wird Biogas in Brasilien bisher nur in einigen Pilotprojekten – vor allem auf Mülldeponien – verwendet. Nach Angaben der brasilianischen Stromregulierungsbehörde ANEEL stammen derzeit lediglich 0,06 Prozent des

produzierten Stroms aus Biogas. Große Potentiale ergeben sich für Biogas durch die Gesetzgebung zur Behandlung von Abfällen aus dem Jahr 2010, schätzt die Deutsch-Brasilianische Industrie und Handelskammer in São Paulo ein. So ist im Nationalen Plan für Abfallmanagement (PNRS) vorgesehen, dass die Kommunen bis Ende 2014 alle offenen Müllhalden schließen sowie alle Abfälle behandeln, verwerten oder auf adäquaten Deponien lagern müssen. Energetisch wirtschaftlich verwertbare Stoffe sollen entsprechend genutzt werden. Allerdings verfügen bisher weniger als die Hälfte aller Kommunen über solche Anlagen, woraus sich ein enormes Potential für neue Projekte mit Biogasgewinnung ergibt. Das Biogas-Potenzial aus Abwässern und organischen Abfällen wird in Brasilien auf rund 50 Millionen Kubikmeter Methan pro Tag oder etwa 3.400 Megawatt unerschlossener Kapazität geschätzt. ■

Über das WWZ – BD e.V.

Das Wirtschafts- und Wissenschaftszentrum Brasilien – Deutschland e.V. (WWZ – BD) wurde am 5. Juni 2000 unter der Schirmherrschaft des damaligen Botschafters der Föderativen Republik Brasilien, Roberto Abdenur, offiziell eröffnet. Der Verein fördert und unterstützt die deutsch-brasilianischen Beziehungen insbesondere in Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung, in der Berufsausbildung, im Umweltschutz sowie beim Kulturaustausch. Derzeitige Präsidentin des Vereins ist Jutta Blumenau-Niesel, Geschäftsführender Vizepräsident Rechtsanwalt Hans-Dieter Beuthan. Der Sitz des WWZ – BD e.V. befindet sich in Berlin. Darüber hinaus ist der Verein mit einem Büro in Pomerode (Santa Catarina) vertreten. Enge Kontakte bestehen zu Partnern in São Paulo, Rio Grande do Sul, Santa Catarina sowie in weiteren brasilianischen Bundesstaaten.



A floresta Amazônica é uma reserva verde capaz de fornecer um sem fim de ingredientes inovadores para as indústrias de cosméticos, farmacêutica ou de alimentos. Concretizar esse cenário, passa pelo estabelecimento de mecanismos econômicos diferenciados, que integrem governos, empresas e academia, para se alcançar o tão falado desenvolvimento sustentável, possível somente com o uso do conhecimento científico aplicado para a construção de tecnologias e ações não predatórias. As populações amazônicas têm conseguido, em alguns casos, este feito.

TEXTO: JOÃO MATOS E CLAUDIA BLAIR *

Um problema ambiental transformado em sucesso mundial

Na década de 70, especificamente no arquipélago das ilhas do Marajó, no Estado do Pará, houve um grande desafio para a sobrevivência da espécie *Euterpe oleracea*, conhecida como açaí. A comercialização de palmito de açaí, na época, destinada basicamente para o sudeste do Brasil, causou destruição em massa do açaizais nas ilhas, em menos de uma década. Porém, o costume e hábito das populações tradicionais daquela região em consumir a polpa, extraída das sementes, foi decisiva para que o vinho de açaí voltasse a ser o principal produto da espécie, que em alguns anos alcançou sucesso mundial, tornando-se a bebida da moda entre os jovens.

A partir de então, a extração do palmito passou a ser autorizada apenas se aplicado o manejo dos açaizais, fato que reduziu o abate indiscriminado das palmeiras e contribuiu para a regeneração da espécie. Atualmente a comercialização do açaí alcança 215.000 toneladas de fruto, promovendo mudanças na

vida social e econômica das populações urbanas e ribeirinhas (cerca de 100.000 empregos diretos e indiretos), sem esgotar o recurso natural. Podemos dizer que, no Brasil, este produto genuinamente amazônico, causou uma ruptura industrial da rota comercial sul-sudeste, onde a partir da cadeia produtiva organizada e capacitada, o açaí, conquistou o mercado mundial. É comercializado sob diferentes formas de produtos tais como polpa, sourbet, energético clarificado, cápsulas, açaí em pó, diferentes blends, entre outros. Apesar das dificuldades da região, o açaí alcançou um espaço mercadológico almejado por qualquer segmento da indústria, porque seu desenvolvimento ocorreu num âmbito empresarial de grande porte (empreendimentos privados), com recursos disponíveis para custear pesquisas.

Na Amazônia existe um lista de palmeiras, provavelmente com o mesmo potencial econômico e diferentes aplicações, que significariam para as empresas interessadas, novos projetos com lançamento garantido de muitos produtos até a virada do século, caso fossem investidos hoje, recursos para

estudos e desenvolvimento tecnológico em parceria com instituições locais, a exemplo do açaí.

Tecnologia e inovação

Na Amazônia, a geração de empresas spin-off, resultado da parceria e transferência de conhecimento entre universidade e setor produtivo, reforça o sucesso do elo entre a ciência e a inovação, mostrando que é possível alcançar grandes mercados, tendo como base os ingredientes que brotam da floresta, como é o caso das empresas Amazongreen no Amazonas e Amazon Dreams no Pará, ambas trabalhando com insumos e desenvolvimento local.

Outro tipo de investimento fundamental para alavancar a inovação e tecnologia na região vem do governo brasileiro, como a criação do Centro de Biotecnologia da Amazônia em Manaus, onde é possível desenvolver, por exemplo, processos biomoleculares para o uso sustentável da biodiversidade, com ações globais integradas aos principais centros de pesquisas e laboratórios públicos e privados, num novo



desenho capaz de atender empresas de cosméticos de diferentes portes.

Sociedade e cultura

Da Amazônia brotam mais que produtos, insumos ou ativos, brotam também a essência das populações tradicionais, cuja maior parte do conhecimento, de seus usos e costumes, envolvendo as espécies nativas, é a base para o sucesso comercial desses produtos. Essa sabedoria popular está em diferentes feiras, vilarejos e beiras de rios, nas cidades distantes, onde o comerciante de ervas e folhas ainda põe produtos à venda, oriundos de sua própria terra e muitas vezes de sua manipulação caseira. É visto nas mulheres que exibem seus brilhantes e longos cabelos e peles que encobrem a idade, pela leveza e suavidade com que foram cuidadas, graças às misturas formadas com produtos vindos da farmacopéia de seus avós e bisavós, com resultados, que se fossem testados nos melhores laboratórios do mundo, causariam surpresas. A Convenção sobre Diversidade Biológica é o ambiente onde o acesso ao conhecimento tradicional das populações extrativistas, indígenas e agricultura familiar tem sido bastante discutido, a fim de estabelecer reconhecimento e remuneração socioeconômica deste conhecimento herdado por seus antepassados de forma justa.

Para um assunto tão complexo possivelmente temos o início de um novo tempo, pois, em Maracá – município de Mazagão – Estado do Amapá, as comunidades receberam apoio do GTA

– Grupo de Trabalho Amazônico, que iniciou o projeto protocolo comunitário para acesso a recursos genéticos e conhecimento tradicional associado, seu uso sustentável, repartição de benefícios e conservação da biodiversidade em comunidades tradicionais. Esse projeto, segundo o presidente da organização, Rubens Gomes, fará com que haja uma grande inclusão dos povos da floresta, preparando e estruturando-os para um melhor relacionamento comunidade-empresa, promovendo o empoderamento comunitário, domínio das informações disponíveis e, nesse sentido, preparar as comunidades às negociações de acordo com o protocolo de Nagoya.

Uma outra ação com foco no uso da biodiversidade é o Projeto Estruturante de Cosmético que está sendo executado pelo Serviço Brasileiro de Apoio às Micro e Pequenas Empresas (Sebrae) nos Estados do Acre, Amapá, Amazonas, Pará, Rondônia, Roraima e Tocantins, com objetivo de promover a indústria de cosmético de base florestal na Amazônia. A motivação do projeto é que a floresta deixe de ser apenas fornecedora de matéria-prima bruta e, através do conhecimento tecnológico, mercadológico e logístico da região, as empresas do setor percebam esta oportunidade de negócio, venham para a região e formem um cluster de cosmético, já que a mesma detém a maior biodiversidade do planeta. O Sebrae conta com um importante parceiro, a Agência de Cooperação Técnica Alemã (GIZ), que possibilitará a transferência de alta tecnologia para a extração de óleos e manteigas de sementes aos técnicos, gestores, micro e pequenas empresas, comunidades, associações e cooperativas, estabelecendo padrões de alta qualidade aos ingredientes, atendendo assim as exigências da indústria

mundial de cosmético, farmacêutica e alimentícia.

Além das empresas nacionais, os principais players mundiais têm identificado o mercado de produtos naturais como uma grande oportunidade de crescimento. Os produtos provenientes da floresta amazônica atendem aos padrões e critérios de sustentabilidade e de certificação, sejam orgânica, biotrade ou “fair wild”, pois, a atividade de coleta deste produto é de baixo impacto ambiental. Espécies como açaí, andiroba, pracaxi, buriti ou babaçu já podem ser encontradas em todo o mundo, porém, continuam esperando suas companheiras da floresta dos baixios, das áreas altas ou de igapós como mucajá, bacuripari, bacaba ou buçu. Afinal é de lá que todas elas vem, e brotam do mesmo lugar, das árvores. ■



Açaí na tigela em bar de Brasília

Projeto do Sebrae apresentado em Hamburg

O Projeto Estruturante Cosmético de Base Florestal da Amazônia do Sebrae foi apresentado durante o Encontro Econômico Brasil-Alemanha 2014 em Hamburgo. Durante a reunião bilateral do Grupo de Agribusiness Brasil-Alemanha, a diretora do Planeta Orgânico, Maria Beatriz Bley M.Costa,

apresentou o tema “Amazônia”, com destaque para este projeto. Ele abrange sete estados da Amazônia e desenvolverá uma rede de contatos qualificada, envolvendo pesquisa, tecnologia, instituições públicas e privadas. O projeto conta com a parceria da GIZ, que contribuirá para a transferência de conhecimento e for-

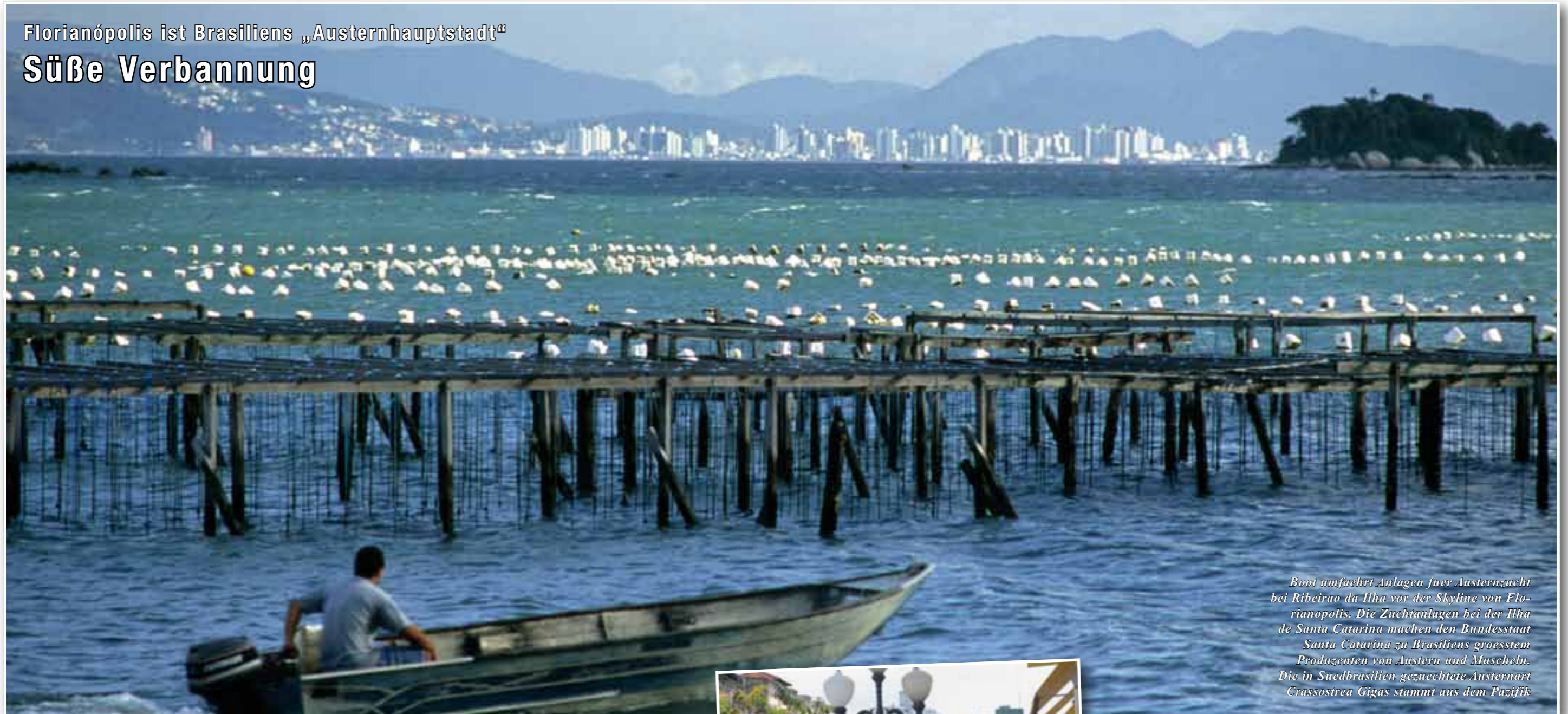
talecimento de capacidades para as comunidades envolvidas na produção de óleos, manteigas e extratos para a indústria de cosméticos. ■

Mais informações no site www.amazoniacosmetico.com.br (em português e inglês)

* João Matos e Claudia Blair é consultor em negócios da biodiversidade. Claudia Blair é pesquisadora do Instituto Nacional de Pesquisa da Amazônia (Inpa)

Florianópolis ist Brasiliens „Austernhauptstadt“

Süße Verbannung



Boot umfährt Anlagen fuer Austernzucht bei Ribeirão da Ilha vor der Skyline von Florianópolis. Die Zuchtanlagen bei der Ilha de Santa Catarina machen den Bundesstaat Santa Catarina zu Brasiliens groesstem Produzenten von Austern und Muscheln. Die in Suedbrasilien gezuechtete Austernart Crassostrea Gigas stammt aus dem Pazifik

TEXT + FOTOS: WERNER RUDHART

Schon am frühen Morgen haben die Möven, die vor der Ilha de Santa Catarina nach Fischen tauchen, Gesellschaft von zwei Männern in einem Boot. Im harten Südwind entert der eine von ihnen ein paar der Bojen, die sich in langen Reihen durch die Bucht vor der Gemeinde Ribeirão da Ilha ziehen, und der andere zerrt mit aller Kraft die daran befestigten „Laterne“ aus dem Wasser. Sowie das Boot zurück ist am Strand, wandern die zylindrischen Austernkörbe in einen der dort stehenden Schuppen. Flinke Hände sortieren den Inhalt nach Grös-

se und befreien mit Hackmessern die Schalen von ihrer Kruste aus Algen und Tang.

Während das Boot bereits wieder unterwegs ist zu den Bojen, schauen die ersten Kisten voller frischer Austern – auf den Schultern der Küchengehilfen – hinüber zu den am selben Strand gelegenen Restaurants, gleichzeitig macht sich ein vollbeladener Lieferwagen auf in Richtung der Stadt, deren Hochhäuser sich am Horizont über der Meeresenge abzeichnen. Es ist Wochenende, und Florianópolis, Brasiliens „Hauptstadt der Austern“, braucht dringend Nachschub.

So prächtig gedeihen die Muscheln der eigentlich aus Japan stammenden Art *Crassostrea gigas* in den sauberen und ruhigen Gewässern zwischen dem Festland und der Ilha de Santa Catarina, dass das was vor etwa 15 Jahren begann als ein Experiment zum Wohle des darbenenden örtlichen Fischergewerbes, heute zu einem Millionengeschäft mit einer Jahresproduktion von über 3.000 Tonnen geworden ist.

Florianópolis ist die Hauptstadt des südbrasilianischen Bundesstaates Santa Catarina, der im 19. Jahrhundert vor allem von deutschen und italienischen Einwanderern kolonisiert wurde. Lie-



Passanten vor dem kolonialen Bau der Markthalle in der Altstadt

bevoll abgekürzt zu „Floripa“ ist die Stadt um schmückende Titel durchaus nicht verlegen. Seit Jahren figuriert sie unter Brasiliens Kapitalen mit dem höchsten Entwicklungsstandard und der höchsten Lebensqualität. Eine

moderne Großstadt auf einer Insel mit hundert Stränden und einer riesigen Lagune inmitten von bewaldeten Bergen – klar, dass sich hier nicht nur Austern wohlfühlen.

„The place to be: Florianópolis“ titelte die New York Times und erklärte die Stadt zur „party destination“. Im Sinn hatten die Amerikaner dabei vor allem das im touristisch erschlossenen Norden der Insel gelegene Jurerê Internacional, einen Strand voller Nobelvillen, der im Sommer zum exklusiven hot spot der Reichen und Schönen wird. Austern, Langusten und Veuve Clicquot gehören da

zum täglichen Brot. „Jurerê ist wie eine Grafschaft von Floripa“, definiert André Sada den Ort. In seinem Cafe de La Musique lässt jeder Gast locker um die 2.500 Euro liegen für eine „beach party“ auf der niemand auch nur einen Fuss in den Sand setzen muss.

„Occupy Jurerê!“, lacht Fergus Kavanagh. Zusammen mit seiner Freundin Fiona Pearce stärkt er sich an einem Pappteller voll gratinierten Austern aus einer nahen Strandbar. Zum Anlehnen haben die beiden ihre Surfbretter in den Sand am Riozinho do Campeche gesteckt. „Die Idee hier



Blick auf den Praia do Matadeiro im Süden der Ilha de Santa Catarina



Wanderer auf dem Pfad an der nordöstlichen Felsküste des Praia do Rosa. Der 2 km lange und von Landerungen abgegrenzte Praia do Rosa südlich von Florianópolis wird zu den 30 schönsten Stränden der Welt und zu den 10 schönsten Brasiliens gezählt

ist eine andere“, sagt Fiona und deutet um sich: Zusammen mit dem südlich angrenzenden Strand von Morro das Pedras und den haushohen Dünen

der Praia Joaquina im Norden bildet Campeche das Zentrum eines durchgehenden breiten Sandstrands von sieben Kilometern Länge vor aus dem



Gruppe von Surfern am abendlichen Praia do Campeche

offenen Atlantik anrollenden Wellen. „Unterwegs haben wir überall gehört, dass wir Floripa auf keinen Fall versäumen dürfen“, berichten die beiden jungen Australier.

Galt Florianópolis bis vor ein paar Jahren vorwiegend noch als „Ferienparadies der argentinischen Nachbarn“, so wird die Insel heute im Sommer zu einem Treffpunkt für junge Leute aus aller Welt, die surfen, die Natur genießen und Feste feiern wollen.



Gäste an Tisch des Restaurants Arante im Fischerdorf Pantano do Sul

Bei Campeche beginnt der südliche Teil der Ilha de Santa Catarina, welcher sich im Gegensatz zum Norden einem eher sanften Tourismus verschrieben hat, bei dem das Naturerlebnis an erster Stelle steht. Ob beim Baden am Praia do Matadeiro, wohin auch die Anwohner nur über einen Pfad durch die Klippen gelangen können, ob beim Wandern zum einsamen Strand Lagoinha do Leste oder beim Austernessen auf den Holzdecks der Spezialitätenrestaurants von Ribeirão da Ilha, Sorgen macht sich da allenfalls, wer anschließend wieder ins Auto steigen muss. Die Insellage trägt nämlich nicht nur zum Charme von Florianópolis bei, sondern führt immer wieder zu Verkehrsproblemen auf dem ganzen Eiland. Macht man sich in der Hauptsaison nicht rechtzeitig auf den Weg, kann es passieren, dass die Beach Party schon wieder vorbei ist, bis man dort ankommt.

Der Blick auf die Südspitze der Ilha de Santa Catarina mit dem unbewohnten Praia dos Naufragados und dem auf einem Felsen vorgelagerten portugiesischen Fort erinnert an die

Zeiten, als Florianópolis noch auf den Namen „Desterro“ hörte, Verbannung. Vom höchsten Punkt der Ilha do Papagaio aus kann man außerdem die Bojen der Austernzuchtanlagen sehen, die vor der Küste liegen. „Das offene Meer macht die Austern hier weißlicher, salziger und gibt ihnen einen besonderen Geschmack“, sagt Renato Sehn. Auf dem kleinen Eiland im Besitz seiner Familie betreibt er eine Pousada und bekocht seine Gäste. Für Renato sind Austern eine Spezialität wie Kaviar und sollten auch so behandelt werden: „Man stelle sich vor, sogar Austernpizza haben sie schon erfunden.“ Seinen Gästen serviert er die Muscheln am liebsten roh, „damit man

den Geschmack auskosten kann.“ Nur selten, wie heute, komponiert er mit ihnen ein Hauptgericht: Gratinierte Austern auf Spinat und Mangostreifen. Oh süße Verbannung! ■

Über den Autor:



Werner Rudhart lebt seit 1990 in Brasilien und arbeitet als freier Fotograf und Journalist für diverse deutsche Medien, Organisationen und Agenturen. Seit 2007 schreibt und recherchiert er mehrere Reiseführer, darunter das DuMont Reise-Handbuch und das Stefan Loose Travel Handbuch (www.stefan-loose.de/brasil). In seiner brasilianischen Heimatstadt São Paulo bietet er zudem individuell geführte City-Touren an. Infos: www.saopaulo-insider.com

Praktische Tips

Unterkünfte:

Im Stadtzentrum:

Florianópolis Palace Hotel, Rua Artista Bittencourt 14, Tel. 048/2106 9633, www.floph.com.br. Traditionshotel mit herrschaftlichem Charme. Doppelzimmer ab 250 R\$.

An der Barra da Lagoa:

Pousada Aconchego, R. José F. dos Santos 88, Tel. 048/3232 4401, www.pousadasdefloripa.com.br/aconchego. Die sympathische Pension hat nur 3 Apartments mit Küche (ab 150 R\$/ Frühstück optional), geführt vom (Ex-Berliner) Hans und seiner Gattin Mira. Großer Garten, ruhige Lage hinterm Strand, 500 m von Busstation (auf Wunsch Abholung).

Im Süden der Insel:

Pousada dos Tucanos, Estrada Rosália P. Ferreira 2776, Costa de Dentro, Tel. 048/3237 5084, www.pousadasitiodostucanos.com. Auf einem abgelegenen Waldhügel mit Meeresblick vermietet die deutsche Besitzerin Gerta gemütliche Zimmer, Apartments und ein Häuschen mit Naturschwimmbad und eigener Quelle (Preise ab 185 R\$). Guter Ausgangspunkt für Wanderungen in unberührter Inselnatur, ideal für Familien mit Auto und längere Aufenthalte, Abendessen optional. 800 m zu Fuß von der Endstation der Buslinie 563 Costa de Dentro.

Pousada Natur Campeche, Servidão Família Nunes 59, Riozinho do Campeche, Tel. 048/3237 4011, www.naturcampeche.com.br. Hübsche thematische Suiten (ab 260 R\$), z. T. mit Whirlpool, Sauna, Pool. Nur ein paar Schritte vom Strand. Engagierte Leitung, Gay-friendly.

Im Norden der Insel:
Pousada da Vigia, Rua Cônego W. Castro 291, Lagoinha, Tel. 048/3284 1789, www.pousadavigia.com.br. Luxus und Charme

in nur 8 Apartments (ab 300 R\$) mit wunderbarer Aussicht direkt über dem Meer. Sauna, Fitness-Center, Pool.

Essen:

Eine Institution in Floripa ist die **Box 32**, eine authentische, immer gut besuchte Bar in der Markthalle Mercado Público direkt im Zentrum. Das Pastel de Camarão soll das Beste von Santa Catarina sein. Sehr empfehlenswert auch Bolinho de Bacalhau (Stockfischbällchen). Dazu ein gut gezapftes Bier oder etwas vom hauseigenen Sekt. (Ö) Mo–Fr 10–20, Sa 10–15 Uhr.

Für Austernfans ist das Fischerdorf Ribeirão da Ilha im Inlands ein Schlaraffenland. Das dort ansässige **Ostradamus**, Rod. Baldicero Filomonte 7640, ist die bekannteste Austern-Adresse der Insel. Herr-

liche Lage mit Tischen auf einem Steg überm Wasser. (Ö) Di–Sa 12–23, So 12–17 Uhr.

Gleich daneben liegt die **Osteria Umas & Ostras**. Das Ambiente ist rustikal und offen, am Boden anstatt Kies nur Muscheln. Früher hat Wirt Igor hier die Austern aus eigener Zucht zum Verkauf hergerichtet, heute verwendet er sie selbst in der Küche seiner sympathischen Osteria, zusammen mit frischem Fisch und anderen Meeresfrüchten. (Ö) tgl. 11–23, So bis 18 Uhr, Di geschl..

Ebenfalls im südlichen Inselteil findet man das **Arante** am Strand des Dorfs Pantano do Sul. Die Eigentümer dieses Traditionsrestaurants sind Fischer. Wände und Decke des Innenraums sind mit über 75.000 Zetteln übersät, auf denen Gäste ihre Gedanken über Gott und die Welt aufgeschrieben haben oder die hier genossenen Leckereien über den grünen Klee loben. (Ö) Di–So 11.30–24 Uhr.

Nachtleben:

Während der Norden der Ilha außerhalb des Sommers weitgehend ausgestorben ist, ist an der **Lagoa**

da Conceição fast immer was los. Hier drängen sich im kleinen Ortskern und entlang der Lagune an der Avenida das Rendeiras (Spitzenklöpplerinnen) die Bars, Clubs und Restaurants.

Der **John Bull Pub**, Av. das Rendeiras 1046, ist die erste Live-Adresse für Rock, Blues und Reggae auf der Insel. (Ö) Do–Sa 22–4 Uhr (Sommer Di–So). Eintritt ab 20 R\$.

Der **The Black Swan Pub**, R. Manoel S. de Oliveira 592, ist gut zum Flirten und Tanzen, aber auch zu speziellen Fußballanlässen (TV). Eintritt ab 5 R\$.

Touren:

Aventura do Brasil, Av. Rio Branco 333, Zentrum, Tel. 048/3206 2335, www.aventuradobrasil.de. Stadt- und Insel Touren sowie alle Ziele der Umgebung. Deutsche Ansprechpartner sind Michael Krämer und Nina Ugniwenko.

Ativa Rafting e Aventura, Tel. 047/3388

0066, www.ativarafting.com.br. Die von dem Deutschen Otto Hassler gegründete Agentur ist eine gute Adresse für alle, die das Hinterland der Insel kennenlernen wollen: Rafting, Klettern und Trekking in den Bergen des Atlantischen Küstenwaldes, Radtouren durch das Vale Europeu usw.

Anreise:

Es gibt keine Direktflüge von Deutschland nach Florianópolis. Ab der Drehscheibe São Paulo starten die meisten Flüge nach Südbrasilien vom Stadtflughafen Congonhas aus. Der Transfer vom internationalen Flughafen Guarulhos nach Congonhas kann mit Bussen des AirportService gemacht werden (36 R\$). Vom Busbahnhof Tietê in São Paulo (und den meisten anderen Großstädten auch) gibt es mehrere tgl. Busverbindungen (teilw. mit bequemen Schlafsesseln) nach Floripa (Preise ab SP 100 bis 200 R\$)

Stars aus Brasilien

Jaguar, Ameisenbär & Co.

Nachdem die brasilianischen Fußball-Stars enttäuscht haben, lohnte es sehr „den anderen Stars aus Brasilien“ zu begegnen. Dazu verhalf Berndt Fischer in Rahmen eines Multimedia-Vortrages bei der DBG Bonn.

Riesenotter

TEXT: DR. UWE KAESTNER
FOTOS: BERNDT FISCHER

Berndt Fischer, Geisteswissenschaftler und praktizierender Naturbeobachter, widmet sich seit über 30 Jahren der Tier- und Naturfotografie. Immer wieder zieht es ihn nach Brasilien, wo er im Pantanal, im Cerrado und im Atlantischen Regenwald mit Spitzen-Kameratechnik der Tierwelt nachspürt. Sein wichtigstes Anliegen ist, mit den Mitteln der Fotografie gegen die globale Naturzustörung zu kämpfen.

Faszinierend schon sein Ausgangspunkt: das Auseinanderdriften des Urkontinents Gondwana vor Abermillionen von Jahren, das Aufsteigen von Landmassen aus dem Urmeer, die Auf-

faltung der heutigen Kontinente – und die bis heute nachweisbaren Spuren im Tierreich: Zahnarme Säugetiere wie Faultier, Ameisenbär und Gürteltier nur in Südamerika, Beuteltiere wie das Känguruh nur in Australien. Oder die nachgewiesene Einwanderung von Leopard, Puma und Ozelot aus Nord- nach Südamerika erst nach dem vulkanischen Entstehen der mittelamerikanischen Landbrücke.

Der Cerrado, die hochgelegene Trockensavanne im Herzen Brasiliens, bietet in den Bildern Fischers ein beeindruckendes Lehrstück für die Evolution der Arten, ihre erstaunliche Anpassung an

kargen Lebensraum, verfügbare Nahrung und die Notwendigkeit, die Art zu erhalten. Und all das mit wunderbarer Formenvielfalt und Farbenpracht. Fischer kommt zum Fazit: Aus Armut – Reichtum!

Meisterlich nutzt Fischer das ideale Fotolicht vor Sonnenaufgang und bei Sonnenuntergang, um Vogelbilder von fabelhafter Transparenz, aber auch Jagdszenen und Sequenzen aus dem Tieralltag einzufangen. Seine Begeisterung verhilft zu erstaunlichem Mut: So robbt er sich mit Kamera an Kaimane und Riesenottern heran und fotografiert auf Augenhöhe – während seine Sujets

keine Spur von Aggressivität zeigen (anders allerdings die ihn umschwirrenden Insekten).

Ein sehr kritischer Blick gilt der „Landnahme“ im Cerrado durch den sich ausweitenden Soja-Anbau, der bereits das Habitat mancher Arten gefährdet oder vernichtet hat. Aber es gibt auch gute Nachrichten: So ist dank eines Schutzprojektes im Atlantischen Regenwald das Löwenäffchen vor dem Aussterben bewahrt.

Und besser noch: Während der Jaguar (Onça) im Interior, auch im Pantanal, bis vor nicht allzu langer Zeit als „Viehdieb“ gejagt wurde, stellen sich die Fazendas jetzt auf Ökotourismus um und bieten – zu saftigen Preisen – Jaguar-Safaris mit garantierter Fotoausbeute an.

Alles in allem ein zugleich begeistern-der und nachdenklicher Abend, für den das Publikum mit langem Beifall und intensiven Nachgesprächen dankte.

Weihnachtsgeschenke gefällig?

Berndt Fischer, „Die Farben der Tropen“
Verlag B. Bucher, München,
ISBN978-3-7658-15805
Jahreskalender 2015
Tisch DIN A5: 18,90 Euro;
Wand DIN A4: 19,90 Euro;
DIN A3: 29,90 Euro; DIN A2: 49,90 Euro
Bezug vom Verfasser: info@focusnatur.de



Tukan



Löwenäffchen



Kaiman



Pfeifreiher



Anakonda auf einem Blatt der Victoria Regia

Zeitzeugen – Frühe Kolonistenbriefe aus Brasilien

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts trat eine rasche Lockerung der kolonialen Zwangsherrschaft Portugals in Brasilien ein. Auf der Flucht vor den napoleonischen Truppen sah sich der portugiesische König João VI. gezwungen, seinen Hof von Lissabon nach Rio de Janeiro zu verlegen. Damit begann auch eine Periode europäischer Auswanderung.

TEXT: DIETER KERKHOFF

Unter diesen Vorzeichen wurden durch königliches Dekret vom 28.1.1808 die für den Weltverkehr bisher nicht zugänglichen brasilianischen Häfen für Schiffe befreundeter Nationen geöffnet, was sich äußerst segensreich auswirken sollte.

Auch in der Bevölkerungspolitik begann eine neue Phase, indem man den Zustrom von Einwanderern aus dem schwach besiedelten Mutterland durch Siedler anderer europäischer Nationen zu verstärken suchte.

Dem brasilianischen Kolonisationsvorhaben kam zugute, dass zahlreiche Beweggründe die Menschen zu Anfang des 19. Jahrhunderts veranlassten, aus Zentraleuropa auszuwandern: die Verwüstungen und Steuerlasten aufgrund der napoleonischen Kriege, der Preisverfall für agrarische Güter, Missernten – besonders in Deutschland 1806 – der Wunsch nach eigenem Grund und Boden, Landknappheit durch Erbteilung, hohe Landpreise, Widerwillen gegen Militärpflicht, auch Abenteuerlust und vor allem die vielfach unseriöse Werbung geschickter Agenten, die Kopfprämien für geworbene Auswanderer erhielten.

Bereits im Dezember 1822 hatte beispielsweise Peter Reinheimer aus dem pfälzischen Altenglan ein „unterthänigstes Gesuch“ an das Landkommissariat Kusel gerichtet, in dem er um die behördliche Genehmigung seiner beabsichtigten Auswanderung bat: „Ich habe schon länger eingesehen, dass ich mich mit meinen vier Kindern in hiesiger Gegend nicht mehr ernähren kann, son-



Abb. 1

dern bin denen immer ungünstiger werdenden Zeiten am Ende noch dem Bettelstab unterworfen, und müsste denselben ergreifen. Deswegen habe ich mich entschlossen, mit meiner Frau und unsern 4 Kindern nach Amerika in Brasilien auszuwandern...“

Dieser Peter Reinheimer taucht sodann im Jahre 1825 in der Passagierliste des Seglers „Friedrich Heinrich“ auf, der am 25.8.1825 in Amsterdam ausschiedte und am 8.11.1825 in Rio de Janeiro ankam. Am 3.12.1825 reisten die Einwanderer mit der Brigg „Carolina“ nach Porto Alegre, wo sie am 15.1.1826 einliefen. Peter Reinheimer hatte sich anschließend in São Leopoldo niedergelassen.

Die ersten deutschen Siedler für São Leopoldo hatten Hamburg bereits am 24.3.1824 mit der „Anna Louise“ verlassen und waren am 4.6.1824 in Rio de Janeiro vor Anker gegangen. Am 25.7.1824 trafen dann auf dem Rio dos Sinos in Booten die ersten 43 Kolonisten am Landungsplatz in der zu gründenden „Colônia Alemã de São

Leopoldo“ ein. São Leopoldo wurde die erste erfolgreiche deutsche Kolonie in Brasilien.

Nachdem die Kolonisten das ihnen zugewiesene Land in der Folge gerodet, bebaut und bepflanzt hatten, fanden sie Muße, ihren Verwandten in der alten Heimat zu schreiben. Diese brieflichen Zeitzeugen schildern neben privaten, landestypischen und zeitgeschichtlichen Ereignissen die Vorzüge der neuen Heimat, teilweise auch idealisiert, wohl um weitere Verwandte zur Auswanderung zu motivieren.

Der älteste Brief stammt aus dem Jahre 1830. Dieser umfangreiche Brief, aus dem im Folgenden zitiert wird, hat dem Autor im Original vorgelegen. Leider fehlt die erste Seite:

„...Wachsen und Gedeihen hier, nur kein deutsches Obst, sondern südliche Früchte, man pflanzt hier alles was man in Europa pflanzt, hier wächst auch Reis, Zuckerrohr, Baumwolle, Oehl, viel Taback, und wir ziehen schon viel Hanf und Flachs welchen wir spinnen und zu Tuch auf deutschen Weberstühlen

werden verarbeiten lassen; im Jahr wird 2 mal gepflanzt, die Kartoffeln geraten 3 mal des Jahrs...das Welschkorn (Mais) und deutsche Korn, Bohnen, Reis, Erbsen, Linsen, kurz alle Früchte können abgesetzt und zu Geld gemacht werden... vor meinem Wohnhause habe ich mir einen kleinen Garten angelegt, 180 Schuh lang, 90 Schuh breit, worin Kappes, Zwiebeln, Kukumern (Gurken), Winterendivien, Kraut und dergleichen, auch Feigen Bäume sich befinden...Pfirsichen, Limonen und Zitronen gehören mit zu dem hiesigen Südost...das hiesige Land ist im ganzen genommen gar nicht zu verachten und sehr gesunde (...) wie Luft und klares, wohlschmeckendes Wasser ist hier... nur um Kirchen und Schulen sollte es hier besser bestellt seyn!“

Es folgen Namen von Siedlernachbarn, fast alle aus der moselaner Gegend um Burg:

„...Jakob Unfried war der erste der mit einem Schiff von seiner Kolonie aus den Fluss nach Porto Alegre hinunterfuhr, sein Sohn Martin Unfried ist auch in der Stadt Sanct Leopoldo von dieser Welt durch den Tod abgeschieden...Noch zeige ich an das Daniel Adam Wagner von Engkirch in meiner Nähe eine Wassermühle für einen anderen Deutschen Kolonisten erbaut hat... und das Mathias Franzen von Pünderich eine Stunde von uns entfernt seine Kolonie hat.“

Es folgen Grüße in die alte Heimat und eine Bitte um schnelle Antwort. Der Brief endet:

„...machet die Adresse an mich: An den Kolonist Mathias Burch, in der Pikade Rio de Cadeia oder Bernardino Schneitze No. 23 links in der Deutschen Colonie Sanct Leopoldo bei Porto Alegre, Provinz Rio Grande do Sul in Brasilien.

Ein weiterer 11-seitiger Brief vom 16.1.1831, geschrieben von Johannes Kayser, ist von besonderer Bedeutung für die Frühgeschichte der deutschen Einwanderung und Kolonisation in Rio Grande do Sul, berichtet er doch anschaulich und in untypisch eleganter Schreibweise von vielen zeitgenössischen Ein-

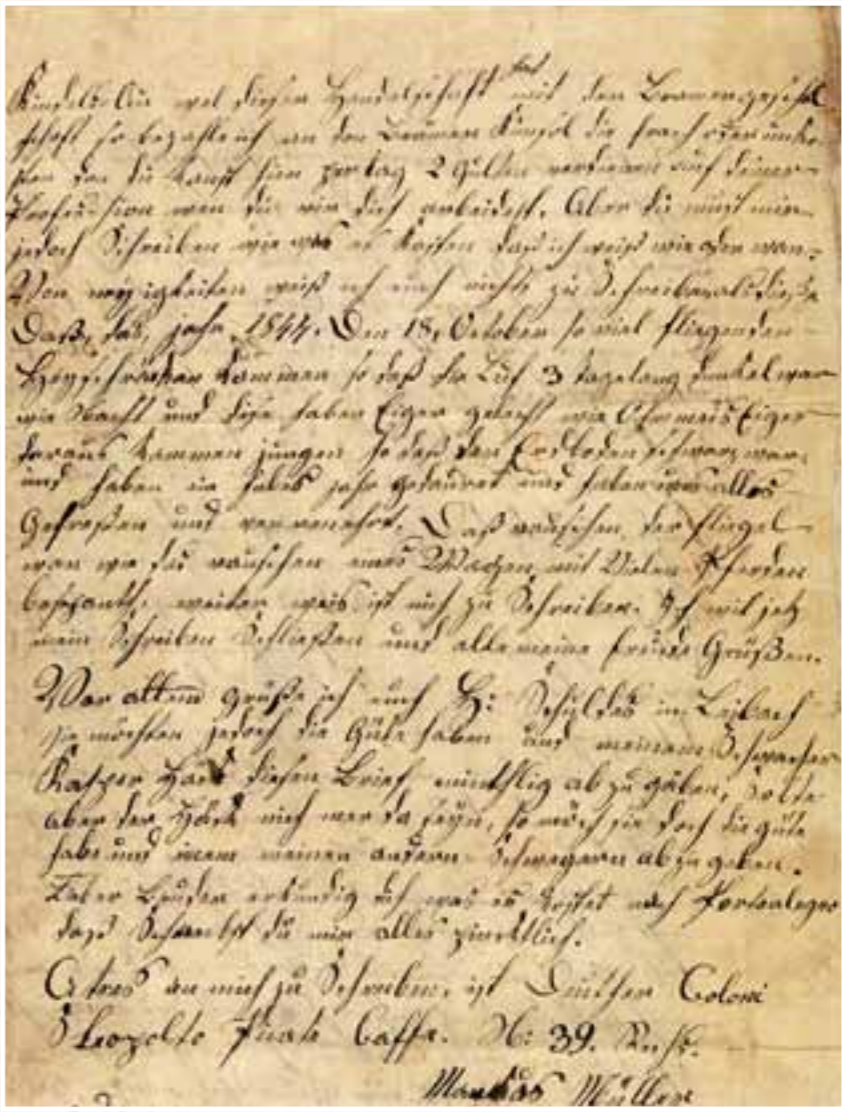


Abb. 2

zelheiten über das Schicksal der Auswandererfamilie Kayser aus Simmern.

In einem weiteren Brief vom 13.3.1836 schreibt Johannes Kayser an seinen Bruder:

„...Das freie Land dieser Provinz war längst an früher angekommene Deutsche, deren sich über 6000 hier befinden, verteilt. In der Waldesstrasse Picada da Cadeia zwei Stunden hinein haben wir unsere Colonien. Dein Bruder Johannes erhielt die Nummer 13 und Deine Brüder Peter und Nicolaus die Nummer 14 rechts, so daß unsere Häuser einander gegenüber stehen...Deine Brüder Peter und Nicolaus haben zwei Reitpferde, Schweine und Hühner genug, und Dein Bruder Johannes hat gleich-

falls zwei Reitpferde nebst vielen Schweinen und Hühnern (ein Huhn gilt hier 2 Franken).“

Aus der Kaffeeschneis, benannt nach dem Hauptanbauprodukt, liegt ein Brief vom 10.8.1856 nach Künzelsau/Württemberg vor, dessen Anschriftenteil und letzte Seite Abbildungen 1 und 2 vorstellen.

Der Brief wurde über den Hamburger Forwarder (Spediteur) Weiszflog & Cordes befördert, kam in Hamburg am 27.12.1856 an und wurde von dort mit Taxisscher Post an „H.Schultes in Leibach (Lai-bach), Koenigreig Wirtenberg, Oberamt Kinelsau“ (Künzelsau) weiterbefördert. Das Porto betrug hierfür 12 Kreuzer. Geschrieben von Markus Müller an seinen Schwager

schildert der Brief zunächst die gute wirtschaftliche Situation des Siedlers:

„Wir haben halbe Colonie so ungefern 300 Morgen tels Land tels Wald und haben uns recht gut drauf gestellt. Den ich habe 4 Ferth, 5 Stück Rindfuh, 15 Schwein und fether vie (Hühner)...Ich habe die halbe Colonie wo ich drauf Wonen, gekauft für die Soma 300 M oder deine Thaler eures Gelthes.“

Sodann schildert Markus Müller einen Schicksalsschlag:

„...ich kann nicht unterlaßen an euch zu schreiben, wie es mir in Braßilgen jetzt geht, und was mir, durch Gottesschicksal zugefiert worden ist. Großen last und beschwerlichkeit. Dan meine Lieben Frau ist am 25ten Mey 56 in Kindesnöthen durch den Tod entschieden. Und hat uns einen traurigen fal zurück gelaßen. Nämlich eine Tochter Theresia, jetzt lieber Schwager bin ich allein bei 7 Kinder und du kannst es dir leicht denken wie es mir jetzt zu mute ist.“

Der längste Brief stammt ebenfalls aus São Leopoldo, geschrieben am 20.1.1849 von Wilhelm Kopp. Der ellenlange Brief, fast 20 Seiten, beginnt theatralisch:

„Den 27ten July war es bereits ein Jahr als ich von Ihnen meinem theuren und zerrütteten Herzen Abschied nahm und mit tränen-der Gemütsstimmung mit manchem Seufzer begleitet, die Chaussee nach Simmern wandelte, welche bis dahin mein Auge noch mit mancher Träne benetzte um eine Reise anzutreten, die uns vielleicht ewig von einander getrennt hält.“

In der Folge schildert Wilhelm Kopp tagebuchartig und detailreich die Überfahrt von Antwerpen nach Brasilien und endet:

„Brasilien ist ein Land für arme Bauern welche arbeiten wollen, aber in Deutschland kein Land haben und voraussehen, daß sie ihren Kindern nichts als den Bettelstab zurücklassen können...Wer arbeiten will, kann ohne Nahrungssorgen leben, denn wie schon bemerkt, er wird von Grundsteuer, Klassensteuer pp. nichts gewahr.



Abb. 3

Bauhandwerker werden hier gut bezahlt. Mir gefällt es hier gut, den meisten gefällt es am Anfange wie mir auch nicht. Sind sie indessen schon ein Jahr hier und eingerichtet, so sind sie soviel ich aus Erfahrung weiß, zufrieden und wollen nicht mehr nach Deutschland zurück.“

Einen ganz besonderen Brief zeigt Abbildung 3. Es handelt sich um einen von Dr. Hermann Blumenau geschriebenen und an das Herzogliche Kreisgericht in Helmstedt adressierten Brief vom 19.7.1861. (Dr. Hermann Blumenau war der Gründer der nach ihm benannten Stadt in Santa Catarina). Der Brief ist insofern eine Besonderheit, da es sich um einen der sogenannten „Portofreien Kolonistenbriefe“ handelt.

Zwischen ca. 1830 und 1894 war es möglich, Briefe von deutschen Kolonisten über das Konsulat in Rio de Janeiro portofrei „über das Meer“ befördern zu lassen, bis zum Konsulat in Hamburg. Die Portokosten von Hamburg bis zum Bestimmungsort musste dann der Empfänger bezahlen, diese betrugen für den abgebildeten Brief von Hamburg bis Helmstedt 4 Silbergroschen (s. handschriftliche rote „4“ auf dem Brief).

Auch die portofreie Beförderung in umgekehrter Richtung war möglich. Diese „Portofreien Kolonistenbriefe“ sind einmalig in der

internationalen Postgeschichte, und da weltweit nur 12 Briefe bekannt sind, gehören sie zu den gesuchten Raritäten auf Auktionen.

Die Briefe von Kolonisten in die alte Heimat schildern das harte Leben in der neuen Heimst, oftmals verzweifelt, voller Heimweh, dann wieder selbstbewusst und stolz auf das Erreichte, aber auch von Gefahren, Tragik und Tod. So schreibt z.B. der bereits bekannte Mathias Franzen:

„Wir wären froh und glücklich, wenn ein großes Übel nicht wäre, nämlich die wilden Indianer, die haben schon 21 deutschen Brüdern das Leben geraubt. Noch den 16. April (1832) haben die Wilden 4 Stunden von mir im Rosental 11 Menschen groß und klein ermordet.“

Diese Altbriefe sind historische, museale Dokumente, die leider nicht immer aufbewahrt wurden, zugleich hervorragende Informationsquellen aus erster Hand zum Thema der deutschen Einwanderung in Brasilien. ■

Literatur:

D. Kerkhoff: São Leopoldo Rio Grande do Sul 1824-2004, Debras Verlag, Konstanz, 2014 ISBN 978-3-937150-08-6

Der Autor ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Brasilien im Bund Deutscher Philatelisten, Kontakt: www.arge-brasilien.de oder Postfach 8018, 54181 Trier

Lepra in Brasilien – eine Armutskrankheit

Man hat die Lepra fast vergessen, doch sie ist noch da. Brasilien will die chronische Infektionskrankheit bis 2015 überwinden.

TEXT: MANFRED GÖBEL*

„Lepra, gibt es das noch?“, hört man immer häufiger fragen. Viele verbinden Lepra mit alten Geschichten, die Hunderte ja Tausende von Jahren zurückliegen. Andere und interessantere Probleme beherrschen heute die Schlagzeilen der Presse und die Sorgen der Menschen. Sogar in den Ländern mit noch hoher Leprarate wie Indien und Brasilien wird das Problem immer mehr verdrängt, weil Lepra eine Schande für aufstrebende Schwellenländer ist. Die Weltgesundheitsorganisation spricht seit fast 20 Jahren von der Eliminierung der Lepra als öffentliches Gesundheitsproblem, musste jedoch das geplante Datum immer wieder verschieben, weil das Ziel nicht erreicht wurde. Indien hat trotz der hohen Leprazahlen das Ziel offiziell 2005 erreicht, doch die Zahl der neuen Leprafälle steigt wieder. Zurzeit laufen grosse Kampagnen des brasilianischen Gesundheitsministeriums mit Aufklärung, Ausbildung von Fachpersonal und intensive Kampagnen in Schulen zur Entdeckung neuer Leprafälle. Brasilien will das Ziel der Lepraeliminierung im Jahre 2015 erreichen. Lepraeliminierung bedeutet weniger als 10 Kranke pro 100.000 Einwohner.

Lepra ist eine Infektionskrankheit, die durch das Mycobacterium Leprae hauptsächlich mittels Tröpfcheninfektion übertragen wird. Die Lepra befällt die Haut und periphere Nerven, was zu Sensibilitätsstörungen mit Lähmungen an Händen, Füßen und Augen führen kann. Auf Grund der Sensibilitätsstörung werden Verletzungen nicht rechtzeitig erkannt, weil das Schmerzempfinden nicht mehr funktioniert, was zu schweren Wundinfektionen mit Zerstörung und Erblindung führen kann. Lepra ist seit Einführung der Multi-Drugtherapie (Kombinationstherapie mit Antibiotikas) in den 80er Jahren heilbar.



Leprakranker seit 40 Jahren im Leprosarium



Untersuchung eines leprakranken Jungen

Die Behandlung dauert sechs bis zwölf Monate und ist kostenlos.

WHO und Regierungen konnten trotz der Verbesserung der Gesundheitsdienste und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen im Gesundheitsbereich die Lepra nicht eliminieren. Die Unterstützung für die Lepraarbeit, auf dem medizinischen, sozialen oder Forschungssektor lässt nach. Es fehlen Gelder für Forschung zur Entwicklung eines Impfstoffes, alternative Therapien, Resistenzentwicklung bei Lepra und Übertragungsmodus. Obwohl Brasilien ein gut organisiertes Basisgesundheitsprogramm hat, leidet dieses jedoch an fehlenden Mitteln, schlechter Planung und Korruption seitens der Städte.

Die Unkenntnis des medizinischen Personals im Leprabereich in typischen Lepraländern ist erschreckend hoch. Die Universitäten interessieren sich nicht mehr oder kaum für Lepra. „Mit Lepra verdient man kein Geld“, hört man immer wieder von jungen Medizinern. Lepra im 21. Jahrhundert ist nicht mehr interessant und gerät immer mehr in Vergessenheit. Der Leprabazillus „freut“ sich, weil er mit seiner jahrtausende alten Erfahrung im Umgang mit dem menschlichen Körper immer weniger Feinde zu bekämpfen hat und fast in aller Ruhe weiter arbeiten kann. Er ist noch da!

Obwohl die offiziellen Zahlen weltweit jährlich zurückgehen, zeigen lokale Untersuchungen eine erheblich hohe Dunkelziffer von Kranken, die nicht erfasst werden. Sei es in Brasilien, Indien

oder anderen Lepraländern, dort wo medizinisches Personal ausgebildet und aktiv nach Leprakranken gesucht wird, ist die Zahl der Neuerkrankungen überraschend hoch. Hoch ist auch die Zahl der Neuerkrankungen bei Kindern, was zeigt, dass der Leprabazillus nicht schläft oder geschwächt ist, sondern noch sehr aktiv.

Im Jahre 2012 wurden weltweit 232.857 neue Leprafälle in 115 Ländern registriert. 16 Länder konzentrierten 95% aller neuen Leprafälle und drei Länder (Indien, Brasilien und Indonesien) 80% der neuen Leprafälle. Indien mit 187.049 neuen Leprafällen steht an erster Stelle weltweit, gefolgt von Brasilien mit 33.303 neuen Fällen.

Die Zahl der neuen Leprafälle in Brasilien konzentriert sich auf die ärmeren Regionen des Nordens, Nordostens und Zentralwestens, während der entwickelte Süden die Lepra unter Kontrolle gebracht hat. Was zeigt, dass Lepra dort ihren Nährboden findet, wo Armut, fehlende Hygiene, Unterernährung und mangelnde Bildung noch Probleme sind.

Auch in Deutschland werden wieder einige neue Leprafälle registriert. Es handelt sich hier um eingeschleppte Leprafälle aus den Lepraländern wie Indien und Brasilien. Die Lepradienste dürfen jetzt nicht nachlassen. Der Kampf gegen die Krankheit muss mit unverminderter Härte weitergeführt werden. Denn sonst kann es sein, dass eines Tages die Lepra als eine „alte – neue Krankheit“ wiederkommt, nämlich dann, wenn keiner mehr eine Ahnung von Lepra hat. ■

* Manfred Göbel aus Eichstätt/Bayern ist seit 1979 als Entwicklungshelfer und Krankenpfleger für die Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe (DAH) und die Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AGEH) in Brasilien tätig.

Feliz und Nohfelden sind Partner

Die Gemeinden Feliz in Rio Grande do Sul und Nohfelden im Saarland schließen Partnerschaft

TEXT U. FOTO: BODO BOST

Nach der Kreisstadt St. Wendel, die seit mehr als 10 Jahren mit dem brasilianischen São Vendelino eine Partnerschaft eingegangen ist, hat nun auch die Gemeinde Nohfelden im Kreis St. Wendel mit der Nachbargemeinde von São Vendelino, Feliz, als zweite Gemeinde im Saarland eine Partnerschaftsvereinbarung unterzeichnet. Der Bürgermeister von Feliz, Albano Kunrath, der mit einer Delegation zu Gast im Saarland war, hat zusammen mit dem Nohfelder Bürgermeister Andreas Veit in einer Feierstunde diese zweisprachige Partnerschaftsurkunde im Rathaus von Nohfelden unterzeichnet. Bürgermeister Kunrath war in Begleitung einer Delegation aus Feliz an die Saar gereist.

Schon seit vielen Jahren waren die Beziehungen zwischen Nohfelden und Feliz immer intensiver geworden. Besonders aus dem Nohfelder Ortsteil Wolfersweiler waren Mitte des 19. Jahrhunderts viele Menschen nach Brasilien ausgewandert und hatten in der Picada (Schneise) Feliz eine neue Heimat gefunden. Der erste Lehrer der neuen Schneise war Michel Barthel, der aus Wolfersweiler stammte, und seine Heimat 1846 verlassen hat.

Ähnlich wie in Nohfelden gibt es auch in Feliz einen Verein, der sich speziell um die Entwicklung der Partnerschaft kümmern soll. Der Vorsitzende dieses Vereins ist der Altbürgermeister Cesar Assmann, der die Partnerschaftsurkunde wie sein Nohfelder Kollege Horst Peter mitunterscriben hat. Bereits im Herbst vergangenen Jahres hatte eine Delegation von 12 Personen aus Nohfelden den Partnerort in Südbrasilien besucht.

Für Bürgermeister Albano Kunrath aus Feliz, der im Kreise seiner Familie auch in der fünften Auswanderergeneration immer noch in erster Linie



Ein Händedruck beider Bürgermeister besiegelt die Partnerschaft, im Hintergrund die Partnerschaftsbeauftragten Assman (links) und Peter (Mitte) und rechts der Ortsvorsteher von Wolfersweiler Heylmann

Hunsrückisch bzw. Saarländisch spricht, war der Besuch in Nohfelden auch eine Reise in die Vergangenheit seiner eigenen Familie. Vor einigen Jahren war er bereits einmal im Saarland und hat in Theley das Haus seines Ur-Ur-Großvaters besucht, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach Brasilien ausgewandert ist. Es stand nicht weit weg von dem Haus, aus dem einige Jahrzehnte später auch die Vorfahren von Kardinal Odilo Scherer ausgewandert sind, der beim Konklave 2013 als aussichtsreicher „Papabile“ galt. Sein Bruder Pedro Kunrath ist katholischer Priester und Theologieprofessor, er war erst im Februar in Theley mit einem Jugendorchester aus dem brasilianischen Ivoti zu Besuch.

Gemeinsame Sprache und Kulturgut als Fundamente der Partnerschaft

Solchen kulturellen Austausch soll es nun auch zwischen den beiden Gemeinden Feliz und Nohfelden häufiger geben. Für den Nohfelder Bürgermeister Andreas Veit spielt die gemeinsame Sprache die Hauptrolle in der Partnerschaft. „Es ist wunderbar, eine Partnerschaft über so eine riesige Distanz pflegen zu können –

und dazu im selben Dialekt, der im eigenen Land ja nach einigen Hundert Kilometern kaum noch verstanden wird“, sagte Veit. Nohfelden hat sich einiges vorgenommen, um diese ferne Gemeindeperschaft in den kommenden Jahren auch mit Leben zu füllen. Besonders baut man auf die Kulturvereine, wie Musik- und Gesangsvereine, und die Schulen, die einen Beitrag dazu leisten können, dass deutsches Kulturgut im Süden Brasiliens weiter lebendig bleibt.

Mit ihrer hohen Bildung konnten sich die deutschen Einwanderer von Anfang an auch in ihrer neuen Heimat gut integrieren und sogar gegenüber der einheimischen Bevölkerung Vorteile erzielen. Feliz ist heute auch dank seiner hoch motivierten und gut ausgebildeten Lehrer, die Gemeinde mit der niedrigsten Analphabetenquote ganz Brasiliens und mit dem höchsten Lebensstandard in Rio Grande do Sul. Darauf sei man, so die pensionierte Deutsch-Lehrerin Romana Winter-Selbach, deren Vorfahren von der Mosel stammen, besonders stolz. Von der Partnerschaft erhoffen sich die Deutschbrasilianer deshalb in besonderer Weise Unterstützung in der Bewahrung ihrer kulturellen und sprachlichen Identität. ■

Ernst Jünger

Brasilien im Auge eines „Solitärs“

Am 20. Oktober 1936 geht der Schriftsteller Ernst Jünger in Hamburg an Bord eines der fünf großen Passagierschiffe der „Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft“. Er tritt eine zweimonatige Reise an, die ihn an die afrikanische Westküste und mit einem kurzen Aufenthalt in La Palma / Kanarische Inseln nach Südamerika führt.

TEXT: ERICH KOCK *

Das ist ein von ihm noch nicht betretener Kontinent, dessen Flora und Fauna, Pflanzen- und Tierwelt ihm allerdings schon von seinen botanischen und zoologischen Studien her bekannt geworden ist. Auch der Leser teilweise exklusiver Jünger Literatur ist mit ihr vertrauter geworden. Das kann ihm freilich die Begegnung mit der Realität nicht ersetzen.

Sie verzaubert und entzückt ihn, überwältigt geradezu seine Sinne. Doch das jähe und unvermittelte Neben- und Beieinander von Natur und Kultur erschreckt ihn auch.

Das entscheidende Organ des Schriftstellers Ernst Jünger ist das Auge. Seine Weise der optischen Wahrnehmung – eine oft beschriebene und gedeutete Stereoskopie – vereinigt physische und metaphysische Sehkraft. Sie bewährt sich in der Beobachtung und Beschreibung kleinster wie größter Phänomene: von Fisch und Schlange, Insekt und Blüte genauso wie von Meer, Strom und Welle, von Urwald und Straßenviertel, von Panorama- und Wanderweg.

Brasilien sehen

In Südamerika – besonders in Rio de Janeiro – beginnt der Autor der „Atlantischen Fahrt“ (1947) eine Lebensstimmung zu ergreifen, die seinen Blick für die Naturkräfte, aber auch für den Geschichtsmoment einer globalisierten Welt schärft und seine Witterung für grundstürzende Veränderungen des Planeten Erde bestätigt.

Ein aufmerksamer Leser kommt stellenweise an dem Eindruck nicht vorbei, hier sitzt jemand zu Tische und tut sich gütlich an dem großen Farb- und Formwerk der Schöpfung. Der Autor bleibt dabei ein Schüler des Sehens. In Ernst Jünger – auch dem Südamerika-Reisenden – sind lauter Extreme zusammengespant: der Poet und der Analytiker, der Liebhaber und der Distanzierte, der Flaneur und der Forscher, der Zeitgenosse und der Einzelgänger.

So verstärkt sich der Eindruck, den unsereiner von der Lektüre der brasilianischen Tagebücher Jüngers gewinnt. Es handelt sich um die perspektivische Sicht einer urgeschichtlichen, vorge-schichtlichen und zugleich geschichts-veränderten Welt, in der die „Moderne“ lediglich noch nicht angekommen zu sein scheint.

An Bord der „Monte Rosa“

Das Schiff, die „Monte Rosa“, ist für 1300 Passagiere der Touristenklasse ausgelegt. Wie viele Reisende im Zwischendeck untergebracht sind, geht aus Jüngers Aufzeichnungen nicht hervor. Da etwa zwanzig Passagiere beim Betreten des südamerikanischen Kontinents ihre Pässe abgaben, dürften sich unter ihnen etliche vor der Gewalt von Diktaturen flüchtende Emigranten befunden haben (Jünger wird, wie aus dem Tagebuch hervorgeht, mit einem von ihnen bekannt), denn der Bewohner einer Einzelkabine hält sich von den meisten Mitreisenden fern. Mit einigen von ihnen kommt es zu Gesprächen und gelegentlichen Tref-



fen, an die sich der distanzierte Passagier Jünger später nicht unbedingt gern erinnern wird. Der „Solitär“ und Schriftsteller Jünger widerspiegelt in seinen teilweise täglichen Aufzeichnungen manchmal ein anderes Bild seiner Kontakte, als es einige Photo-Portraits vermuten lassen.

Auch die erst 1947 unter dem Titel „Atlantische Fahrt“ nur gering überarbeiteten Aufzeichnungen seiner Brasilien-Reise erscheinen in ihrer heutigen Lesart wie das Charakterbild eines Zeitgenossen, in dem sich Forscherdrang und Fernweh, Neugier und Reflexion, Entdeckerfreude und Beobachter-Perspektive auf eine merkwürdige Weise verbünden. Der Südamerika-Reisende Ernst Jünger hat, wie gesagt, seine ihm eigene Perspektive des Hinsehens in seinem Gepäck.

In solchen Reiseaufzeichnungen spürt auch der zeitgenössische Leser den sensiblen und wachen, sprach-

mächtigen Betrachter und Träumer, den Späher und Instruktor, einen Mann leidenschaftlicher Intelligenz, aber auch das Kind frühen Lernens und Begreifens, dessen naturwissenschaftliche Passionen und botanisch-biologische Interessen bereits im Elternhaus geweckt worden sind.

Am Amazonas

Jünger begegnet im Mündungsgebiet des Amazonas Mangroven-Wäldern, Schlingpflanzen und Sümpfen: „Das Ganze ist so beschaffen, dass die reine Kraft des Wachstums jede Vorstellung von einer Individuation aufhebt und unterdrückt. Hier äußert sich gewaltsam die Übermacht des Lebenstriebs, die der Betrachter auch gegen sich selber gerichtet fühlt.“ Drei Wochen nach der Ankunft in Südamerika ankert die „Monte Rosa“ den Rio Para hinauf mitten im Strom der Meeresarme des Amazonas. Die Massenhaftigkeit der dichten Urwälder und „das ungeheure Wachstum“ müssen einen Mann wie Jünger faszinieren. Aber es ängstigt ihn auch.

Rio de Janeiro

Brasilien ist für den Autor Jünger freilich auch das Symbol einer Welt im Werden, deren technische Phänomene ihn zu irritieren scheinen – ein Lebenstempo, das Krankheiten begünstigt und einen fremden, geradezu „europäischen oder nordamerikanischen Rhythmus“ mit sich bringt. Sobald die „Monte Rosa“ in die Einfahrt von Rio de Janeiro einläuft und

der Autor bei einem ersten Gang durch die Stadt von einer häuserbestanden Höhe aus die um den Hafen gelagerten Viertel überblickt, sieht er sich der „wildten Majestät“ des Panoramas von Rio gegenüber. Und er spürt im „heißen Licht“ der Sonne die Kraft, durch welche die großen granitenen Hörner, wie der Zuckerhut, hervorgetrieben wurden. „Sie gleichen den Beulen am Kopf eines jungen Stiers.“

„Die Stadt macht einen mächtigen Eindruck auf mich. Eine Residenz des Weltgeistes.“ Auf den Höhen von „Boa Vista“ und ihren Bergwäldern erblickt der Tagebuchschreiber jene amphitheatralischen Ringe, die die Stadt umschließen. „Kultur und Urwald halten sich auf diesen Höhen in wunderbarem Gleichgewicht.“ Und an anderer Stelle heißt es: „Die Wege in diesen Bergen sind wie für Götter gebaut.“ Einmal vergleicht der Bericht erstattende Poet Jünger die Formen der Stadt mit einer „Riesin, die mit granitenen Brüsten an der Bucht lagert“. Und der Anblick einer Allee von hundertjährigen Königspalmen verbindet sich für ihn mit dem Urbild einer Säule. Zu dem vom Licht schimmernden, wie „polierten Stamm“, präge sich ein „monolithischer Charakter“ aus.

Veröffentlichung 1947

Was ist das Besondere an der „Atlantischen Fahrt“, wie ihr Autor sein 1947 erstmals erschienenen Tagebuch der Brasilienreise genannt hat? Nun, das Besondere liegt wohl

in Jüngers Autorschaft selber. Man kann es nicht oft genug wiederholen: er schreibt eine von Anschaulichkeit und Reflexionskraft durchsetzte Sprache, die schon damals so etwas wie „klassische“ Züge trägt. In ihr treffen durchdringender Blick und wachträumerisches Sehen zusammen. In Südamerika, besonders in Rio de Janeiro, beginnt Ernst Jünger eine geradezu erlösende Lebensstimmung zu ergreifen.

Als die „Atlantische Fahrt“ erscheint, hat der Autor Ernst Jünger das Veröffentlichungsverbot der britischen Besatzungsmacht für seine Bücher in ihrem Verantwortungs- und Befehlsbereich zu respektieren. Auf diese Weise erscheint die erste Ausgabe in deutscher Sprache 1947 in einer Veröffentlichung für deutsche Kriegsgefangene in London.

Die „Monte Rosa“ hat im Zweiten Weltkrieg der deutschen Marine als Transport- und Lazarettsschiff in Dänemark und Norwegen gedient. Das Schiff (ca. 18.000 Tonnen) wird bei seiner Überführung von Japan nach Großbritannien durch einen Brand zerstört und sinkt vor der algerischen Küste. Damit verschwinden auch seine Spuren aus der Schiffahrtsgeschichte. ■

Ernst Jünger: Atlantische Fahrt
„Rio – Residenz des Weltgeistes“
Hrsg. von Detlev Schöttker
Klett-Cotta-Verlag Stuttgart, 2013

ANZEIGE

VEIGA Rechtsanwaltskanzlei

Fachgebiete

Deutsch-Brasilianische und Deutsch-Portugiesische Rechtsbeziehungen, Handels- und Gesellschaftsrecht, Existenzgründungsberatung, Europäisches Privatrecht, Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht, Immobilienrecht, Familien- und Erbrecht, Lebensmittelrecht

Áreas de Atividade

Relações jurídicas teuto-brasileiras e luso-alemãs, Direito Comercial e Societário, Assessoria na constituição de empresas, Direito Privado Europeu, Direito do Trabalho, Direito Econômico, Direito Imobiliário, Direito de Família e das Sucessões, Direito Alimentar

Maria de Fátima Veiga
Rechtsanwältin / Advogada

VEIGA Rechtsanwaltskanzlei · Wildunger Str. 1 a · 60487 Frankfurt am Main
Tel: 00 49 69 97086280 · Fax: 00 49 69 97086281 · info@veiga-law.com · www.veiga-law.com

* Erich Kock, Schriftsteller und Journalist aus Köln, ist Autor zahlreicher Drehbücher für Film und Fernsehen sowie von Buchveröffentlichungen. Er kannte Ernst Jünger persönlich.

„Eine Politik der Zweckdienlichkeit“¹

Brasilien und die jüdischen Flüchtlinge (1933-1948)

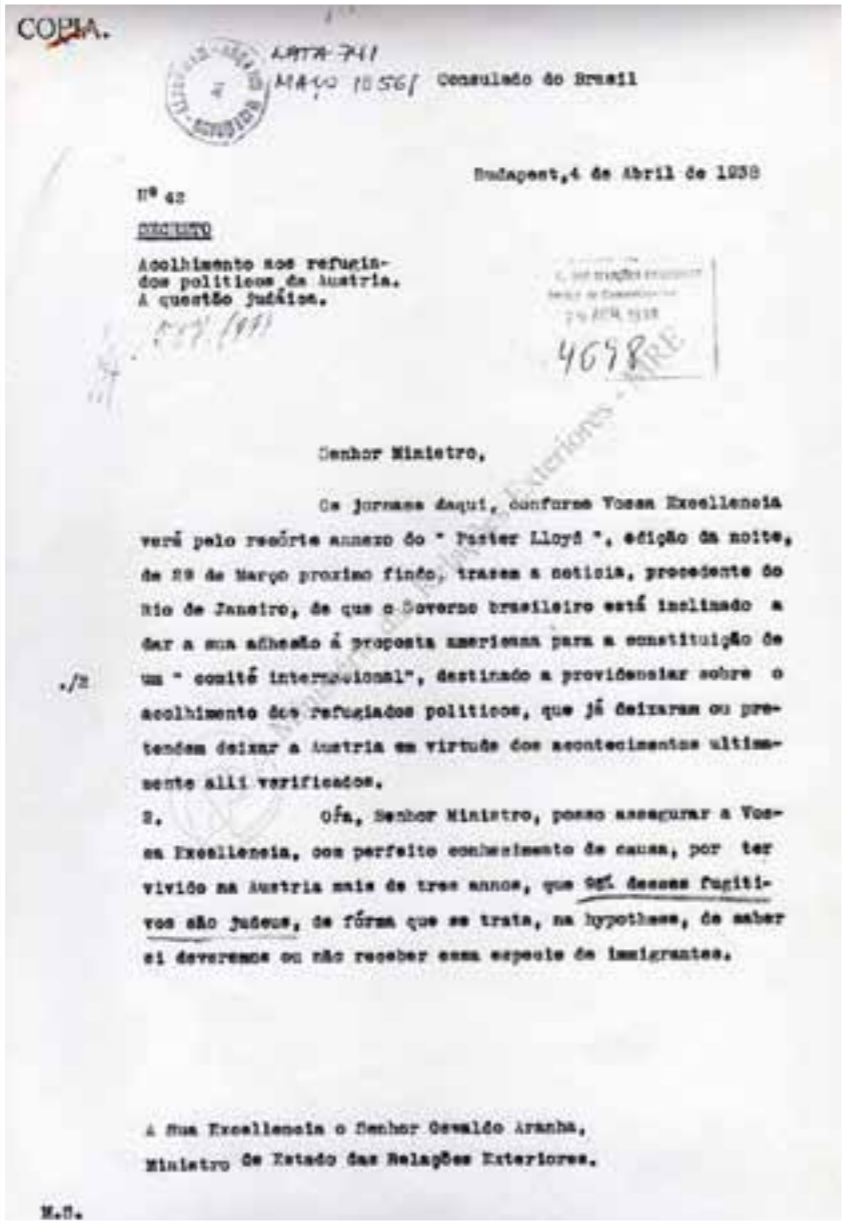
In ihrem Buch „Weltbürger. Brasilien und die jüdischen Flüchtlinge (1933-1948)“ beleuchtet die Historikerin und Antisemitismusforscherin Maria Luiza Tucci Carneiro die Doppelzüngigkeit und Unterlassungen der brasilianischen Politik gegenüber den jüdischen Flüchtlingen des Nationalsozialismus.

TEXT: DR. MARLEN ECKL

„Ihr Buch hat mich tief berührt, weil ich ein politischer Emigrant (Arier nach Diktion der Nazis) war und während jener Zeit als einer der Akteure lebte und 1941 eine Gruppe von Emigranten, von denen 38 entsprechend der Gesetze der Nationalsozialisten Juden waren, nach Brasilien brachte“, zitiert die Professorin für Geschichte der Universidade de São Paulo Maria Luiza Tucci Carneiro, die zu den renommiertesten Antisemitismus-Forschern Brasiliens und Lateinamerikas gehört, in ihrem Buch *Weltbürger. Brasilien und die jüdischen Flüchtlinge 1933-1948* aus dem Brief von Hermann Görgen, den er ihr nach der Lektüre ihres Buches *O Antisemitismo na Era Vargas* 1990 geschrieben hatte.

Tief erschüttert von den Ausführungen über die antisemitische und rassistische Weltanschauung der damals herrschenden politischen Klasse, die die brasilianische Immigrationspolitik jener Jahre prägte und mit der sich die jüdischen Flüchtlinge des Nationalsozialismus konfrontiert sahen, ließ Görgen sie wissen, dass er „auch die andere Seite der brasilianischen Diplomatie in Person des Generalkonsuls in Genf, Milton César de Weguelin Vieira, der gleichzeitig Repräsentant Brasiliens beim Völkerbund war, kennengelernt [habe]. Er war von tiefem Humanismus, von Toleranz und Verständnis geprägt.“

Und so zeichnet Tucci Carneiro unter anderem die Geschichte der gelungenen Flucht der „Gruppe Görgen“ ebenso wie das Projekt der land-



wirtschaftlichen Kolonie Rolândia/Paraná, die zu einem rettenden Refugium für Flüchtlinge des Nationalsozialismus wurde, oder die gescheiterte Durchführung der Vergabe der 3.000 Visa für sogenannte „nicht-arische Katholiken“ nach, um die

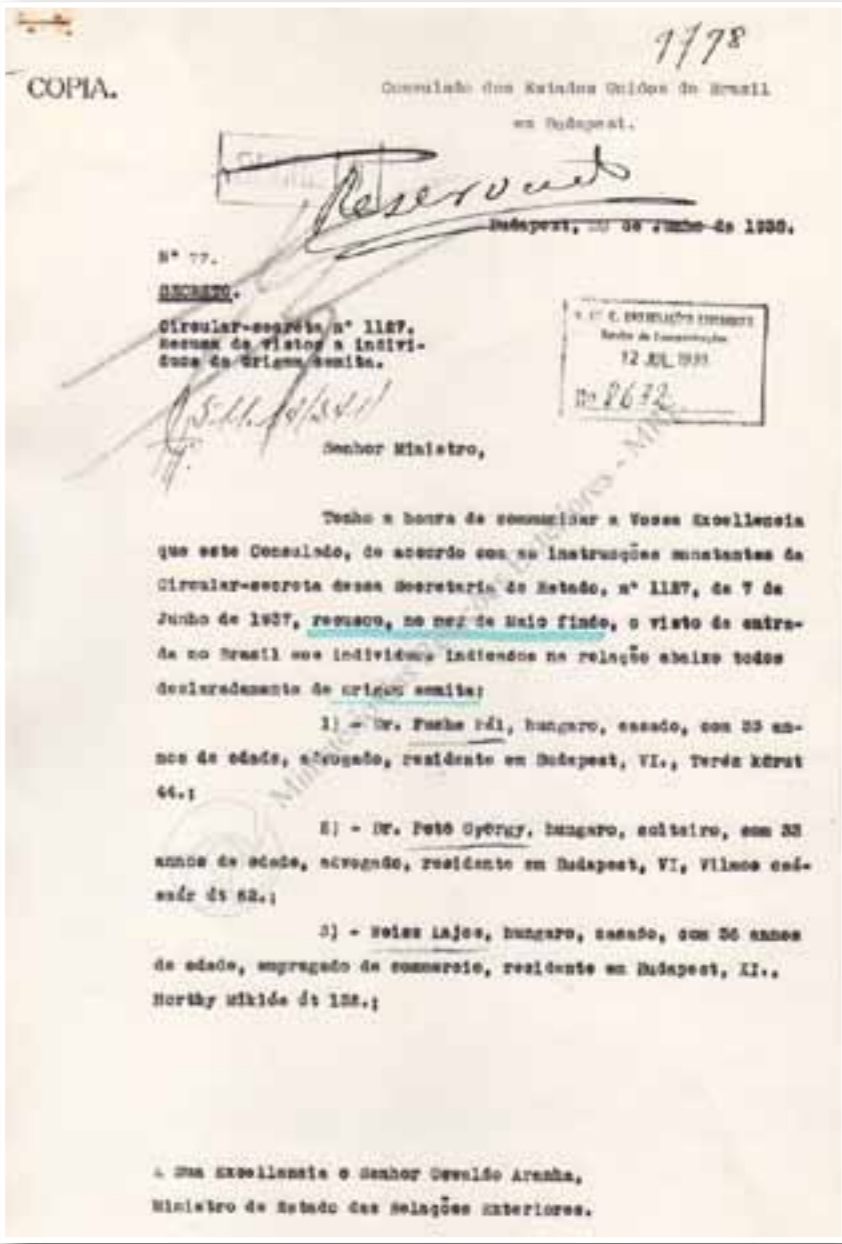
Folgen der ambivalent angewandten restriktiven Immigrationspolitik eindrücklich zu veranschaulichen.

Wie Tucci Carneiro im Buch deutlich macht, sind Doppelzüngigkeit und Unterlassung in vielerlei Hinsicht

die maßgeblichen Schlüsselwörter zur Charakterisierung des Handelns und der gegenüber den jüdischen Flüchtlingen des Nationalsozialismus vertretenen Politik seitens des diktatorischen Vargas-Regimes und der von Eurico Gaspar Dutra geführten Nachfolgeregierung. Bestrebt, nach außen hin das Bild eines demokratischen, liberalen Landes zu vermitteln, versuchte man mittels geheimer antisemitischer Rundschreiben die Immigration zu regulieren. In diesem Sinne hat das Vargas-Regime lange Zeit eine Politik der Zweckdienlichkeit, eine auf Schein beruhende Politik gegenüber dem Dritten Reich und den USA verfolgt, um die guten wirtschaftlichen Beziehungen zu beiden Ländern nicht zu gefährden. Die Zwiespältigkeit dieses politischen Vorgehens spiegelte sich auch in der politischen Führung und den richtungsweisenden Entscheidungsträgern Brasiliens wider, unter denen überzeugte Antisemiten, bekennende Nazi-Sympathisanten, aber auch amerikanophile Politiker vertreten waren.

Tucci Carneiro hat selbst die Folgen dieser Politik in ihrer Arbeit zu spüren bekommen. Denn bis 1995 war der Zugang zu den als „geheim“ oder „vertraulich“ gekennzeichneten, diplomatischen Dokumenten im Historischen Archiv des Itamaraty (des Außenministeriums) in Rio de Janeiro nicht gestattet. Das Gleiche gilt für das Archiv der Politischen Polizei von São Paulo, die von 1924 bis 1985 mit dem Ziel tätig war, „politische Vergehen“ zu ahnden. Erst danach war es möglich, die Untersuchung einer umfangreichen Dokumentation vorzunehmen, auf deren Grundlage das Buch *Weltbürger* beruht und deshalb sowohl in Tucci Carneiros akademischem Leben als auch in der brasilianischen Geschichtsschreibung einen Wendepunkt darstellt, weil es versucht, das durch die offizielle Geschichtsschreibung auferlegte Schweigen zu brechen.

Diesem Anliegen gilt auch Tucci Carneiros Arbeit als Leiterin des 2005 geschaffenen *Laboratório de Estudos sobre Etnicidade, Racismo*



e *Discriminação* (LEER) der Universidade de São Paulo. Diese Forschungsstelle hat sich zur Aufgabe gemacht, neue Forschungen und Studien zur kulturellen Diversität, ethnischen und politischen Intoleranz, Rassismus, Diskriminierung und den Menschenrechten zu erarbeiten. Eines der Projekte ist das *Arquivo Virtual sobre o Holocausto e Antisemitismo* (Arqshoah), in dessen Rahmen die zum Verfassen der Bücher *Weltbürger* und *O Anti-semitismo na Era Vargas* benötigten – ungefähr 10.000 – Dokumente digitalisiert wurden. Sie sind auf der Website www.arqshoah.com.br, ebenso wie die aufgezeichneten Interviews mit Zeitzeugen, Flüchtlingen des Natio-

nalsozialismus und Überlebenden des Holocaust, on-line abrufbar.

Während einer Deutschlandreise anlässlich eines Kongresses hat Tucci Carneiro Mitte September ihre Arbeit in drei Veranstaltungen dem deutschsprachigen Publikum vorgestellt, die von der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft in Berlin, Marbach und München durch Ingrid Starke und Dr. Axel Gutmann, Dr. Martina Merklinger und Johannes Kärcher sowie Manfred Jöchle zusammen mit lokalen Partnern organisiert und realisiert wurden.

In Anwesenheit von Zeitzeugen und deren Nachkommen und des Prä-

¹ Maria Luiza Tucci Carneiro: *Weltbürger. Brasilien und die jüdischen Flüchtlinge 1933-1948*. Wien/Münster: LIT-Verlag 2014, S. 106.

² Vgl. Tucci Carneiro, Maria Luiza: *Brasil, um refúgio nos trópicos. A trajetória dos refugiados do nazi-fascismo/Brasilien. Fluchtpunkt in den Tropen. Lebenswege der Flüchtlinge des Nazi-Faschismus*. São Paulo: Editora Estação Liberdade 1996.



Lesung in der Brasilianischen Botschaft Berlin: Prof. Kossoy, Prof. Tucci Carneiro, Botschafterin Viotti, Dr. Eckl, Präsident von Kunow

sidenten der DBG, Friedrich Prot von Kunow, betonte Botschafterin Maria Luiza Ribeiro Viotti in ihren Einführungsworten bei der Veranstaltung in der Brasilianischen Botschaft in Berlin die Wichtigkeit der Beschäftigung mit der Geschichte. Der Vertreter des LIT Verlags in Berlin, Veit Hopf, hob die vorhandenen Verbindungen des Verlags zu Hermann Göring hervor. Dr. Axel Gutmann erinnerte in seiner Einführung an die unterschiedlichen Schicksale von Olga Benario, die 1936 vom Vargas-Regime als jüdische Kommunistin an das Dritte Reich ausgeliefert wurde, und der „Gruppe Göring“. Tucci Carneiro griff diese Widersprüchlichkeit im Gespräch mit

Dr. Marlen Eckl, der Übersetzerin des Werkes, auf und erläuterte die unterschiedlichen Aspekte der Politik des Vargas-Regimes.

Im Deutschen Literaturarchiv in Marbach hatte das Publikum vor der Veranstaltung die Gelegenheit, unter Leitung von Dr. Nicolai Riedel eine Führung durch die Exilbibliothek des 1937 nach São Paulo emigrierten Stuttgarter Schriftstellers Karl Lieblich zu machen, an der auch dessen in Deutschland lebende Enkelin Denise Patarra teilnahm. Dr. Anna Kinder und Dr. Marcel Lepper zeigten die zunehmende Bedeutung einer internationalen und interdisziplinären

Zusammenarbeit in der Erforschung von Nachlässen auf, die das Deutsche Literaturarchiv mit dem Projekt „Global Archives“ fördert. Da man dieses gerade auch in Brasilien begonnen hat, bot die ebenfalls mit Dr. Marlen Eckl durchgeführte Buchpräsentation von Tucci Carneiro eine ausgezeichnete Möglichkeit, Wissenschaftler und ein interessiertes Publikum aus beiden Ländern miteinander ins Gespräch zu bringen.

In der Seidlvilla in München führte Manfred Jöchle in Anwesenheit der stellvertretenden Generalkonsulin Monica Renata Salski in das Thema ein. In einem Vortrag und einem gemeinsamen Gespräch mit dem ehemaligen Leiter des Goethe Instituts in São Paulo, Dr. Dieter Strauss, mit dem Tucci Carneiro unter dem Titel „Brasilien. Fluchtpunkt in den Tropen“ Mitte der 1990er Jahre eine Ausstellung zu den „Lebenswegen der Flüchtlinge des Nazi-Faschismus“ in Brasilien realisiert hat, und Dr. Simone Malaguti, Dozentin für Deutsch als Fremdsprache an der LMU, wurde der Inhalt des Buches diskutiert.

Vor dem Hintergrund des anhaltenden Konflikts im Nahen Osten, in dessen Rahmen es jüngst zu einem Wiederaufleben antisemitischer Stereotypen in Brasilien wie Deutschland kam, gewinnen die Ausführungen zu Brasiliens Zustimmung zur Teilung Palästinas 1947 und insbesondere Oswaldo Aranas Rolle als Präsident dieser entscheidenden UN-Vollversammlung im Buch eine besondere Bedeutung. Tucci Carneiro mahnt: „Wir dürfen nicht von der Auseinandersetzung mit unserer Geschichte Abstand nehmen, denn von ihr hängen die Identität und Werte zukünftiger Generationen ab, die nicht mehr die Gelegenheit haben werden, Überlebende des Holocaust kennenzulernen und mit ihnen zu sprechen. Dies war eine der Intentionen, mit der ich *Weltbürger* geschrieben habe: als eine der möglichen Rekonstruktionen von Erinnerungen und eine Möglichkeit, die jüngeren Generationen auf die Gefahren des Wiederauflebens von Rassismus aufmerksam zu machen.“ ■



Ute Craemer – Die Frau, die eine Favela veränderte

Ute Craemer ist eine beeindruckende Frau mit einer bewegenden Lebensgeschichte. Sie wurde aufgeschrieben von Dunja Batarilo, einer studierten Philosophin und Soziologin, die selbst einige Monate als Freiwillige in der Favela Monte Azul im gleichnamigen Stadtteil in São Paulo gearbeitet hat.

TEXT: DINAMOR DOURADO BRAUNGART*

Die Autorin beschreibt in ihrem Buch „Die Brückenbauerin - Wie Ute Craemer die Favela Monte Azul verwandelte“ zum einen die Lebensgeschichte von Ute Craemer, zum anderen aber auch den Veränderungsprozess der Favela und wie Ute Craemer diesen maßgeblich gestaltet hat. Mit Begeisterung und Fachwissen geschrieben, lässt sich das Buch flüssig lesen und ist von Anfang bis Ende eine spannende Lektüre. Zur Information der Leser werden immer wieder Exkurse eingefügt, die wichtige Hintergrundinformationen liefern, z.B. über die Migration nach São Paulo, Bildung in Brasilien, Sklaverei, Militärdiktatur, Gewalt und Waldorfpädagogik. Auf diese Weise wird man gut in die brasilianische Gesellschaft eingeführt, vor allem, wenn man sich mit Brasilien noch nicht intensiv beschäftigt hat. An manchen Stellen müssten die Informationen in den Exkursen konkretisiert und belegt werden, so z.B. die Behauptung, dass in den privaten Universitäten keine Zulassungsprüfung abgelegt werden müsse oder dass sich jeder 3. Brasilianer einer afrobrasilianischen Mischreligion zurechne. Aber das tut der Qualität des Buches keinen Abbruch.

Ute Craemers Geschichte ist sehr bewegend. Als Kind hat sie den 2. Weltkrieg erlebt, die Bombardierungen und das Schutzfinden in den Luftschutzkellern. Durch ihr unstetes Weiterziehen von Österreich nach Serbien, Ägypten und Pakistan sammelt sie Erfahrungen und Gefühle, die ihr Leben prägen. Sie wird zur Weltbürgerin ohne richtige Wurzeln. Im Jahr 1965 kommt sie für zwei Jahre nach Londrina in Brasilien als Entwicklungshelferin. Sie begegnet der Armut, erfährt aber auch die Lebensfreude und Herzlichkeit der Favelabewohner und fühlt sich wohl und angenommen, nicht schon wieder fremd. Das hat sie selbst in Deutschland nicht erfahren. Vier Jahre später, im Jahr 1971, kehrt sie als Waldorf-

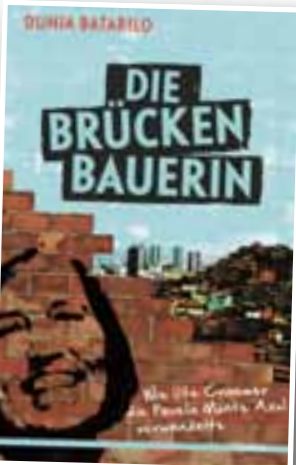
pädagogin nach Brasilien zurück und bringt sich an einer Waldorfschule mit viel Engagement ein. Sie begegnet der brasilianischen Oberschicht, und ihr fehlt wieder die Wärme und die Herzlichkeit. Obwohl sie eine engagierte und gute Lehrerin ist, fehlt ihr etwas. Sie wohnt am Rande einer Favela, und durch die Kinder, die immer wieder zu ihrem Haus kommen und fragen „Hast du uns etwas zu geben?“, eröffnet sich für Frau Craemer die Welt der Armen. Sie nimmt bis zu 30 Kinder und Jugendliche in ihrem Haus auf und lässt sie an ihrem Leben teilhaben. Das ist für Ute Craemer Erfüllung und Herausforderung zugleich. Sie zeigt Einsatz fast bis zur Erschöpfung. Es geht ihr dabei nicht nur um die Befriedigung der körperlichen Grundbedürfnisse der Menschen, wie Essen, Trinken und Wohnen. Die Kultur gehört zum Menschlichen dazu. Sie macht sich auf die Suche nach der brasilianischen Seele, indem sie die indigene Kultur und Geschichte studiert und ihr Wissen einbringt in das Leben der Menschen in Monte Azul.

War alles ein Zufall? Wie fühlt sie sich als Mensch, der plötzlich keine Privatsphäre mehr hat? Der nur organisieren muss, arbeiten muss, ohne etwas zu verdienen? Der nur funktioniert, Wunderbares leistet, mutig ist und geduldig, dabei jedoch auch an seine Grenzen stößt. Dunja Batarilo erzählt mit Leichtigkeit vom Lebensmut Ute Craemers und verschweigt dabei nicht die Fehler und die Schwächen. Frau Craemer ist keine Heldin, und sie steht nicht gern im Mittelpunkt. Das macht sie sympathisch.

Man mag sich fragen, woher ein Mensch die Kraft für ein solch selbstloses Handeln nimmt? Was bewog Ute Craemer, sich diesen herausfordernden Aufgaben zu stellen? Die anthroposophische Weltsicht und Spiritualität helfen ihr, ihr Lebensprojekt in der Favela zu leben, gepaart mit der manichäischen



Weltsicht eines Kampfes zwischen „Gut“ und „Böse“. Eine politische Reflektion und Einordnung ihrer Arbeit kommt nicht vor, außer in den Exkursen von Batarilo. Man kann sich fragen, ob das Schwäche ist oder vielleicht gerade den Erfolg ihrer Arbeit gewährleistet hat, weil sie das vor politischer Vereinnahmung bewahrt hat. Man hat den Eindruck, dass sich bei Ute Craemer alles aus dem Zufälligen entwickelt. Es wirkt manchmal etwas planlos. Die große Stärke ist aber, dass die Menschen des Viertels von Anfang an miteinbezogen sind in das Handeln, egal ob es Mütter, Jugendliche, Kinder, Erwachsene, Kriminelle sind oder die Beamten der Stadtverwaltung. Ute Craemers Liebe zu den Menschen ist wohl das Wichtigste an ihrem ganzen Schaffen, eine Liebe, die manchmal auch ärgert, weil sie auch Kriminelle als Menschen wertschätzt und ihnen Schutz gewährt. Aber gerade die Spannungen, die im Leben Ute Craemers zum Ausdruck kommen, machen dieses Buch authentisch und lesenswert. ■



VERLOSUNG: *Tópicos* verlost unter den Mitgliedern und Abonnenten 3 Exemplare „Die Brückenbauerin“. Schicken Sie eine E-Mail an dbg.bonn@topicos.de unter Angabe Ihres Namens, Postanschrift, Emailadresse, Telefonnummer. Teilnehmen können alle Mitglieder der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft und Abonnenten von *Tópicos*. Einsendeschluss: 28. Oktober 2014.

Buchinformationen:
DIE BRÜCKENBAUERIN - Wie Ute Craemer die Favela Monte Azul verwandelte, von Dunja Batarilo, ISBN: 978-3-942073-28-8, Preis: 19,99 (D) | 20,60 (A) | 28,90 CHF, Gebundene Ausgabe, 320 Seiten mit Bildteil. Für jede Verlagsbestellung erhält MONTE AZUL einen Anteil von 2,00 Euro. Ihre Bestellung nimmt der Verlag gerne per mail entgegen: Scoventa.slh@scoventa.de

* Dinamor Dourado Braungart ist diplomierte Sozialarbeiterin. Sie arbeitete sechs Jahre mit gefährdeten Kindern, Jugendlichen und deren Familien in Belém, bevor sie 1999 nach Deutschland kam, wo sie bei der Caritas arbeitete, eine Kinderkrippe gründete und brasilianische Frauen in schwierigen Lebenssituationen betreute. Seit 2011 lebt sie mit ihrer Familie in Winnenden bei Stuttgart.

Ernesto Neto. Haux Haux

Erste große Museumsausstellung des brasilianischen Künstlers in Deutschland (Laufzeit: 26. Oktober 2014 bis 25. Mai 2015)

Pressekonzferenz: Freitag, 24. Oktober 2014, 11 Uhr;

Eröffnung: Sonntag, 26. Oktober 2014, 11 Uhr.

Alle DBG-Mitglieder sind eingeladen.

Die Besucher werden hineingesogen in organische Raumkörper, die von textilen Membranen umfasst sind. Im Innern begegnen sie den Gesangsritualen eigens angereicherter Huni Kuin-Indianer aus dem Amazonasgebiet, die damit diese Räume weihen. Der Titel der Ausstellung stammt ebenfalls aus diesem Kontext: »Haux Haux« (zu Deutsch: Anfang, Ende, Harmonie) stammt aus dem »Lied der Verbindung mit den Geistern unserer Natur« der Huni Kuin. Mensch und Natur – unter den Vorzeichen dieses Dialogs setzt sich Ernesto Neto (*1964, lebt und arbeitet in Rio de Janeiro, Brasilien) im Themenjahr »Menschliche Dimensionen« des Arp Museums Bahnhof Rolandseck mit den vielfältigen Wahrnehmungsmöglichkeiten unseres Körpers in einem organischen Lebensraum auseinander.

Dazu macht er seine Skulpturen zu Erfahrungsräumen und lädt auf spielerische Art und Weise ein, den eigenen Körper intensiv zu erspüren. Dies geschieht beispielsweise durch das Betreten eines ruhigen, mit einem weichen Fußboden ausgestatteten Raumes, der uns wie eine Höhle umfängt und zum Verweilen animiert. Unseren

Geruchssinn lockt er mit dem Duft mannigfaltiger Gewürzsäcke, die zu raumgreifenden von der Decke herabhängenden Installationen aus Tüll und Nylon gehören.

Das Museum wird so zu einer künstlerisch ausgeformten Gesamtlandschaft. Die Ideen Arps schlagen eine Brücke in die Jetztzeit: Denn der Brasilianer Neto, 2001 Vertreter seines Heimatlandes auf der Biennale Venedig und erst kürzlich noch für seine große Ausstellung im Guggenheim Museum in Bilbao gefeiert, sieht seine Arbeiten in unmittelbarer Nachbarschaft zu Hans Arp, insbesondere im Hinblick auf die organische Abstraktion, die Metamorphose und die Entstehungs- und Wandlungsprozesse der Natur. Er stellt deshalb einige seiner Arbeiten denen von Hans Arp gegenüber und wird speziell für die Rolandsecker Ausstellung zwei Videos produzieren, von denen ihn eines in »liebvoller« Umarmung und Bewegung mit einer Arp'schen Skulptur zeigt.

Direktor Dr. Oliver Kornhoff über das Ausstellungsprojekt: »Wir freuen uns ganz besonders, im Herbst die erste große Museumsausstellung von Ernesto Neto in Deutschland ausrichten zu können – noch dazu in sehr enger Zusammenarbeit mit dem Künstler. Seit vielen Jahren gilt sein Werk als eines der spannendsten und eigenständigsten innerhalb der jüngeren süd-



© TransGlobe, Foto: Hassen Amroutegh

amerikanischen Künstlergeneration. Zudem haben wir mit ihm jemanden eingeladen, der die Begeisterung für die Vielfalt und die großen sinnlichen Reize des Arp'schen Formenkanons mit uns teilt.«

Die Ausstellung wurde kuratiert von Jutta Mattern und Astrid von Asten. Ein Katalog mit aktuellen Ausstellungsbildern erscheint kurz nach der Eröffnung.

Kurzbiografie Ernesto Neto

1964 geboren in Rio de Janeiro, lebt und arbeitet Ernesto Neto auch heute noch dort. 1994-1997 studierte er am Museo de Arte Moderna do Rio de Janeiro und an der Escola de Artes Visuais Parque Lage in Rio de Janeiro. Das Arp Museum Bahnhof Rolandseck widmet Ernesto Neto die erste museale Einzelausstellung in Deutschland. Zuletzt war der Künstler u.a. im Museum of Modern Art, New York (2010) und im Guggenheim Museum Bilbao (2014) zu sehen.

Dank an die Unterstützer

Die Ausstellung findet mit großzügiger Unterstützung der Sparkassen-Finanzgruppe, vertreten durch die Kreissparkasse Ahrweiler, den Sparkassen-Kulturfonds des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes und die Kultur- und Sozialstiftung die Provinzial Rheinland, sowie des Institutes für Auslandsbeziehungen (ifa) und der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft Bonn statt. ■

(Arp Museum)

FAPESP präsentiert sich in München

Vom 15. bis 17. Oktober 2014 findet im Deutschen Museum München erstmalig die FAPESP Week Munich in Deutschland statt. Die Veranstaltung wird in Zusammenarbeit von der Stiftung zur Forschungsförderung im Bundesstaat São Paulo (FAPESP), dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (StMBW), dem Deutschen Museum und dem Bayerischen Hochschulzentrum für Lateinamerika (BAYLAT) organisiert.

Die FAPESP Week bringt führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Bundesstaat São Paulo mit Partnern im Ausland zusammen. 2014 wird die FAPESP Week Munich im Rahmen der Partnerschaft des Bundesstaats São Paulo und des Freistaats Bayern in München und damit erstmalig in Deutschland stattfinden.

Als wissenschaftliches Symposium und Begegnungsplattform wird die FAPESP Week Munich 2014 folgende Themenfelder auf der Agenda haben: Biotechnologie, Nanotechnologie, Energie und Umwelt. Interessenten können sich ab sofort auf der offiziellen Seite der FAPESP Week Munich 2014 als Teilnehmer registrieren (www.fapesp.br/eventos/munich/registration). Die Teilnahme ist kostenlos.

Die FAPESP-Week wurde in den letzten Jahren bereits mehrmals erfolgreich durchgeführt in Japan, Toronto, Washington D.C., Morgantown, Cambridge (USA), Salamanca, Madrid und London. In München nehmen hochrangige Persönlichkeiten aus Politik, der Forschungs- und Wissenschaftsgemeinde sowie Hochschullandschaft aus Brasilien und Deutschland teil (siehe Programm <http://fapesp.br/week2014/munich/program/>).

Im Rahmen einer Delegationsreise des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer nach São Paulo vom 08. bis 12. April 2012 ist es BAYLAT gelungen, FAPESP als strategischen Partner für Bayern zu gewinnen. Das StMBW unterzeichnete im Zuge dieser Reise ein Abkommen mit FAPESP. Dadurch wurde die strategische Partnerschaft zwischen den Partnerregionen Bayern und dem Bundesstaat São Paulo weiter intensiviert. BAYLAT setzt dieses Abkommen durch konkrete Programme, wie die FAPESP/BAYLAT-Anschubfinanzierung und die FAPESP Week Munich 2014 um.

Kooperation mit Deutscher Forschungsgemeinschaft

Seit vielen Jahren besteht mit den brasilianischen Partnerorganisationen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Bundesstaat São Paulo (FAPESP) und im Bundesstaat Minas Gerais (FAPEMIG) eine erfolgreiche gemeinsame Projektförderung, die auf bilateralen Kooperationsabkommen basiert.

Gemeinsame deutsch-brasilianische Anträge für die Gewährung einer Unterstützung zum Aufbau internationaler Kooperationen sowie für Sachbeihilfen können zu jeder Zeit in allen Wissenschaftsgebieten beantragt werden. Es bestehen keine spezifischen Ausschreibungen mit definierten Daten zur Antragseinreichung. Vielmehr können die Anträge zu jedem beliebigen Zeitpunkt im Jahr eingereicht werden. Antragsteller auf deutscher und brasilianischer Seite müssen ihre Anträge nach den jeweiligen geltenden Richtlinien der DFG, FAPESP bzw. FAPEMIG einreichen.

Die Begutachtung der Anträge erfolgt in der Regel auf beiden Seiten getrennt nach den jeweiligen Begutachtungsregeln. Die Entscheidungen über die Anträge werden gemeinsam gefällt. Es können nur Anträge gefördert werden, die auf beiden Seiten zur Bewilligung vorgeschlagen werden.

Für die Kooperation werden weder von der DFG noch von FAPESP und FAPEMIG Sondermittel bereitgestellt. Die Förderung geschieht aus den regulären Förderhaushalten der Organisationen. Jede Organisation trägt die Kosten der eigenen Seite. ■

(BAYLAT/Topicos)

Ernesto Neto, Sweet Edge, 2014, Ausstellungsansicht Guggenheim Museum Bilbao



© Erika Edle © Ernesto Neto, 2014

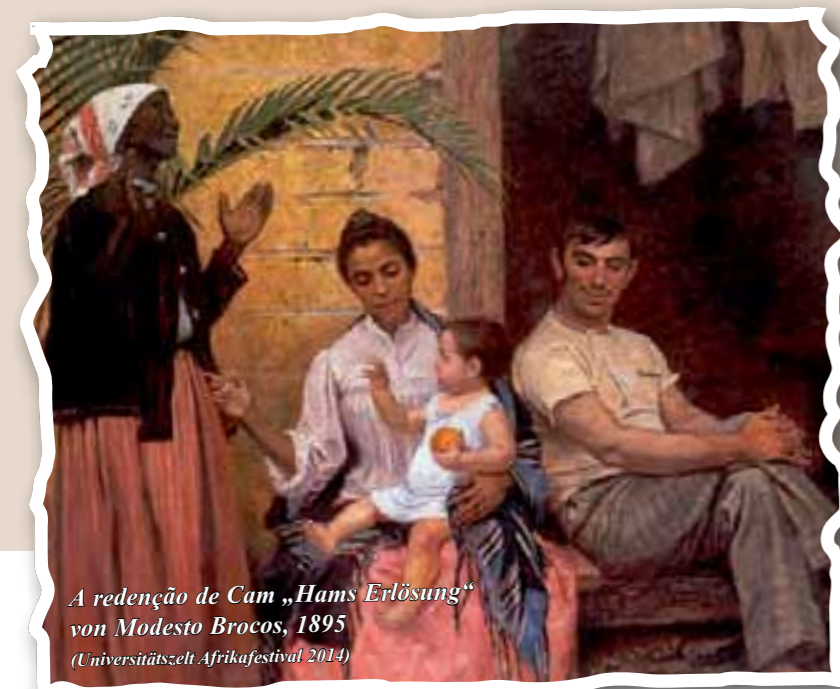


*Dame in Sänfte mit zwei Sklaven, Fotografie, zweite Hälfte 19. Jahrhundert
(Universitätszelt Afrikafestival 2014)*

Afrikas Erbe in Brasilien

Artenreicher Regenwald, Karneval in Rio, traumhafte Sandstrände – all das verbindet man mit Brasilien. Eine eher unbekannte Seite des lateinamerikanischen Landes zeigt die Universität Würzburg in der Ausstellung „Afrikas Erbe in Brasilien“.

TEXT: DR. KARIN SEKORA



*A redenção de Cam „Hans Erlösung“ von Modesto Brocos, 1895
(Universitätszelt Afrikafestival 2014)*

Wie in alle anderen Länder der Neuen Welt, verschleppte man auch nach Brasilien afrikanische Sklaven. Ab den 1550er-Jahren brachte man Sklaven aus Angola, Mosambik, Ghana oder Nigeria ins Land. Sie arbeiteten auf Zuckerrohr-, Tabak- und Kaffeeplantagen oder im Reis- und Baumwollanbau, aber auch in den Städten waren sie allgegenwärtig. Reiche Brasilianer umgaben sich mit einer Vielzahl von Sklaven, die sie als Gärtner, Träger, Köchinnen, Kutscher oder Hausmädchen einsetzten. Selbst weniger wohlhabende Brasilianer hielten sich wenigstens einen oder zwei Sklaven, denn kör-



*Haussklavin, Fotografie, um 1865
(Universitätszelt Afrikafestival 2014)*

perliches Arbeiten war verpönt. Dies blieb so, bis Brasilien als letztes Land der Neuen Welt, nach fast dreieinhalb Jahrhunderten, die Sklaverei abschaffte – im Jahr 1888.

Der Versuch, ein „weißes“ Brasilien zu schaffen

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts, als sich ein Ende der Sklaverei abzeichnete, begann die brasilianische Regierung, gezielt europäische Einwanderer anzuwerben. Dadurch sollte das „sittliche“ Niveau des Landes gehoben und ein demographischer Ausgleich zu der großen afrikanischstämmigen Bevölkerung geschaffen werden. Im Zuge dieser Politik der „Aufweißung“ („embranquecimento“, so der offizielle Begriff) kamen zwischen 1855 und 1895 mehr als zwei Millionen Europäer ins Land. In der großen Zahl europäischer Einwanderer sollte, so erhoffte man sich, durch kontinuierliche Vermischung die schwarze Bevölkerung aufgehen. So sollte letzten Endes, ein weißes, europäisches Brasilien entstehen. Die europäischen Einwanderer konnten daher mit zahlreichen Ver-



*Marsch zu Ehren von Zumbi dos Palmares am Tag des Schwarzen Bewusstseins, Bahia, November 2011
(Universitätszelt Afrikafestival 2014)*

günstigungen rechnen, während die Regierung nichts unternahm, um die strukturelle Benachteiligung der ehemaligen Sklaven auszugleichen und sie in die Gesellschaft einzugliedern. Den Afro-Brasilianern blieb dadurch die Chance auf eine gleichberechtigte soziale und politische Entwicklung verwehrt – zumal sie weiterhin mit den jahrhundertealten Vorurteilen zu kämpfen hatten, die „schwarz“ mit „minderwertig“ gleichsetzten.

Afro-Brasilianer in Geschichte, Kunst und Kultur des Landes

Wie sehr die afrikanischstämmige Bevölkerung die brasilianische Geschichte und Kultur im Laufe der Jahrhunderte prägte, begann man erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts langsam aufzuarbeiten. In Europa allerdings ist vieles davon noch heute nicht bekannt. Daher bildet dieser Aspekt den Schwerpunkt der Ausstellung: Verschiedene – brasilientypische – Formen des Widerstands der Afro-Brasilianer gegen die Sklaverei werden ebenso beleuchtet wie ihr ganz wesentlicher Beitrag zur Abschaffung dieser Insti-

tution, aber ebenso ihr bis heute prägender Einfluss in Kunst und Architektur, in Musik und Karneval, in der Gastronomie, in der Religion und im Sport.

Zusammengestellt wurde die Ausstellung von Karin Sekora und Julien Bobineau, die beide Mitglieder im „Forum Afrikazentrum“ der Universität Würzburg sind. Die Ausstellung wurde bislang zwei Mal auf dem Würzburger Africa Festival gezeigt (2013 und 2014).



*Anleitung eines jungen Capoeirista, Foto von José Christiano Jr., um 1865
(Universitätszelt Afrikafestival 2014)*

„Mundo Meu“

Die Welt von Flavia Coelho

Schon mit ihrem Debüt „Bossa Muffin“ machte die in Paris lebende Brasilianerin Flavia Coelho auf sich aufmerksam – mit ihrem Album „Mundo Meu“ ist sie ganz bei sich angekommen. „Mundo Meu“, die Welt von Flavia Coelho, das ist die brasilianische Welt geblieben – auch wenn sie schon lange in Frankreich lebt.

TEXT: MARC PESCHKE

Ursprünglich stammt Coelho aus Rio de Janeiro, das sie 2006 verließ. Ihr Weg als Musikerin war alles andere als leicht. Lange Jahre war der neue Pariser Star der Latin-Szene in kleinen Bars und Kabarets zu Gast – die Ochsentour durch Clubs und Kaschemmen.

Doch inzwischen kommt Flavia Coelho an – mit ihrem Mix aus Samba, Reggae, afrikanischen Rhythmen und Rumba. Über all dem liegt eine Stimme, die im Gedächtnis bleibt – die inzwischen renommierte Freunde hat. Musiker wie Patrice, Tony Allen, Fixi und Speech von Arrested Development haben Gastauftritte auf „Mundo Meu“.

„Por Cima“, das erste Stück, ist ein latinisierter Reggae, eine Mischung der Musikkulturen. Da trifft ein lässiger Reggae-Rhythmus auf brasilianische Folklore, da trifft internationaler Pop auf Frevo und Forró, da trifft Flamenco auf Rumba. Und weiter führt uns das Album durch die Stile der musikalischen Welt von Flavia Coelho. Melancholischer Bossa Nova, Sounds eines Daumenklaviers, alles in allem ein Reisetagebuch, ein Gang durch verschiedene Welten, ein Sprung über Kontinente, ein All Over, das auch neuere musikalische Entwicklungen wie Ragga, Grime oder Hip Hop keineswegs ausspart.

„Mundo Meu“ ist ein unglaublich eklektizistisches Album. Mal klingt es wie für den Club gemacht, mit harten Bässen. Dann wieder ist diese Musik von romantischer Verführungskunst. Keyboards, akustische Gitarren, lateinamerikanische Party-Sounds, dann wieder schlichte, wunderschöne Balladen.

„Mundo Meu“ ist ein Album für Menschen, die sich nicht entscheiden wollen: Das müssen sie hier nicht, denn in dieser Musik steckt alles, doch ohne beliebig zu sein. Coelho gelingt es, aus den vielen Einflüssen einen ganz eigenen Kosmos zu kreieren, eine wirklich eigene Welt. Attila Victor Vagh, Keyboard-Spieler und Produzent des Albums, ist es gelungen, einen Sound zu schaffen, der gleichermaßen alt und neu klingt, der zwischen Baile Funk, Balkan Beats,

Dub Reggae und Afrobeat keinen Unterscheid macht.

Das Schöne an dieser Musik ist jene geistige Freiheit, jene Vielfalt, in der doch die verschiedenen musikalischen Wurzeln immer erkennbar bleiben. „In Mundo Meu singe ich nicht über die Schönheit Brasiliens, sondern über die Gefahren, denen ich in meiner Jugend ausgesetzt war“, sagt Coelho – und wer ihren Texten lauscht, wird einen weiteren, überaus spannenden Kosmos entdecken.

„In Paris habe ich wirklich begriffen, was brasilianische Musik ist“, so fasst Flavia Coelho zusammen. „Ich besuchte dort viele Konzerte von Künstlern aus dem Senegal, dem Kongo, Serbien, Russland, Portugal. Die Rhythmen des Balkan erinnerten mich an den brasilianischen Reggae, unser Akkordeon war überall präsent. Für mich war es eine Art Schock, all das außerhalb des Landes zu hören, und dadurch verstand ich die Einwanderungsgeschichte Brasiliens.“ Jetzt ist ihr neues Album erschienen – außerdem ist sie in Hamburg, Berlin, München und Koblenz live zu erleben. ■

Konzerttermine

10/12/14 Hamburg | Nochtpeicher
11/12/14 Berlin | Privatclub
23/01/15 München | Club Ampere
26/01/15 Koblenz | Café Hahn



Classico Latino im Kloster Marienrode

Exakt eine Woche nach dem Endspiel der Fußballweltmeisterschaft in Rio de Janeiro wurde am 19. Juli 2014 ein ganz anderes brasilianisches Flair in den Mauern des Klosters Marienrode bei Hildesheim erlebbar: „Classico Latino“ war ein Konzertereignis, das unter freiem Himmel bei nahezu tropischen Temperaturen rund 1500 Besucher begeisterte.

Unter der Leitung des brasilianischen Dirigenten Emiliano Patarra, Generalmusikdirektor des Theatro São Pedro in São Paulo, präsentierten die Philharmoniker des Theaters für Niedersachsen Werke unter anderem von Heitor Villa Lobos. Seine Komposition „Magnificat Alleluja“ wurde

mit spontanen Bravo-Rufen gefeiert. Frenetischer Beifall kam insbesondere nach den Darbietungen der Solisten Christina Baader (Alt) und Ashu (Saxophon) auf.

In den beiden Pausen der knapp fünfstündigen Sommerveranstaltung erfüllten die Trommelwirbel des elfköpfigen Perkussionsensembles „Bloco da Vez“ der Hildesheimer Kulturwissenschaftlerin Nanah Zeh den Klosterinnenhof mit in diesem Ambiente noch nie gehörten Rhythmen. Das Publikum quittierte dies mit großem Applaus.

Das Klosterkonzert war ein voller Erfolg. Einmal mehr wurde bewiesen, dass Musik aus Lateinamerika

viel mehr zu bieten hat, als die hier vorwiegend bekannten Musikrichtungen wie Samba, Bossa Nova und andere. Dies entsprach nicht nur dem Wunsch des Veranstalters Uwe Brennecke sondern auch des Sprechers der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft für den Distrikt Niedersachsen, Karl-Heinrich Vespermann, der das Publikum zu dem Konzert begrüßte und seine Freude über diese Form des deutsch-brasilianischen Kulturaustausches zum Ausdruck brachte. Zudem brachte es die Priorin des Klosters Marienrode, Schwester Mirjam Zimmermann, auf den Punkt: „Musik braucht keine Übersetzung. Sie hat ihre eigene Sprache.“ ■

(KHV)



TfN Philharmonie; Begrüßung durch Karl-Heinrich Vespermann (DBG)



Maestro Emiliano Patarra, São Paulo; Karl-Heinrich Vespermann (DBG)

ANZEIGE

gisela puschmann
anwaltskanzlei
advocacia

Kanzleisprachen:
Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Französisch

Línguas faladas no escritório:
Português, Inglês, Alemão, Frances

Tätigkeitsfelder:
brasilianisch-deutsche Rechtsbeziehungen; Existenzgründungsberatung;
Arbeitsrecht; Erbrecht und Unternehmensnachfolge;
Familienrecht; Handels- und Gesellschaftsrecht; IT-Recht

Áreas de Actividade:
Relações jurídicas teuto-brasileiras; Assessoria na constituição de empresas;
Direito de Trabalho; Direito das Sucessões e Direito de Sucessão de empresas;
Direito de Família; Direito Económico, Comercial e das Sociedades; Direito de TI

Seit 1985 bestehen intensive Geschäftsbeziehungen mit Brasilien.
Desde 1985 existem actividades profissionais intensas com o Brasil.

GISELA PUSCHMANN ANWALTSKANZLEI ADVOCACIA

Lurgiallee 6-8 • D-60439 Frankfurt am Main • Tel.: 0049-69-957359-0 • Fax.: 0049-69-957359-10
e-mail: info@puschmann-international.com • Internet: www.puschmann-international.com

Der Triumph von Rio

Deutsche Bücher zur Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien



TEXT: INGRID SCHWAMBORN *

Nur drei Tage nach dem Gewinn der WM in Brasilien durch die Deutsche Mannschaft erschien das erste Exemplar von *Der Triumph von Rio. Brasilien 2014. Die Fußballweltmeisterschaft*, im Verlag Die Werkstatt, Göttingen, und war am Samstag, 19. Juli, in die Buchhandlungen und zu Amazon gekommen, ebenfalls online als ebook für „iTunes“ erhältlich. Gleichzeitig erschienen auch die beiden „Ereignisbücher“ von Sportbild und Kicker: Die drei Bücher müssen wenige Stunden nach dem Ergebnis des Endspiels in Druck gegangen sein. Nur für den gewichtigen Band der Süddeutschen Zeitung hatte sich der Herausgeber Klaus Hoeltzenbein ein paar Tage länger Zeit gelassen, so dass man hier auch Fotos von der Siegesfeier in Berlin am 15. Juli, mit dem diskutablen „Gauchotanz“ und Schweinsteiger von hinten in Imperator-Pose mit erhobenem Pokal vor der Fan-Menge sehen kann, und dazu ein besonders seltenes Foto, das den Siegestorschützen, Mario Götze, mit Freundin zeigt, wobei er als einziger gleich nach dem Ende des Spiels das neue 4-Sterne-Trikot

trägt. Auf dieses Trikot warten viele Fans noch heute, weil Adidas der weltweiten Nachfrage nach diesem Fan-Artikel nicht nachkommen kann. In diesem Buch mit vielen erheiternden Beiträgen findet man auch den Satz, den der Trainer Joachim Löw mit einem aufmunternden „Kinn-drücker“ (Süddeutsche) Mario Götze zugeflüstert haben soll, bevor er ihn in der 88. Minute des Endspiels als Ersatz für Klose aufs Feld geschickt hatte: „Jetzt zeig der Welt, dass du besser bist als Messi“, mit der Betonung auf „Jetzt“, wie der Autor Boris Herrmann meint.

Aufbau

Grundsätzlich sind alle Bücher gleich aufgebaut, da sie dem Rhythmus der 64 Spiele der 32 Mannschaften aus aller Welt folgen: Die 12 Spielorte mit ihren Arenen wie Kathedralen, Vorrunde, Achtelfinale, Viertelfinale, Halbfinale, Finale. Auch besonders markante Fotos wiederholen sich in den unterschiedlich umfangreichen Bänden, wie Luis Suárez Griff an seine Zähne, mit denen er zuvor

dem Italiener Giorgio Chiellini in die linke Schulter gebissen hatte, nun sein Markenzeichen, mit dem er sogar die höchste Transfersumme (von einem Klub zum anderen) erzielte, trotz der von der FIFA auferlegten monatelangen Spielsperre. Oder man sieht, wie der im Regen (von Recife) stehende Trainer Joachim Löw sich mit einem Handtuch in Deutschlandfarben abtrocknet, man sieht den Kolumbianer Juan Zúñiga genau in der Sekunde, in der er mit einem Sprung von hinten dem brasilianischen Jung-Star Neymar das Kreuz bricht.

Die Schiedsrichter werden selten gezeigt, nur einmal vor Beginn des Endspiels „Schiedsrichter Rizzoli und sein italienisches Team“ (*Triumph*, S.135) und bei der Einführung zweier Neuheiten: dem Freistoß-Spray (Süddeutsche, S. 68) und der Tor-Anzeige auf der Schiedsrichtertafel, denn die neue Torlinien-Technik sei „Besser als das Auge“ (S. 132-133). Die exzellenten Fotos wurden größtenteils von der Agentur dpa erworben. Mit diesen Fotos werden feierliche Momente mit dem Pokal

festgehalten und auch Mario Götzes Zaubertorschuss wird in mehreren Posen verewigt, alles, um in Hochglanz dieses globale Ereignis in Händen halten und – fast wie ein Märchenbuch – nacherleben zu können, unabhängig von technischen Hilfsmitteln.

Wochenlang standen einige dieser Bücher auf der Bestenliste der Zeitschrift *Stern*, zuletzt blieb noch das Sportbild-Buch an dritter Stelle dieser Liste, vermutlich auch aufgrund des günstigen Preises von 12,90 Euro. Es bringt übrigens auf der Innenseite des Rückendeckels einen Ausschnitt aus dem farbenfrohen, friedlichen oder gelangweilten Publikum des Spiels Mexiko gegen Brasilien, in Fortaleza, am 17.6., das 0:0 endete, was einen Sieg für Mexiko bedeutete. Wer will, kann sich in den Reihen der gelb oder rot-grün verkleideten Personen wiedererkennen, kein Datenschutz. Der Aufbau dieses Berichts ist klar gegliedert, man findet alle Informationen auf einen Blick, zu allen Spielen. Alle Bücher bringen die Fakten der 64 Spiele und alle Tore, wie angekündigt, aber bei allen steht die Entwicklung der deutschen Mannschaft im Vordergrund.

Unterschied

Die Bücher unterscheiden sich durch die zusätzliche Auswahl der Bilder und vor allem der Texte. So hebt ein Text des „Triumph-Buches“ die Karriere und Erfolge des Trainers Joachim Löw hervor. In dem

Band der Süddeutschen wird Thomas Müller als neuer „Außenminister“ der Mannschaft einprägsam geschildert. Dieser Band bringt im Gegensatz zu den anderen nicht nur die reine Statistik aller bisherigen Weltmeisterschaften, sondern dazu eine „Galerie aller Weltmeister“ seit 1930 und große Fotos der deutschen WM-Mannschaften von 1954, 1974, 1990, dazu eine Seltenheit: alle Trainer der Mannschaften dieser WM werden als junge Spieler und heute gezeigt. Joachim Löw ist – im Gegensatz zu einigen Kollegen – im Laufe der Jahre deutlich attraktiver geworden! Das hat er mit der Kanzlerin gemeinsam, die, wie ein Beitrag von Nico Fried, „Kick it like Angela“ (S. 172-177) sagt, noch 2006 als Fußball-Fan nicht ernst genommen worden sei, aber dieses Mal in ihrem sportlichen rot-weißen outfit sogar der Mannschaft zu Beginn in Salvador, vor Ort und anschließend zu Hause durch ihre sichtbare Begeisterung Auftrieb gegeben habe. Diese überraschend enge Beziehung habe mit dem historisch-euphorischen Foto in der Umkleidekabine des Maracanã-Stadions inmitten der gesamten Mannschaft seinen Höhepunkt erreicht. In diesem Band wird auch von „Dantes Inferno“ berichtet, und wie die deutschen Spieler ihn, den Kollegen bei Bayern München, nach der 1:7 Niederlage der Brasilianer im Halbfinale trösteten und ihren Sieg

herunterspielten, um die bis dahin bewunderten Gastgeber nicht noch zusätzlich zu demütigen. Man erfährt, dass im Endspiel die meisten Brasilianer für die deutsche Mannschaft gewesen seien, ein Sieg des Erzrivalen Argentinien wäre für sie unerträglich gewesen.

Ergebnis

Alle Autoren sind sich einig, es sei insgesamt ein rundum positives Großereignis gewesen, ohne Proteste, mit guter Organisation an Flughäfen und in den Stadien. Vor allem bleibe die Gastfreundlichkeit der Brasilianer in Erinnerung. Aber an das Maskottchen, das Kugel-Gürteltier *Tatu-Bola*, mit dem unglücklichen Namen *Fuleco*, scheint sich in Deutschland niemand erinnern zu wollen, nur in zwei der vorliegenden Bücher wird es je einmal beiläufig erwähnt, bei der Eröffnungsfeier (Garant, S. 9) und überhaupt, „Brasilien [...] Land der Gürteltiere und der Fernsehapparate“ (Holger Gertz, Süddeutsche, S.160).

Brasilien hat die WM verloren, aber die Sympathien der Welt und das Zutrauen in künftige Leistungsschows gewonnen, denn das große Fest geht weiter: Im Juni 2016 finden die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro statt, und 2017 in Russland der *Confederations Cup*, zum ersten Mal auch mit der Deutschen Mannschaft, die seit dem 13. Juli 2014 Nummer 1 der Weltrangliste der FIFA ist. ■

* Ingrid Schwamborn verfasste, unter Mitarbeit von Rodrigo Castro, Hans-Jürgen Fiege und João Soares Neto das zweisprachige Buch „Futebol com Tatu-Bola e um Dicionário de Futebol // Fußball mit Tatu-Bola und einem Fußball-Wörterbuch Brasilianisch-Deutsch/ Deutsch-Brasilianisch“. Mit Essays u.a. von Prof. Gero Hillmer, Minister Aldo Rebelo und Prof. Claudius Armbruster. Fortaleza: Tatabola Editora 1648, Juni 2014. 147 S. Zu beziehen über www.acaatinga.org.br. Zweite Auflage in Vorbereitung.



Der Triumph von Rio. Brasilien 2014. Die Fußballweltmeisterschaft. Mit WM-Poster. Ulrich Kühne-Hellmessen/ Detlev Vetten. Göttingen: Verlag Die Werkstatt, 175 S., 16,90 Euro (18.7.2014).



2014 Brasil. Die Weltmeisterschaft. Das Buch. Hrsg. Von Klaus Hoeltzenbein. Süddeutsche Zeitung Edition, 433 S., 39,90 Euro (Juli 2014).



Fussball-WM 2014. Alfred Draxler (Hrsg.). SportBild, 240 S., 12,99 Euro (21.7.2014).



Fußball-Weltmeisterschaft BRASILIEN 2014. Kicker. 192 S., 19,90 Euro (17.7.2014).



WM 2014 Brasilien. Alle Spiele – Alle Tore [Konzentriert auf die deutsche Mannschaft]. Christoph Leischwitz. Renningen/München: Garant. 63 S., 4,99 Euro.



WM 2014. Gerhard Delling (Hrsg.). Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag, 256 S., 19,95 Euro (August 2014).

Brasilianisches Sommerfest in Berlin



Generalkonsul a.D. von Kummer, Annemarie Kühnen, Bereichsleiterin, Norbert Kopp, Bezirksbürgermeister von Steglitz-Zehlendorf



Sambatruppe aus Rio de Janeiro mit Bürgermeister Kopp und Generalkonsul a.D. von Kummer



Mechthild und Matthias von Kummer

Am 3. Juli feierte die Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin ihr jährliches großes Sommerfest in der Villa Donnersmarck; dieses Jahr mit dem Gastland Brasilien. Zwei brasilianische Original-Samba-Queens, begleitet von Musikern einer Samba-schule aus Rio, trieben die bereits gute Stimmung der über hundert Teilnehmer bei strahlendem Sonnenschein im

Garten der Villa Donnersmarck auf den Höhepunkt. Salgadinhos, pão-de-queijo und eine gut gemixte Caipirinha durften nicht fehlen. Als Vertreter der DBG überbrachte Matthias von Kummer die Grüße des Präsidiums und der DBG-Mitglieder.

Die 1916 von Guido Fürst von Donnersmarck errichtete Stiftung bietet

Menschen mit körperlicher und Mehrfachbehinderung Betreuung, Förderung und Unterstützung sowie Reha-Maßnahmen. 600 Mitarbeiter engagieren sich bundesweit bei Reha, Wohnen und Assistenz, Touristik, Reisen und Erholung sowie Freizeit-, Bildungs- und Beratungsangeboten für die Behinderten. ■

(Matthias von Kummer)

Instalação é prelúdio para grande reforma na Neue Nationalgalerie de Berlim



Um espaço sem paredes, onde tudo pode ser visto de todos os lados. Assim é o salão principal da Neue Nationalgalerie de Berlim, que, nos próximos três meses, abriga a instalação Sticks and Stones, do arquiteto inglês David Chipperfield. A intervenção dialoga com o edifício que é um ícone da arquitetura moderna da capital alemã, que passará por uma grande reforma a partir do ano que vem.

Usando 144 troncos de árvores, Chipperfield – que também será responsável pelas obras no museu – transforma o aberto salão de vidro numa área densamente ocupada por colunas. O que de fora pode parecer uma reforma em andamento é, na verdade, uma intervenção artística.

„Chipperfield foi a escolha ideal para tratar a reforma com sensibili-

dade e respeito, porque ele entende o que é esse prédio e o que ele representa. Essa instalação é o prólogo da reforma que começa no ano que vem, uma renovação que irá preparar este espaço para as futuras gerações“, diz Michael Eissenhauer, diretor geral dos Museus Estatais de Berlim.

Sticks and Stones dirige a atenção do público para a espetacular estrutura arquitetônica do museu projetado pelo alemão Mies van der Rohe (1886-1969). Não há colunas, sendo que apenas oito estreitos suportes de aço sustentam o monumental telhado, que parece pairar no ar.

Chipperfield optou por „usar o espaço não só como palco, mas também como protagonista“. „Decidimos fazer um experimento, sem esquecer as qualidades básicas da

arquitetura“, diz, lembrando que Van der Rohe tampouco as esquecera: materiais, espaço, luz e estrutura. A Neue Nationalgalerie é prova viva, profunda e poderosa disso.

Depois de muita pesquisa e de testar diferentes possibilidades, Chipperfield e seu time tiveram a ideia de trabalhar com colunas. „Há um paradoxo em encher de colunas um espaço onde não há colunas. Elas são as filhas perdidas da arquitetura moderna“, diz Chipperfield. „Elas oferecem muito mais do que apenas suporte; carregam linguagem e criam espaço.“

Continue lendo em dw.de/brasil como Chipperfield permite uma nova experiência do espaço no rigor modernista de Mies van der Rohe. „Sticks and Stones“ fica em cartaz até 31 de dezembro de 2014. ■



Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görgen gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut erachten das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Kontakt:

Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laez@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Spendenkonto:

Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 038802500
BLZ: 380 700 59

Die sozialen Folgen des Klimawandels:

Ping und seine Klima-Abenteuer in Südamerika

Klimawandel und Armut vs. Klimaschutz und Armutsbekämpfung

Die globale Erwärmung und der Klimawandel sind eine Herausforderung, deren Auswirkungen sich bereits weltweit beobachten lassen. Unter vermehrt auftretenden Dürren, Überschwemmungen oder Extremwetterereignissen leiden meist die Menschen am stärksten, die bereits in Armut leben. Damit verstärkt der Klimawandel unmittelbar die Armut auf der Welt.

Um insbesondere Kinder auf den Zusammenhang zwischen Klimawandel und Armut aufmerksam zu machen, hat das Lateinamerika-Zentrum e.V. das Projekt „Die sozialen Folgen des Klimawandels: Ping und seine Klima-Abenteuer in Südamerika“ initiiert. Im Mittelpunkt des Projektes steht ein Kinderbuch für GrundschülerInnen der 3. und 4. Klasse. Protagonist ist das Projektmaskottchen aus dem „2 Grad mehr“-Projekt, der kleine Pinguin Ping. Entlang seiner Abenteuer in Chile, Bolivien, Peru und Brasilien werden Kinder für die Themen rund um den Klimawandel und Armut sensibilisiert. Gleichzeitig vermittelt es, wie jeder Mensch einen



Kinder in Chile treffen auf „Ping“ und erstellen Bilder zum Klimaschutz.

Beitrag zum Klimaschutz und somit zur Armutsbekämpfung leisten kann.

Das Buch ist als (Vor-)Lesebuch geeignet, das ergänzt wird von Aufgaben zum Mitmachen. Es ist gleichermaßen unterstützendes Instrument für den Unterricht wie auch für die Verwendung im familiären Bereich. Die Bildungsmaterialien stehen ab Herbst 2014 kostenfrei zur Verfügung.

Folgende Aktivitäten werden angeboten:

- Projektstage an Grundschulen
- Workshops für Familien
- Schulwettbewerb

Gefördert wird das Buchprojekt von Engagement Global im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen. Es steht im engen Zusammenhang mit

dem vom Rhein-Sieg-Kreis initiierten Projekt „2 Grad mehr – na und? Klimaschutz auf lokaler Ebene als Bestandteil der Armutsbekämpfung“ (www.protect-the-climate.eu), welches von der Europäischen Union unterstützt wird. Das Lateinamerika-Zentrum e.V., als gemeinnütziger Verein mit Sitz in Bonn, ist gemeinsam mit anderen Organisationen in Lateinamerika Partner des Projektes.

Machen Sie mit und fordern Sie jetzt den Projektflyer an! ■

Verena Lucia Landes

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das Lateinamerika-Zentrum e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Gefördert von
im Auftrag des
Mit freundlicher Unterstützung durch die



Autoren dieser Ausgabe:

Albert Kock
Bodo Bost
Christian Matthäus
Claudia Blair
Erich Kock
Dieter Kerkhoff
Dinamor Dourado Braungart
Fernando Caulyt
Flavia Rios

Geraldo Hoffmann
Ingrid Schwamborn
João Matos
Julia Luhnau
Karim ould Chih
Dr. Karin Sekora
Karine Melo
Manfred Göbel
Marc Peschke

Mariana Branco
Dr. Marlen Eckl
Matthias von Kummer
Stefan Grundhoff
Dr. Tassilo Ernst
Dr. Uwe Kaestner
Verena Lucía Landes
Werner Rudhart
Wolfgang Wagner

Alle Ausgaben auch unter www.topicos.de



Tópicos 11/2012



Tópicos 2/2012



Tópicos 3/2012



Tópicos 4/2012



Tópicos 11/2013

Tópicos Impressum:

Tópicos
Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Eine Publikation der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.

Cadernos Brasil-Alemanha
Revista de política, economia e cultura
Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e
do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:
Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner

Redaktion / redação:
Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
Karolin Groos, Ingeborg Ziller,
Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn
Dr. Martina Merklinger, Büro Stuttgart
Yvonne Burbach (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções: Tópicos
Betina Sachsse (S. 10, 14, 15, 17, 19)
Dr. Fernando Amado (S. 26-27)

Layout und Druck / impressão:
SP Medienservice · www.sp-medien.de
Reinhold-Sonnek-Str. 12 · 51147 Köln
Tel. 02203 / 980 40 32

Adresse / endereço:
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn / Alemanha
Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
Fax 0049-228-24 16 58
E-Mail: dbg.bonn@topicos.de

Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
Tel: 0049-30-22488144
Fax: 0049-30-22488145
E-Mail: dbg.berlin@topicos.de

Tópicos online:
www.topicos.de
www.facebook.com/topicos

Erscheinungsweise / publicação:
vierteljährlich/trimestral
53. Jahrgang, Heft 3/2014
Ano 53, Caderno 3/2014
ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
Euro 7,50 / R\$ 16,00
Abo / assinatura:
Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:
In Deutschland/na Alemanha
Deutsche Bank Bonn
Kto.-Nr. 025517408, BLZ 380 700 59
BIC: DEUT DE DK380
IBAN: DE90 380 700 590 0255174 08

**Redaktionsschluss für diese Ausgabe
war am 06. Oktober 2014**

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e
opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:

Banco do Brasil	U2
Dannemann	S 11
Commerzbank	S 15
TAP	S 25
Privatsekretariat Berlin	S 27
Papoli-Barawati	S 47
Veiga	S 51
Puschmann	S 61
Kärcher	U3
KFW	U4



**Glänzende Erfolge gegen hartnäckigen Schmutz.
Erleben Sie unsere Hochdruckreiniger.**

**Resultados brilhantes contra sujeiras difíceis.
Experimente a nossa lavadora de alta pressão.**

Ob schmutzige Terrassen, unansehnliche Bodenflächen, schlammverkrustete Autos und Fahrräder oder hartnäckige Verschmutzungen auf Booten – Kärcher Hochdruckreiniger meistern einfach jede Aufgabe. Sie sind einfach zu bedienen und ultrastark gegen Schmutz. Und dabei überraschend energieeffizient.

Sejam terraços sujos, pisos com má aparência, bicicletas e carros enlameados ou sujeiras persistentes em barcos - as lavadoras de alta pressão da Kärcher enfrentam qualquer tarefa com facilidade. O seu manuseio é simples e elas são ultra-fortes contra sujeira. E assim mesmo apresentam uma eficiência energética surpreendente.

KÄRCHER®
makes a difference



»» Exportiert. Finanziert. Installiert.

Der Moment der Inbetriebnahme ist für jeden Investor etwas ganz Besonderes. Um internationale Industrieprojekte dieser Art zu realisieren, vertraut die deutsche und europäische Exportwirtschaft auf die Experten der KfW IPEX-Bank. Seit über 60 Jahren bieten wir unseren Partnern langfristige und individuell strukturierte Finanzierungen. Wir kennen die Länder und Branchen unserer Kunden und stehen ihnen verlässlich zur Seite: vom Projektstart bis zur Inbetriebnahme – und noch weit darüber hinaus. Weitere Informationen, Themen und Momente auf www.kfw-ipex-bank.de

Bank aus Verantwortung

KfW IPEX-Bank